

BULLETIN DER DEUTSCHEN SLAVISTIK 2014



Jahrgang 20, 2014



Verlag Otto Sagner

München – Berlin – Washington D.C. 2014

Herausgegeben von
Sebastian Kempgen und Ludger Udolph

sowie dem Redaktionskollegium

Hermann Fegert, Norbert Franz,
Gerhard Giesemann, Ulrike Jekutsch
und Ulrich Steltner

im Auftrage der Verbandsvorsitzenden

Monika Wingender

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind abrufbar im Internet über
<http://dnb.ddb.de/>

Online steht das Bulletin der deutschen Slavistik als Volltextversion sowohl über die
Webseite des Slavistenverbandes (www.slavistenverband.de) wie über den Katalog der
Bayerischen Staatsbibliothek München (www.bsb-muenchen.de) zur Verfügung.

BSB Bayerische
Staatsbibliothek

ISSN 0949-3050 (gedruckt), 1618-6575 (Internet);
ISBN 978-3-86688-480-9; ISBN (eBook): 978-3-86688-481-6

© 2014 bei Kubon & Sagner GmbH
Heßstr. 39/41 Friedrichstr. 200
80798 München 10117 Berlin

Telefon +49 (0)89 54 218-107
Telefax +49 (089) 54 218-226

Die Auslieferung für die USA übernimmt die Kubon & Sagner Inc., Washington D.C.
«**Verlag Otto Sagner**» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

Umschlaggestaltung: Christopher Triplett, Marburg

Druck und Bindung:
Difo-Druck GmbH, Bamberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Bulletin der deutschen Slavistik 20, 2014

Zum Geleit

M. Wingender: Aus gegebenem Anlass	5
--	---

Programmatisches

G. Hentschel: Das „Internationale Slawistenkomitee“ (ISK) und die „Internationalen Slawistenkongresse“: Zum Ist und zum Soll(te)	7
R. Ibler, M. Wingender: Vorschau auf den 12. Deutschen Slavistentag in Gießen 2015	19

Der Deutsche Slavistenverband 2013/2014

M. Wingender: Der Deutsche Slavistenverband 2013–2014	21
S. Kempgen: Deutsche Beteiligungen an Internationalen Kommissionen	23

Die deutsche Slavistik 2013/2014

Personalien

N. Franz: Who's Where an den Slavistischen Seminaren	27
G. Giesemann: Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierungen, Ehrungen	35

Gedenken

Trauer um Norbert Randow (1929 – 2013)	37
--	----

Gratulationen

T. Hofmann: Ein Liebhaber der Literatur: Fritz Mierau zum 80. Geburtstag	38
U. Steltner: Karlheinz Hengst zum 80. Geburtstag	42
H. Fegert: Baldur Panzer zum 80. Geburtstag	44

Vorstellungen

PD Dr. Peter Oliver Loew	46
PD Dr. Anne Hultsch	48

Forschung	
G. Giesemann: Slavistische Tagungen	49
U. Steltner: Slavistische Veröffentlichungen	59
U. Steltner: Slavistische Forschungsprojekte	65
U. Steltner: Slavistische Promotionen	71
Institute stellen sich vor	
R. Makarska: Der Arbeitsbereich Polnisch am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim	73
Blick über die Grenzen	
M. Garzaniti: Einige Gedanken zu Stand und Perspektiven der Slavistik in Italien	77
Wissenschaftliche Beiträge	
M. Marszałek: Figurationen polnisch-jüdischer Koexistenz im Streit um Adam Mickiewicz (kurze Zusammenfassung)	81
N. Thielemann: Vom Wort zum Diskurs – Untersuchungen zum diskursiven <i>entrenchment</i> einiger Schlagworte der PiSomowa	85
Wort in die Zeit	
M. Hoffmann: Taras Ševčenko, N. Markevyču	93

Im Hinblick auf aktuelle Ereignisse wurde für den Umschlag des Bulletins ein passendes Motiv gewählt. Es ist dem Band F.I. Titov: Tipografija Kievo-Pečerskoj Lavry. Istoričeskij očerk. T. 1. + Priloženija. Kiev 1916 bzw. 1918 entnommen (elektronisch verfügbar unter <http://biblioteka.lavra.ua/index.php?lang=rus&topic=elib&folder=43>). Auch die weiteren Abb. (S. 76, 84 und 92) entstammen dieser Quelle. S. 76: Het'man Petro Konaševyč-Sahajdačnyj, dessen Namen auch das Flaggschiff der ukrainischen Flotte trägt, vgl. http://www.militaryfactory.com/ships/detail.asp?ship_id=Hetman-Sahaydachniy-U130; S. 84: Seeschlacht um Kafa/Krim; S. 92: Ornament.

Zum Geleit

Aus gegebenem Anlass

Von Monika Wingender (Gießen)

Aus gegebenem Anlass hat das Redaktionskollegium für das Cover des vorliegenden Bulletins der Deutschen Slavistik ein Kiewer Motiv gewählt. Die Ukraine mit ihrer besonderen Geschichte des *nation-building* und des *nation-state-building*, ihrer kulturellen und Sprachenvielfalt, ihrer wechselnden Sprachenpolitik seit 1991, ihrer literarischen Tradition und deren Bedeutung für die Identitätsbildung war und ist fester Bestandteil der deutschen Slavistik. Die tagespolitischen Ereignisse um die aktuelle Ukraine-Krise und die Annexion der Krim rücken unser Fach seit Monaten wieder stärker in den Blick der Massenmedien und in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Ethnische und Sprachen-Konflikte, darunter zwischen der russischen Bevölkerung und den Titularen in den Nachfolgestaaten der UdSSR, sind stets Gegenstand slavistischer Forschung und Lehre gewesen, wobei die Schnelligkeit und die Vehemenz des Ausbruchs des Konflikts in der Ukraine zu befürchten, so aber wohl kaum sicher vorherzusagen war – sonst hätten ja auch im Vorfeld Maßnahmen zur Vermeidung ergriffen werden müssen. Entsprechend vielfältig sind die Lösungsvorschläge, die aus geistes- und sozialwissenschaftlicher Sicht für diesen aktuellen Krisenherd angeboten werden. Neben allen politischen, seit einiger Zeit

auch militärischen, Aktionen gab es in dieser Ukraine-Krise auch überstürzte sprachpolitische Aktionen, wie die seitens der Kiewer Übergangsregierung – inmitten der Krise und ohne neuen Vorschlag – beschlossene Aufhebung des Sprachengesetzes von 2012 zu den Regionalsprachen (ЗАКОН УКРАЇНИ „Про засади державної мовної політики“, Art. 7), durch das in vielen Regionen vor allem das Russische einen offiziellen Regionalsprachenstatus bekam, während die im Sinne der Sprachverbreitung wirklichen, zu schützenden, Minderheitensprachen in der Ukraine davon kaum profitierten. Zwar wurde dieser Beschluss bekanntlich letztlich nicht vollzogen, aber der Symbolcharakter dieser Maßnahme zu diesem Zeitpunkt führte zur Ausweitung der ethnischen und Sprachenkonflikte. Als derzeitiger Vorsitzender mit linguistischem Schwerpunkt sei mir die Einschätzung erlaubt, dass für eine Lösung der Sprachenkonflikte in der Ukraine wohl kaum die Sprachenregelung der vom Europarat aufgelegten und 2005 von der Ukraine ratifizierten *Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen* hilft, an der sich das Sprachengesetz der Ukraine von 2012 anlehnt. Ein Ausgleich zwischen der Staatssprache Ukrainisch und der in der Ukraine weit verbreiteten russischen Sprache sollte aufgrund eines

neuen Sprachengesetzes in der Ukraine geschaffen werden, das der Bedeutung des Ukrainischen für das *nation-state-building* insgesamt eindeutig Rechnung trägt und zusätzlich in Regionen, in denen der tatsächliche Sprachgebrauch des Russischen dies nahe legt, dem Russischen einige offizielle Funktionen einräumt – aber eben nicht auf der Basis eines politisch aufgeladenen Instrumentes zum Schutz bedrohter Minderheitensprachen, sondern als Widerspiegelung realer Sprachgebrauchsverhältnisse.

Als Ausgleich zu dieser sprachwissenschaftlichen Sicht auf die Entwicklungen in der Ukraine im Geleitwort sei darauf verwiesen, dass im vorliegenden Bulletin das diesjährige „Wort in die Zeit“ dem Werk des Schriftstellers Taras Ševčenko und seinem Stellenwert für die ukrainische Identität gewidmet ist.

Neben bewährten Rubriken, wie der in diesem Heft wieder aufgegriffenen Rubrik „Institute stellen sich vor“, enthält das diesjährige Bulletin auch einen Bericht über das Internationale Slavistenkomitee und die Internationalen Slavistenkongresse, eine kurze Vorschau auf den nächsten Deutschen Slavistentag und einen „Blick über die Grenzen“ – auf die Slavistik in Italien.

Auch in diesem Jahr hat der Slavistenverband wieder eine leicht steigende Mitgliederzahl zu verzeichnen. Die auf der letzten Mitgliederversammlung in Berlin begonnene Diskussion um die zukünftige Gestaltung des Slavistenverbandes, d.h. Überlegungen zu einer eventuellen weiteren Öffnung, wird auf der diesjährigen Mitgliederversammlung in Ham-

burg weitergeführt. Die beiden Vorträge, die auf der Hamburger Mitgliederversammlung gehalten werden, sind in einer Vorabversion in der Rubrik „Wissenschaftliche Beiträge“ abgedruckt.

Den Hauptherausgebern des Bulletins der Deutschen Slavistik, Sebastian Kempgen und Ludger Udolph, und dem Redaktionskollegium sei für die Konzeption und die Gestaltung des vorliegenden Heftes herzlich gedankt. Ich danke allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge zu diesem Bulletin und wünsche den Leserinnen und Lesern eine inspirierende Lektüre.

Das „Internationale Slawistenkomitee“ (ISK) und die „Internationalen Slawistenkongresse“: Zum Ist und zum Soll(te)

Von Gerd Hentschel (Oldenburg)

1. Das «Ist» im ISK, weitgehend gemäß Statut¹

Internationale Slawistenkongresse gibt es seit 1929, als sich in Prag ein „1. Internationaler Kongress von Slawischen Philologen [sic]“ traf. Das Internationale Slawistenkomitee (ISK) ist jünger. Es bildete sich auf einem Treffen „internationaler Slawisten“ in Belgrad 1955. 1994 hat sich dieses Komitee auf einer sog. Plenarsitzung in Urbino, Italien, ein Statut gegeben, das noch heute in Kraft ist. Diese Satzung legt u.a. fest, dass das Präsidium des Komitees im Wesentlichen aus Vertretern des Landes besteht, das den nächsten Internationalen Kongress veranstaltet. Das Präsidium setzt sich aus einem Präsidenten und einem oder zwei Stellvertretern sowie einem Sekretär zusammen. Nach dem Minsker Slawistenkongress sind das die serbischen Kollegen Boško Suvajdžić als Vorsitzender, Ljiljana Bajić als Stellvertreterin und Petar Bunjak als „generalni sekretar“². Außerdem ist der Organisator

der sog. Wissenschaftlichen Kommissionen (s.u.) des ISK Mitglied des Präsidiums, de facto in den letzten Jahren der einzige Vertreter, der nicht aus dem Land des nächsten Slawistenkongresses kommt. Dies ist seit dem Minsker Kongress im letzten Jahr der slowakische Kollege Peter Žeňuch.

Über dem Präsidium steht nominell das Plenum des IKS, das aus je einem Vertreter der einzelnen nationalen Mitgliedsverbände³ besteht. Aus Deutschland ist neben dem Vertreter unseres Slawistenverbandes auch ein Vertreter der Sorben in Deutschland Mitglied im ISK. Im Gegensatz zu manchen Einschätzungen im Kollegenkreis gibt es also weder eine „lebenslängliche“ Mitgliedschaft im Präsidium noch im ISK selbst. (Lebenslänglich sind die Ehrenmitgliedschaften im ISK, welche nach aktiver Tätigkeit im ISK einigen wenigen zuteil wurde. Diese sind aus meiner Sicht für das operative Geschäft des ISK kaum von Bedeutung.) Allerdings macht das ISK den Mitgliedsverbänden so gut wie keine Vorgaben, wie sie ihre Vertreter in das ISK

¹ <http://xvcongress.iml.basnet.by/ru/>. Diese Seite zum letztjährigen Minsker Kongress funktioniert zwar nicht mehr ohne Probleme, da sie vermutlich nicht mehr gepflegt werden kann, aber man kann die wesentlichen Dinge noch finden.

² Das Epitheton kann ich im Statut des ISK nicht finden. Der vorgesehene „sekretar“ fungierte jedenfalls in der letzten Kadenz als Schriftführer.

³ Pro „Land“ kann nur eine slawistische Vereinigung aufgenommen werden, so dass Sezessionen (die es offenbar gegeben hat) vorgebaut wird. Weißrussland und die Ukraine waren aber auch zu sowjetischen Zeiten vertreten, also ähnlich wie bei den Vereinten Nationen.

entsenden. Ich halte diese Regelung geradezu für geboten, ungeachtet dessen, dass sich in einzelnen Ländern in der Vergangenheit extrem lange Mitgliedschaften einzelner Personen ergeben haben. Das Statut verlangt jedoch eine Bestimmung von Vertretern der Mitgliedsverbände für mindestens fünf Jahre. Und in Deutschland haben wir mit der Verfestigung von Neuwahlen jeweils nach einem Internationalen Slawistenkongress, also in einem fünfjährigen Intervall, eine vernünftige Regelung gefunden.

Das Plenum tagt offiziell auf dem Internationalen Slawistenkongress und einmal in der Mitte zwischen zwei Kongressen. Eingebürgert hat sich (wohl schon vor meiner Amtszeit, die nach dem Treffen des damaligen VHS im Jahr des Ohrider Kongresses begann) ein jährliches Treffen eines „erweiterten Präsidiums“, zu dem vom Präsidium im engeren Sinne ein Kreis von Plenumsmitgliedern eingeladen wird, der die meisten Vertreter der slawischsprachigen Länder umfasst, außerdem Vertreter aus anderen Ländern, in denen eine starke Slavistik vorliegt. Von den expliziten Plenarsitzungen des ISK kommt faktisch nur das Treffen während des Kongresses dem Plenum quantitativ nahe. Die Plenarsitzung zwischen den Kongressen unterscheidet sich im Teilnehmerkreis kaum vom „erweiterten Präsidium“. Das Statut sieht Abstimmungen im ISK vor, genauer gesagt im Plenum, dann mit einfacher Mehrheit. Allerdings ruft das Statut die Mitglieder auf, den Konsens zu suchen.

Das ISK versteht sich laut Statut als ausführendes Organ der inter-

nationalen Gemeinschaft der Slawisten. Das Hauptziel seines Tuns sieht das ISK in „der Organisation der internationalen Kooperation der Slawisten auf der breiten Basis einer Förderung der Wissenschaften von den slawischen Sprachen und Literaturen sowie der Kulturgeschichte der slawischen Völker“. Das Statut sieht eine Reihe von konkreteren Aufgaben für das MSK vor: die beiden zentralen sind die Organisation der Internationalen Slawistenkongresse und die Einrichtung von Wissenschaftlichen Kommissionen. Außerdem sind Aufgaben gemäß Statut die Organisation anderer Kongresse, die Anbahnung von Kontakten zwischen slawistischen und nicht-slawistischen Einrichtungen, Austausch von Publikationen etc., die heute faktisch keine bzw. nur eine marginale Rolle spielen – sicher eine Folge der politischen Entwicklungen nach 1990.

2. Zum «Ist» im ISK, ganz abgesehen vom Statut

Im Folgenden seien einige Punkte angesprochen, auf die ich partiell schon in meiner Rede auf dem Eröffnungsplenum in Minsk kurz eingegangen bin. Zum Teil sind diese Punkte auch in die Veränderungsvorschläge eingeflossen, die ich gemeinsam mit Aleksandr Moldovan, dem Vertreter Russlands im ISK, dem Präsidium bzw. Plenum unterbreitet habe. Die Mitglieder unseres Verbandes haben diese bekommen.

2.1. *Ein wenig Programmatik, oder: Was ist ein „Slawist“?*

Auf allen fünf Treffen des ISK, an denen ich teilgenommen habe, ging es eigentlich nur um die Organisation des Internationalen Slawistenkongresses, und zwar um recht konkrete Fragen. Auf dem letzten, zum Ende des Minsker Kongresses, standen die wissenschaftlichen Kommissionen für die nächsten fünf Jahre zur Debatte. Programmatisch im Sinne der Weiterentwicklung der Slawistik, nicht zuletzt in den nicht-slawischsprachigen Ländern, wurde in den letzten Jahren nur sporadisch und unsystematisch diskutiert, eigentlich in Ansätzen nur dann, wenn es um das Programm des nächsten Slawistenkongresses, also hier des Minskers, ging. Dies ist aus meiner Sicht ein Grund, warum die Konzeption der Internationalen Slawistenkongresse auch diffus ausfällt. Ein wesentliches Problem (übrigens nicht nur für das ISK und seine Kongresse) ist die Frage, was die Slawistik „ist“ bzw. sein sollte. Für das ISK und seine Mitgliederverbände heißt das u.a. konkret, welche Art Slawisten sich auf den Kongressen mit welcher Art Vorträgen versammeln sollte.

Diese Bestimmung der „Art“ hat mehrere Dimensionen. Hier die am leidenschaftlichsten diskutierte: Ziemlich konsensuell ist die Meinung im ISK, dass der Internationale Slawistenkongress kein Konglomerat von unverbundenen russistischen, ... polonistischen, ... bulgaristischen ... etc. Teilkongressen oder Vorträgen sein sollte. Mit anderen Worten, Einigkeit besteht darin, dass der komparatistische Aspekt bewahrt werden soll. Die

Frage ist jedoch, wie das zu erreichen ist: Der traditionelle Standpunkt, der nicht zuletzt von vielen älteren Kolleginnen und Kollegen vertreten wurde, ist der, dass ein Slawist eigentlich ein „Mehrsprachenslawist“ sein sollte und dies idealerweise auch in seinen Vorträgen auf den Kongressen einbringt. Ein älteres Mitglied aus einem ehemaligen Präsidium gestand gönnerhaft zu, dass man den „westlichen“ Kolleginnen und Kollegen (d.h. solchen aus nicht-slawischsprachigen Ländern) gern entgegenkommen wolle, wenn sie nur eine slawische Sprache kennen bzw. nur eine der slawischen Literaturen bearbeiten. Ohne Zweifel sind außerhalb des deutschsprachigen und skandinavischen Raumes, z.B. in Frankreich, Belgien und Großbritannien, die Slawisten „im Westen“ in der Regel „Ein-Sprachen-Slawisten“ (nicht nur im ISK dann in der Regel Russisten). Offen angesprochen hat dies dankenswerterweise auf einer der letzten Sitzungen eine Kollegin aus diesen Ländern. Im deutschsprachigen Raum ist diese Tendenz schwächer, und, wenn überhaupt, dann eher in der Literaturwissenschaft zu beobachten (s.u.). Der gerade zitierte, von mir geschätzte ältere „slawische“ Kollege übersieht bei seinem Großmut jedoch, dass die Entwicklung zu slawischen Einzelphilologien auch im slawischsprachigen Raum stark voranschreitet, und zwar dort in den sogenannten Nationalphilologien. Polnische Polonisten, tschechische Bohemisten etc., besonders Wissenschaftler jüngerer Jahrgänge, verfügen mehr und mehr über keine andere slawische Sprache in ihrer Kompetenz. Dies wurde endlich

auch von Vertretern dieser Länder eingeräumt.

2.2. *Babylonische Sprachverwirrung im ISK?*

Abgesehen von der hier angesprochenen grundsätzlichen programmatischen Frage, hat diese Entwicklung Auswirkungen auf das praktische Tun auf den Sitzungen des ISK: Die Mitglieder aus den einzelnen slawischsprachigen Ländern sprechen in ihren Redebeiträgen ihre Sprache. Die Kolleginnen und Kollegen, die wenigstens eine Sprache aus dem Ost-, West- und Südslawischen (wenigstens passiv) kennen und insofern einen leichteren Zugang zum Gesagten auf den Treffen haben, sind klarerweise im ISK in der Minderheit. Die Babylonische Verwirrung wirkt sich also bis in dieses Gremium aus, denn die allseitige Verständigung in den Sitzungen ist dabei alles andere als „flächendeckend“ sichergestellt. Dies erweist sich aus meiner Sicht als sehr hinderlich für Debatten, die über sehr konkrete, organisatorische Fragen hinausgehen.

2.3. *Zum Management von Gemeinsamkeit und Spezialisierung*

Die „Vollslawisten“ werden also weniger. Aus meiner Sicht wäre es jedoch ein großer Schaden, wenn Kolleginnen und Kollegen ausgeschlossen würden, die sich ausschließlich mit einzelnen slawischen Sprachen oder Literaturen beschäftigen. Das „komparatistische Moment“ sollte für entsprechende Vorträge durch eine entsprechend bewusste Programmgestaltung eingebracht werden. Komparatistische Vorträge könnten in

zukünftigen Auswahlverfahren einen Bonus in der Bewertung erhalten. Dies ist übrigens prinzipiell schon so bei den sogenannten thematischen Blöcken. Letztere sollen ja stark (aber nicht ausschließlich) von den wissenschaftlichen Kommissionen des ISK getragen werden, die ja thematisch organisiert sind und in der Regel auf ein recht breites Areal, teilweise auf das „gesamtslawische“ Areal, ausgerichtet sind⁴. Meinen Vorschlag, den Anteil der Vorträge in thematischen Blöcken zu erhöhen, und zwar von derzeit ca. 20 auf ca. 50 Prozent schon für den Minsker Kongress, wollte man vor fünf Jahren nicht annehmen. Ich hatte mit meinem Vorschlag an eine Ausweitung der thematischen Blöcke sowohl in der Form der Vergrößerung der Zahl der Blöcke selbst als auch in der Form der Zahl der Beiträge in den jeweiligen Blöcken gedacht. Was die erste Variante der Erweiterung betrifft, so stimmt mich die Anmeldung von thematischen Blöcken für den Minsker Kongress eher skeptisch. Es wurden nur ganz wenige der vorgeschlagenen nicht angenommen, entweder wegen diffuser inhaltlicher Konturierung oder wegen Inkompatibilität mit den (aus meiner Sicht jedoch zu engen) formalen Anforderungen des ISK. Nicht zuletzt war das die recht kleine Zahl der möglichen Vorträge

⁴ Eine kleine Zahl von Blöcken wird einzelsprachlichen Themen reserviert sein. Insbesondere sind das Themen, die mit dem Gastgeberland verbunden sind. Es können für die Zeit prominente Themen sein, historisch wie gegenwartsbezogen. Jedoch wird auch dann eine internationale Besetzung der Blöcke verlangt.

in einem thematischen Block. D.h. eine Vergrößerung der Zahl der einzelnen Beiträge innerhalb der thematischen Blöcke ist mehr als möglich und wird von den meisten ihrer Organisatoren sowie vielen Vorsitzenden der wissenschaftlichen Kommissionen auch gewünscht. Ich werde mich weiter für eine derartige Ausweitung der thematischen Blöcke einsetzen, möchte aber auch gleich alle unsere Mitglieder ermuntern, im Hinblick auf den nächsten Slawistenkongress in Belgrad im Bereich der Blöcke aktiv zu werden!

Insgesamt sollte das ISK sicher versuchen, einen organisatorischen Kompromiss für „Mehrsprachen-Slawisten“ und „Einsprachen-Slawisten“ zu finden, ohne den komparatistischen Anspruch fallen zu lassen. Dazu gehört jedoch eine Politik der expliziten Anerkennung der unterschiedlichen Entwicklung unseres Faches in vielen Ländern. Dies ist somit ein Plädoyer für ein breites Verständnis des Faches Slawistik. Zwischen seinen Vertretern können im Einzelnen Beziehungen vorliegen, die dem nahekommen, was der (späte) Wittgenstein „Familienähnlichkeit“ nannte. Einen institutionellen Zerfall der Slawistik in kleine slawische „Istiken“ würden international letztlich nur die großen von ihnen überleben.

2.4. Andere Dimensionen der Differenzierung und Spezialisierung

Eine andere Dimension der Bestimmung der Slawistik ist ihre Positionierung gegenüber einzelnen Bereichen ihrer Einzeldisziplinen, was im Besonderen die Sprachwissenschaft betrifft. (Dies ist zumin-

dest mein Eindruck, da ich die Literaturwissenschaft nicht so überschauere, s.u.) Zunächst sind die diversen Ansätze der formalen Linguistik zu nennen. Nach meiner Wahrnehmung sind Vertreter dieser Richtungen auf Internationalen Slawistenkongressen unterrepräsentiert, wobei in Rechnung zu ziehen ist, dass diese in der Slawistik nicht derartig verbreitet sind wie in anderen (ebenfalls areal benannten) „Istiken“. Zu übersehen sind sie keineswegs, wie die regelmäßigen internationalen Treffen dieser Richtung in der Slawistik belegen. Mein Plädoyer ist hier integrativ ausgerichtet: Einerseits sollte das ISK einen Platz für die formalen Paradigmen auf den Kongressen vorsehen, andererseits sollten die formal arbeitenden slawistischen Teildisziplinen auf den Internationalen Slawistenkongressen Flagge zeigen und nicht zuletzt versuchen, die Relevanz ihrer Ergebnisse auch über die Grenzen ihrer Paradigmen hinaus aufzuzeigen.

Einen anderen Bereich stellt die „Computerlinguistik“ dar, wobei manche Slawisten diesen Terminus sehr weit fassen. Versteht man ihn im engeren und eigentlichen Sinne als den Bereich der Linguistik, der sich mit Aspekten der Sprachsimulation auf Computern befasst, so ist ihre Berücksichtigung sicher kein Thema. Andere Bereiche der Linguistik sind in ganz anderer Hinsicht „computerisiert“. Die größte Akzeptanz auch unter sehr konservativen Kolleginnen und Kollegen im ISK haben Fragen der computergestützten Verarbeitung slawischer Schriften, was sicher insbesondere ein Anliegen für die Mediävisten und Sprachhistoriker ist.

Das ISK und seine Kongresse sollten aus meiner Sicht (die nicht bei allen im ISK auf enthusiastische Aufnahme stößt) aber auch offen sein für viele andere Themen, die methodisch mit dem Einsatz von Informationstechnologie und apparativer Technik einhergeht. Dies reicht von Retrieval-Techniken in der Korpuslinguistik (natürlich auch für die Literaturwissenschaft interessant) über Datenbanktechniken (nicht zuletzt in der Wörterbucharbeit) und die akustische Phonetik zu rechnergestützten analytischen Ansätzen in Sozio-, Psycho- und Neurolinguistik, jeweils unter Einbeziehung fortgeschrittener statistischer Analysen. Psycho- und Neurolinguistik mit ihrem experimentellen Herangehen sind sicher in der Slawistik noch nicht sehr prominent, was sich in der Zukunft ändern dürfte. Die sich entwickelnden Kooperationen zwischen Sprachwissenschaftlern und Sozialwissenschaftlern einerseits und Naturwissenschaftlern andererseits werden dies nach sich ziehen.

2.5. Angst vor dem Neuen?

Hinter dieser Problematik verbirgt sich eine gewisse (freundlich ausgedrückt) Skepsis gegenüber post-strukturalistischen Theorien und den Methoden, die erstere oft mit sich bringen. Dies ist mehrfach auch in sporadischen Einlassungen einzelner ISK-Mitglieder und auch in Diskussionsbeiträgen von Slawisten der älteren Generation auf den Internationalen Slawistenkongressen deutlich geworden. Interessanterweise werden die meist strukturalistischen Grundlagen des eigenen wissenschaftlichen Tuns von einigen Kolleginnen und Kollegen

gar nicht mehr als theoretische wahrgenommen, sondern all das, was man mit implizit strukturalistischen Modellen fassen kann, wird als faktisch aufgefasst. Man wähnt sich in der eigenen Arbeit theoriefrei. Sicher werden neue Theorien von ihren Verfechtern oft auch enthusiastisch-messianistisch vertreten und auch in einer gewissen Hermetik umgesetzt. Nichtsdestoweniger stellt ein unreflektierter Konservatismus in Theorie und Methode aus meiner Sicht eine Gefahr für die Zukunft der Slawistik dar. Dieser Gefahr sollte das ISK mit einer entsprechenden Politik für seine Kongresse und Kommissionen begegnen.

3. Zur Organisation der Kongresse des ISK

3.1. Die Auswahl von Vorträgen für die Kongresse – das Problem der Länderquoten

Ein erstes, absolutes Paradoxon hinsichtlich des Internationalen Slawistenkongresses besteht darin, dass die Auswahl der Vorträge ganz überwiegend, d.h. zu 80 Prozent, *national* getroffen wird. Das sind die sog. Sektionsvorträge. (Die Ausnahme bilden die Vorträge in den thematischen Blöcken, die über die letztgenannten vom ISK ausgewählt werden, und die wenigen Plenarbeiträge bzw. Beiträge zu den ebenso wenigen Runden Tischen.) Dies sehe ich – und bin da sicher nicht allein – als Relikt der Zeiten an, als im kommunistischen Machtbereich noch darauf geachtet wurde, wer in die internationalen „Kontaktzonen“ gelassen wurde. Dieses Moment fehlt heute zweifellos. Und ich kenne keinen nationalen slawi-

stischen Verband, der nicht beteuern würde, dass er seine Wahl strikt nach Qualitätskriterien trifft. Anonymisierte Auswahlverfahren, wie in anderen internationalen Kongressen üblich, werden jedoch nicht praktiziert.

Natürlich kann man sich durchaus darüber streiten, ob ein halbseitiges Resümee in einer anonymisierten Beurteilung unter Ausschluss der Kenntnis der „forschenden Person“ eine bessere Qualitätsperspektive bietet. Hinzu kommt, dass die Anonymisierung der Anmeldungen zu einem beträchtlichen Maße eine Illusion ist, wenn man z.B. an einen Vortragsvorschlag zur Flexionsmorphologie des Moliseslawischen denkt oder an einen Beitrag zur Etablierung der weißrussischen Literatur aus Sicht der Bourdieu'schen Feldtheorie. Es sind aber nicht nur solche, durchaus nicht seltene, gewollt spezifisch gefasste Themen, die Personen oder zumindest Gruppen von Personen zuzuordnen sind. Auch vorgeschlagene Beiträge zum viel bearbeiteten Gebiet des Verbalaspekts im Russischen sind gerade von Spezialisten zu „entanonymisieren“, wenn entsprechende Schlüssel im Text vorliegen. Eine anonyme Begutachtung ist sicher kein Allheilmittel. Es hat Vor- und Nachteile.

Man könnte daher auch an eine namentliche Bewerbung denken, die verbunden ist mit der Benennung von z.B. drei wichtigen, bereits erschienenen Publikationen zum Themenbereich des Vortrags. (Ein Vortrag auf einem Internationalen Slavistenkongress muss ja nicht unbedingt den „ersten Schritten“ in einem Themenbereich ge-

widmet sein; dafür gibt es andere Foren.) Ein internationales Auswahlverfahren, d.h. vor allem eine Auswahl durch eine internationale Gruppe von Rezensenten, mit Spezialisten für einzelne thematische Bereiche, könnte wie auch immer basierten Blockaden im nationalen Bereich zumindest tendenziell entgegenwirken.

Dafür muss natürlich die alte Quotenregel abgeschafft werden, nach welcher jedem Land, das im ISK vertreten ist, eine bestimmte Menge von Vorträgen in den Sektionen zusteht. (Das Spektrum reicht von drei bis 70.) Diese Sektionsvorträge machen – wie gesagt – das klare Gros der Beiträge aus. Die Aufgabe dieser Quotierung stößt gegenwärtig insbesondere bei kleinen Verbänden auf Skepsis. Zur Begründung wird auf eine Gefahr verwiesen, dass kleine Länder eventuell überhaupt nicht mehr vertreten sein könnten. Hier war der Vorschlag, den ich mit A. Moldovan dem ISK gemacht habe, „olympischen Charakters“. Gedacht ist an eine Minimalquotierung von drei Vorträgen für jedes Land. Diese Regelung hätte den Charme, dass auch *mehr* Vorträge aus kleinen Verbänden ausgewählt werden können. Außerdem böte sie den Vorteil, dass es auch den einen oder anderen Vortrag aus Ländern geben könnte, die bisher keinen nationalen Slawistenverband haben. (China ist z.B. nicht im ISK vertreten.)

3.2. Zum „wissenschaftlichen Nachwuchs“

Letztlich könnte mit der Abschaffung der alten Quotenregelung

auch ein anderes Problem gemildert werden: Ich meine, dass der sog. wissenschaftliche Nachwuchs auf den Internationalen Slawistenkongressen unterrepräsentiert ist. Das sieht in den einzelnen Ländern unterschiedlich aus. In Deutschland haben wir durch die Öffnung unseres Verbandes auch für Promovierete den richtigen Schritt getan, der auch in Hinsicht auf Teilnahmen jüngerer Kolleginnen und Kollegen am Internationalen Slawistenkongress positiv wirkt. Unsere „Delegation“ hatte sicher ein vergleichsweise niedriges Durchschnittsalter. Dass war aber auch dadurch möglich, dass sich Kolleginnen in Amt und Würden hinsichtlich der Teilnahme am Minsker Kongress zurückhielten und dass auch allgemein Minsk nicht so nachgefragt wurde wie zuvor Ohrid. (Ein Schelm wäre natürlich der, der denkt, dass sich Slawisten von der touristischen Attraktivität eines Veranstaltungsortes leiten ließen.⁵) Die Organisatoren in Minsk konnten großzügig auf Anfragen nach Plätzen über die jeweilige Landesquote hinaus reagieren.

Aber es sind auch noch weitere Maßnahmen zur Erhöhung des An-

teils der jüngeren Generation denkbar, z.B. eine Posterpräsentation für fortgeschrittene Doktorarbeiten.

3.3. Zur Publikation der Beiträge zu Internationalen Slawistenkongressen

Ein weiteres Paradoxon ist, dass bisher die Publikation der Beiträge zu internationalen Slawistenkongressen *vor* diesen erfolgen muss. Auch hier gilt, dass vor dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ hinter demselben goudiert wurde, die „international sichtbaren“ Beiträge, möglichst gebündelt in nationalen Bänden, zuvor einer genauen Prüfung bzw. der Zensur zu unterziehen. Der Vorschlag, den A. Moldovan und ich unterbreitet haben, sieht eine Liberalisierung und Diversifizierung im Bereich der Publikation vor. Fallen sollte eben vor allem die Pflicht, Beiträge vor dem Kongress zu veröffentlichen. Wer dies weiter will, kann es natürlich tun. Aber die Diskussion und die Kritik auf dem Kongress sollten in den Publikationen der Beiträge noch berücksichtigt werden können. Nationale Verbände können natürlich auch weiter einladen, zu einem nationalen Band beizutragen. Aber ein internationaler Kongress könnte auch einen (oder mehrere) internationale Bände herausgeben, die eine Auswahl umfassen. Jedem sollte es aber überlassen bleiben, wo er veröffentlichen möchte. Für jüngere Kolleginnen und Kollegen könnte eine Publikation in einer renommierten (internationalen?) Zeitschrift viel wichtiger sein, nicht zuletzt aus den praktischen Zwängen des „Evaluationszeitalters“ heraus.

⁵ Im Vorfeld des Minsker Kongresses waren ja politische Vorbehalte thematisiert worden. Nur zur Erinnerung: Die ältere Generation unserer Zunft im Westen hat sich trotz ähnlicher Vorbehalte gegenüber den Verhältnissen fast im gesamten „Zielareal“ dem Fach der Slavistik zugewandt und ist zu den Internationalen Slawistenkongressen hinter den Eisernen Vorhang gefahren. Ich freue mich sehr, dass sich auch letztes Jahr die Meinung durchgesetzt hat, und zwar besonders bei der jüngeren Generation, dass man fahren muss, wenn es nur geht, und sagen, was man zu sagen hat.

3.4. Umfang und Dauer des Kongresses

Eine letzte Frage, die ich hier anschneiden möchte, ist die nach dem Umfang und der Dauer des Internationalen Slavistenkongresses. Eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen aus unserem Verband haben die Länge der Veranstaltung als Hindernisgrund genannt, die natürlich zum Teil der großen Zahl der Vorträge geschuldet ist. (Zu viele Parallelsitzungen sollen eigentlich vermieden werden, also zieht sich das Ganze.) Viele, die trotzdem gekommen sind, waren nur an einigen Tagen des Kongresses vor Ort. Der Soll-Umfang des Internationalen Slavistenkongresses liegt bei 800 Vorträgen. Diese Zahl ergibt sich aus den Länderquoten für Sektionsbeiträge von derzeit ca. 625, den Beiträgen in ca. 25 vorgesehenen thematischen Blöcken und den nicht so zahlreichen Plenarvorträgen und den Vorträgen an den wenigen Runden Tischen. Aus meiner Sicht wäre eine Verschlankung auf eine Sollzahl von 500 Vorträgen (plus ggf. Posterpräsentationen, nicht nur für den wissenschaftlichen Nachwuchs) durchaus denkbar, die Hälfte davon möglichst organisiert in thematischen Blöcken.

4. Organisationsstrukturen des ISK

Zumindest mittelfristig sollten sich einige Organisationsstrukturen des ISK ändern. Natürlich muss auch manches bewahrt werden.

Zu ändern sind aus meiner Sicht die Strukturen, die hinderlich für eine programmatische Diskussion sind. Insbesondere ist das die Konstellation, dass das Präsidium des *internationalen* Komitees und das

Organisationskomitee sozusagen in einem *nationalen* Verband zusammenfallen, nämlich dem Veranstalter des nächsten Kongresses. Notwendig ist aus meiner Sicht ein neuer Zuschnitt des Präsidiums. Das oben angesprochene „erweiterte Präsidium“ mit seinen ca. 20 bis 25 Teilnehmern an den Sitzungen ist zu groß und leidet im beträchtlichen Rahmen unter der Babylonischen Sprachenverwirrung. Ein neues Präsidium muss international sein, aber nicht zu groß (z.B. sieben gewählte Vertreter, ein Vertreter des Organisationskomitees des nächsten Veranstalterlandes und der Koordinator der thematischen Blöcke. Und es muss die gegenseitige Verständigungsmöglichkeit sprachlich gesichert sein, indem sich das Präsidium – je nach Besetzung – auf zwei (drei?) Geschäftssprachen einigt, eine davon nichtslawisch. Die überschaubare Größe wird das faktisch erleichtern. Dieses Präsidium hat die Ausarbeitung programmatischer Konzepte für die Arbeit des ISK zur Aufgabe, die es auf Sitzungen zwischen den Plenarsitzungen des ISK erarbeitet und dem Plenum zum Beschluss vorlegt.

Das Plenum bleibt als Institution natürlich erhalten. Es trifft sich zum Internationalen Slavistenkongress und einmal zwischen den Kongressen. Es wählt auch das Präsidium.

Das Organisationskomitee wird weiterhin weitgehend vom Gastgeberland des nächsten Internationalen Slavistenkongress gestellt. An seinen Sitzungen nehmen (min.) ein Vertreter des Präsidiums sowie der

Koordinator der thematischen Blöcke teil.⁶

Präsidium und Organisationskomitee sollen einmal vor dem Kongress gemeinsam tagen. Auf diesem Treffen müssen die Gutachter bestimmt werden, die vorgeschlagene Sektionsbeiträge bewerten sollen. Das Präsidium soll die Mitgliedsverbände um Gutachternvorschläge bitten, nachdem zuvor Begutachtungsbereiche unterhalb der drei „Säulen“ Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Mediävistik festgelegt wurden (in der Sprachwissenschaft z.B. Phonologie, Syntax, Soziolinguistik, Dialektologie ...).

5. Schluss: Brauchen wir das ISK und seine Internationalen Slawistenkongresse?

Es gibt geschätzte Kolleginnen und Kollegen in unserem Verband, die unabhängig davon, ob sie auf der Ebene unseres „nationalen“ Verbandes aktiv sind oder nicht, diese Frage negativ beantworten würden und nicht ohne Stolz erklären, nur

auf einem oder gar keinem der Internationalen Slawistenkongresse gewesen zu sein. Oft – aber nicht immer – korreliert das durchaus mit beträchtlicher nationaler und internationaler „Kontaktaktivität“ in anderen „Bahnen“. Wieweit das dann eine Bewegung in geschlossenen Kreisen ist, sei dahingestellt. Auch das wird unterschiedlich sein. Natürlich bringt ein derartig großer internationaler Kongress wie unser slawistischer nicht den Nutzen eines kleinen, internationalen Symposiums zu einem klar umrissenen Thema. Gerade in dieser Hinsicht kann sich die Attraktivität unseres internationalen Kongresses noch steigern, indem – wie oben angedeutet – die thematischen Blöcke auf sechs bis acht Vorträge erweitert werden, ohne also den Umfang von Symposien (von vielleicht 20 bis 30 Teilnehmern) zu erreichen und ohne zum Konglomerat aus kleineren Einzeltagungen zu werden. Die Blöcke sind in der Regel sehr gut besucht und bieten die Gelegenheit, auch bisher nicht unmittelbar im Thema involvierte Kolleginnen und Kollegen als Interessierte hinzuzugewinnen. Damit sei einer von verschiedenen Vorteilen eines großen internationalen Kongresses angesprochen. Ich bin überzeugt, dass wir alle eine großartige Gelegenheit bekommen, abgesehen von unseren jeweiligen zentralen Interessen auch in Bereiche hineinzuhören, die „hinter unserem Tellerrand“ liegen, aber dennoch von allgemeinem bzw. allgemeinem slawistischem Interesse sind. Und vice versa haben wir auch die Chance, von einem Auditorium zu profitieren, das sonst nicht in die „Kreise“ kommt, in denen wir be-

⁶ Aufgrund einer Reaktion auf unsere Änderungsvorschläge an das ISK möchte ich feststellen, dass sich aus den Änderungen keine zusätzlichen Reisekosten ergeben. Zwar gibt es ein Gremium mehr, die Gruppen (abgesehen vom Plenum) sind jedoch kleiner. Es sei der Hinweis erlaubt, dass die deutschen Vertreter im ISK immer auf eigene Rechnung an den Sitzungen des ISK teilgenommen haben. Die Aufenthaltskosten selbst werden dabei immer von der einladenden Seite übernommen. Und genau das könnte durch die Änderungen auch leichter werden, denn es war auch in den letzten Jahren nicht leicht, Gastgeber für die Treffen des erweiterten Präsidiums mit seinen 20 bis 25 Teilnehmern zu finden, die nicht im Veranstalterland des nächsten Kongresses stattfinden.

vorzuzug unsere Themen diskutieren. Die Vielzahl von Gesprächen, die man auf Fluren, in Cafeterien der Veranstaltungsorte, in den Hotels, wo man untergebracht ist, und in den Restaurants, wo man sich verpflegt, führen kann, wenn man will, spricht aus meiner Sicht auch für einen solchen Kongress, von Zeit zu Zeit. (Bei entsprechender Planung kann man sich mehrere Dienstreisen ersparen.)

Ob wir das ISK und seine internationalen Kongresse brauchen, hängt letztendlich davon ab, was wir alle besonders in seine Kongresse einbringen wollen. Wenn wir gewisse strukturelle Schwächen, die ich versucht habe anzusprechen, beseitigen können, bin ich überzeugt, dass die Internationalen Slavistenkongresse und das ISK auch in der Zukunft wichtige Instrumente für Aufbau und Pflege unserer internationalen slawistischen Kontakte sowie für die Weiterentwicklung und die Präsentation unserer slawistischen Arbeit sein können.

Vielleicht wäre das ein guter Schluss gewesen: Aber beenden möchte ich meine Überlegungen mit einer grundlegenden Frage. Mein obiges Plädoyer für die Internationalen Slavistenkongresse sollte nicht als „Abwerbung“ von anderen großen internationalen Kongressen verstanden werden, die zum Beispiel nicht „arealphilologisch“ zugeschnitten sind, sondern auf Teildisziplinen wie Sprach- und Literaturwissenschaften. Hier sollte die Slawistik unbedingt auch vertreten sein, und zwar möglichst stark. Andererseits stellt sich hier eine für mich durchaus offene Frage: Brauchen wir einen

internationalen slawistischen Kongress, der Sprach- und Literaturwissenschaft vereint? Zu beobachten ist, dass die Zahl der Beteiligungen aus den Literaturwissenschaften deutlich niedriger ist, offenbar auch schon bei unseren Deutschen Slawistentagen. Es kann nicht daran liegen, dass es in der Slawistik weniger Literaturwissenschaftler als Sprachwissenschaftler gibt, weil dies eben nicht der Fall ist. Liegt es daran, dass der komparatistische Ansatz in der Literaturwissenschaft schwieriger durchzuhalten ist als in der Sprachwissenschaft? Liegt es an der zunehmenden Auseinanderentwicklung der beiden zentralen Teildisziplinen? Eine partielle Distanzierung der Sprachwissenschaften von den Kulturwissenschaften ist wohl nicht zu leugnen, aber sie ist nach meiner Wahrnehmung in der Slawistik längst nicht so weit fortgeschritten wie in Germanistik und Anglistik. Hier könnte noch eine Reihe anderer Hypothesen hinterfragt werden. Es wäre nach meiner Einschätzung jedenfalls alles andere als eine Katastrophe, wenn slawistische Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft zur Überzeugung kämen, dass die Kooperation mit „dritten“ Disziplinen in der Forschung jeweils mehr Nutzen bringt als eine mit dem anderen „Teilfach“ und wenn eine solche Einsicht auch in die Organisation internationaler Großkongresse einflösse. Die prinzipielle Frage nach dem Umgang mit dem „selbstregulierenden Trend“ der Abnahme der Zahl literaturwissenschaftlicher Beiträge an Internationalen Slavistenkongressen sollte eine explizite Antwort erhalten.

Ich habe diese Antwort nicht, rege eine Diskussion an (vielleicht auf einem der nächsten Verbandstreffen) und möchte abseits von allem Internationalen nur noch betonen, dass slawistische Sprach- und Literaturwissenschaft an den Universitäten und in den Studiengängen aus meiner Sicht unbedingt aufeinander angewiesen sind.

Vorschau

Vorschau auf den 12. Deutschen Slavistentag in Gießen 2015

Von Reinhard Ibler und Monika Wingender (Gießen)

Vom 1. bis zum 3. Oktober 2015 findet der 12. Deutsche Slavistentag statt, veranstaltet vom *Deutschen Slavistenverband* und dem *Institut für Slavistik* sowie dem *Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo)* der Justus-Liebig-Universität Gießen. Beteiligt sind außerdem der *Fachverband Russisch und Mehrsprachigkeit* sowie der *Deutsche Russischlehrerverband*. Mit einem Panel ist zudem der *Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker* vertreten.

Der Call for Papers wurde im April dieses Jahres verschickt. Anmeldungen zum Slavistentag sind bis zum 30. November 2014 möglich. Dazu stehen auf der Homepage des 12. Deutschen Slavistentages unter www.uni-giessen.de/fb05/slavistik/slavistentag2015 entsprechende Anmeldeformulare bereit.

Der Call for Papers richtet sich an die deutschsprachige Slavistik (promovierte SlavistInnen) in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In der von den Lehrerverbänden organisierten Sektion „Didaktik der slavischen Sprachen und Kulturen“ ist eine aktive Teilnahme auch für nichtpromovierte SlavistInnen möglich, wenn sie in Forschungsvorhaben aus dem Bereich eingebunden sind. Die Sektionsleitung (*Fachverband Russisch und Mehrsprachigkeit* und *Deutscher Russischlehrerverband*) entscheidet auf Grundlage der eingereichten Abstracts über die Aufnahme in das Tagungsprogramm.

Als Formate sieht der Slavistentag vor: Sektionsvorträge, thematische Panels und Posterpräsentationen. Wie auf den vorhergehenden Slavistentagen wird die Vortragszeit bei einem Sektionsvortrag 20 Minuten betragen. Ein thematisches Panel soll insgesamt 90 Minuten umfassen. Bei den Posterpräsentationen sollen aktuelle Forschungsprojekte vorgestellt werden; die Präsentationszeit beträgt 5 bis 10 Minuten.

Erstmals ist auf dem 12. Deutschen Slavistentag auch je eine Sektion für DoktorandInnen der Sprach- und der Literaturwissenschaft vorgesehen. Welche Sektionen insgesamt geplant sind, ist dem nachstehenden Überblick zu entnehmen.

Der 12. Deutsche Slavistentag wird im und rund um das Hauptgebäude der Justus-Liebig-Universität Gießen stattfinden (s. Bild). Das Hauptgebäude ist barrierefrei, und alle Räumlichkeiten liegen in großer Nähe zueinander, so dass Wechsel, vor allem zwischen den Sektionen, möglich sind.

Im Rahmen der feierlichen Eröffnung am 1. Oktober findet der Festvortrag einer aus Funk und Fernsehen bekannten Persönlichkeit statt. Zum Begleitprogramm gehören ferner eine Podiumsdiskussion zum Thema „Perspektiven der Slavistik“ am Abend des 2. Oktober, eine Ausstellung in der Universitätsbibliothek sowie Präsentationen der Verlage mit slavistischem Angebot.

12. Deutscher Slavistentag 2015	
<p><i>Sektionen Sprachwissenschaft:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Historische Sprachwissenschaft ○ Soziolinguistik ○ Kontakt- und Areallinguistik ○ Pragmatik, Text- und Gesprächsforschung, Kulturwissenschaftliche Linguistik ○ Semantik, Wortbildung, Lexikologie, Lexikographie ○ Syntax, Morphosyntax ○ Phonologie, Phonetik, Akzentologie, Graphematik ○ DoktorandInnensektion 	<p><i>Sektionen Literaturwissenschaft:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Slavische Literaturen und Kulturen von den Anfängen bis ins 18. Jh. ○ Slavische Literaturen und Kulturen im 19. Jahrhundert ○ Slavische Literaturen und Kulturen im 20. und 21. Jahrhundert ○ Neoavantgarden, Konzeptkunst, Postmoderne, Intermedialität ○ Film, Theater u.a. ○ Gattungen, Kategorien, Methoden ○ Populärkultur ○ DoktorandInnensektion
<p><i>Sektion Digital Humanities</i></p>	
<p><i>Sektion Didaktik der slavischen Sprachen und Kulturen</i> (organisiert vom <i>Fachverband Russisch und Mehrsprachigkeit</i> und dem <i>Deutschen Russischlehrerverband</i>)</p>	

Für alle Rückfragen steht das Gießener Organisationsteam unter der folgenden Email-Adresse zur Verfügung:

slavistentag2015@slavistik.uni-giessen.de



Veranstaltungsort des 12. Deutschen Slavistentages 2015:
Justus-Liebig-Universität Gießen, Hauptgebäude

Im Überblick

Der Deutsche Slavistenverband 2013–2014

Der Vorstand des Verbandes

Vorsitzende:	Prof. Dr. Monika Wingender (Gießen)
Stellvertreter:	Prof. Dr. Norbert Franz (Potsdam)
Schriftführerin:	Prof. Dr. Miranda Jakiša (Berlin)
Kassenwart:	PD Dr. Hermann Fegert (Göttingen)

Kommissionen des Verbandes

1. Slavistentagskommission

Tilman Berger	Vorsitzender
Monika Wingender	Mitglied qua Amt und AusrichterIn 2015, Gießen
Gerhard Giesemann	Literaturwissenschaft
Renate Belentschikow	Sprachwissenschaft
Thomas Daiber	Ausrichter 2015, Gießen
Reinhard Ibler	Ausrichter 2015, Gießen
Alexander Graf	Ausrichter 2015, Gießen
Franz Schindler	Ausrichter 2015, Gießen
Holger Kuße	Ausrichter 2012, Dresden
Ludger Udolph	Ausrichter 2012, Dresden
Christian Prunitsch	Ausrichter 2012, Dresden
Dietrich Scholze	Ausrichter 2012, Bautzen

2. Deutsches Slavistenkomitee

Gerd Hentschel	Vorsitzender, im Präsidium des MKS
Sebastian Kempgen	Stellvertr. Vors. (letzter Verbandsvors.)
Monika Wingender	Mitglied (Verbandsvorsitzende)
Dietrich Scholze	Mitglied (Sorabistik)
Hans Rothe	Ehrenmitglied
Daniel Bunčić	Mitglied
Andreas Ohme	Mitglied
Klaudia Smola	Mitglied
Alexander Wöll	Mitglied

3. Maprjal

Renate Belentschikow	Beauftragte des Slavistenverbandes, im Präsidium von Maprjal
----------------------	---

Mitgliedschaft

Der Deutsche Slavistenverband hat derzeit (Juli 2014) 257 Mitglieder, darunter die unten aufgeführten, seit der Drucklegung des letzten Bulletins neu aufgenommenen Personen. Die Mitgliederzahl hat damit seit dem letzten Jahr (2013: 253) einen weiteren erfreulichen Aufschwung genommen.

Von den 257 Mitgliedern sind 159 Professoren/innen, 25 sind Privatdozenten/innen, 73 sind Promovierte. In einer aktiven Berufstätigkeit sind 197 Mitglieder, 60 sind im Ruhestand. Im Ausland tätig bzw. ansässig sind 34 Mitglieder. Die Zahl der Promovierten im Verband ist nunmehr bereits fast dreimal so hoch wie die der Privatdozenten/innen und nahezu die Hälfte des Anteils der Professoren/innen.

Neue Mitglieder (Juli 2013–Juli 2014)

Dr. des. Diana Hitzke, Justus-Liebig-Universität Gießen
Dr. Marianna Leonova, Georg-August-Universität Göttingen
Dr. Anna-Maria Meyer, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Dr. Hagen Pitsch, Georg-August-Universität Göttingen
Dr. Amanda Carroll Rempel
Prof. Dr. Henrieke Stahl-Schwaetzer, Universität Trier
Dr. Olaf Terpitz, Universität Wien
Dr. Ruprecht von Waldenfels, Universität Bern

Der Verband freut sich über den Beitritt der neuen Mitglieder, heißt alle herzlich willkommen und lädt auch weiterhin alle promovierten Slavistinnen und Slavisten zur Mitarbeit und Mitgliedschaft ein. Auf der Webseite des Verbandes (www.slavistenverband.de) finden sich Informationen über die Voraussetzungen und Modalitäten, ebenso die gültige Satzung des Verbandes.

Im Überblick

Deutsche Beteiligungen an Internationalen Kommissionen

Von Sebastian Kempgen (Bamberg)

Mit der gedruckten Ausgabe des „Bulletins“ wurde als Rubrik ein kurzer Überblick über den Deutschen Slavistenverband eingeführt, in dem über den Mitgliederstand, neue Mitglieder und die Funktionen im und für den Verband kurz Auskunft gegeben wird. Insbesondere die Mitwirkung in den beiden ständigen Kommissionen (der Slavistentagskommission und dem Deutschen Slavistenkomitee) sollte Transparenz über die Art der Beteiligung (qua Amt oder über eine Wahl) herstellen und über die jeweils mit dieser Aufgabe betrauten Personen informieren.

Das diesjährige Bulletin will nun erstmals in einem weiteren Bereich Auskünfte gesammelt weitergeben: mit dem vorliegenden Beitrag soll die internationale Perspektive ein wenig in den Blickpunkt genommen werden. Anlaß dazu bot die auch für den Internationalen Slavistenkongreß in Minsk auf der zugehörigen Webseite veröffentlichte Liste der „beim Internationalen Slavistenkomitee akkreditierten Kommissionen“ für die Jahre 2008 bis 2013. Diese Liste umfaßt die Namen von 35 Kommissionen, dazu die Namen der jeweiligen Vorsitzenden sowie deren Kontakt-Adresse (hier in der Anlage abgedruckt).

Diese Kommissionen haben eine längere oder kürzere Geschichte, bilden sich neu (auf Initiative von am Thema Interessierten), lösen sich gegebenenfalls auch aktiv oder infolge Inaktivität wieder auf. Ihre Arbeitsweise zwischen den Internationalen Kongressen ist den Kommissionen selbst überlassen – sie können Tagungen veranstalten, Kommissionssitzungen einberufen, Zeitschriften oder Sammelbände herausgeben usw. usw. Dafür gibt es keine starren Vorschriften, aber insgesamt zielt die Erwartungshaltung doch auf Nachweise einer nennenswerten Aktivität. Die Kommissionen dienen in der Sicht einiger ihrer Mitglieder vielleicht z.T. eher der Vernetzung fachlich interessierter Kolleginnen und Kollegen. An jede Kommission richtet sich der Anspruch, daß sie dem Vorsitzenden des Internationalen Komitees einmal zwischendurch und jeweils zu einem Kongreß einen kurzen Rechenschaftsbericht vorlegt, und daß sie während des Kongresses zu einer Sitzung zusammenkommt, auf der Wahlen für Vorsitz und Mitgliedschaft vorgenommen werden. Für diese Sitzungen werden im Ablauf der Internationalen Kongresse entsprechende Zeiten eingeplant. Nach als hinreichend empfundenen Lebenszeichen werden die Kommissionen vom Internationalen Slavistenkomitee für die nächste Periode zwischen den Kongressen bestätigt. Monetäre Vorteile oder sonstige Vergünstigungen erwachsen daraus nicht, allenfalls kann der Verweis auf eine Kommissionstätigkeit einzelnen ihrer Mitglieder als Antragsgrund für Dienstreisen, für Gelder bei heimischen Organisationen usw. dienen.

Die nachfolgende Zusammenstellung gibt die Auskünfte wieder, die auf eine entsprechende Rundfrage bei den Mitgliedern des Verbandes eingegangen sind. Die Angaben mögen eine gewisse Momentaufnahme sein, die zeigt, welche Slavisten und Slavistinnen des Verbandes in diesen Kommissionen überhaupt Mitglied oder in anderen Funktionen aktiv sind, mögen Anstoß sein, über weitere Beteiligungen und Vernetzungen nachzudenken. – Zunächst die eingegangenen Auskünfte:

7. Kommission zur slavischen Wortbildung. Mitglieder sind Jochen Raecke, Renate Belentschikow, Swetlana Mengel, Alicja Nagórko, Ingeborg Ohnheiser (A). Homepage: <http://ksl.mks.ap.siedlce.pl/>.

12. Kommission zur slavischen Lexikologie und Lexikographie. Mitglied ist Renate Belentschikow.

[**15. Kommission zur Erforschung baltisch-slavischer Kontakte.** Die Kommission hat sich in Minsk aufgelöst. Den Vorsitz hatte Björn Wiemer inne, Mitglied war Imke Mendoza.]

16. Kommission zur Balkanlinguistik. Den Vorsitz der Kommission, die 1993 in Bratislava auf seinen Antrag hin gegründet worden war, hat seitdem ununterbrochen Helmut Schaller inne. Andrej Sobolev ist Mitglied und stellvertretender Vorsitzender. Herr Schaller beabsichtigt, den Kommissionsvorsitz aufzugeben, aber weiterhin Mitglied zu bleiben.

18. Kommission zur Soziolinguistik. Mitglieder sind Juliane Besters-Dilger und Dennis Scheller-Boltz (A).

19. Kommission zu den slavischen Literatursprachen. Mitglieder sind wie bisher Juliane Besters-Dilger sowie Jana Schulze vom Sorbischen Institut. Neues Mitglied (seit Minsk) ist Monika Wingender.

23. Kommission zu Slavischen Sprachkontakten. Den Vorsitz hat Gerd Hentschel inne. Neues Mitglied (seit Minsk) ist Dieter Stern.

24. Kommission zur Grammatik der slavischen Sprachen. Mitglieder sind Helmut Schaller (seit 1978), Björn Wiemer und Tilman Berger.

25. Kommission zur Geschichte der Slavistik. Helmut Schaller ist seit 1980 Mitglied. Er erläutert: „Die Kommission hat zuletzt vor drei Jahren in Brno getagt, seitdem hat sich keine Möglichkeit einer Finanzierung weiterer Tagungen ergeben, während des Kongresses in Minsk konnten ebenfalls keine Beschlüsse gefasst werden. Ich war auf der Suche nach einem neuen Mitglied aus den Reihen des Slawistenverbandes, es besteht jedoch offensichtlich kein Interesse mehr an dieser Thematik.“

28. Kommission zur computergestützten Bearbeitung slawischer Handschriften und alter Drucke. Mitglied und stellvertr. Vorsitzender (seit Ohrid) ist Sebastian Kempgen. Mitglieder (seit Ohrid) sind Achim Rabus und Daniel Bunčić.

29. Bibel-Kommission. Mitglied ist Roland Marti.

31. Kommission zur slavischen Aspektologie. Björn Wiemer ist Mitglied, will aber „demnächst austreten“.

Erstaunlicherweise sind von den insgesamt 35 Kommissionen nur 4 (!) literaturwissenschaftlich, einige andere sind allgemeiner Natur (Bibel, Altgläubigentum, Fachgeschichte, Archäologie), die ganz überwiegende Mehrzahl also sprachwissenschaftliche. Das Verhältnis zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft ist bei den Kommissionen also noch extremer als etwa bei den Beiträgen beider Fachteile in den deutschen Sammelbänden, ebenso extremer als bei den thematischen Blöcken auf dem Internationalen Kongreß und den Sektionsvorträgen. Das Problem ist also offensichtlich nicht nur ein nationales Phänomen, denn sonst würde es sich nicht auf allen diesen Ebenen zeigen.

Unter den deutschen Beteiligungen an den Internationalen Kommissionen finden sich jedenfalls, wie die Übersicht zeigt, keine Literaturwissenschaftler/innen. Beide Fakten sollten eigentlich Anlass zu Diskussionen sein.

Ob man eigentlich glaubwürdig und verantwortungsvoll in mehr als 1–2 Kommissionen Mitglied sein soll, kann man ebenso diskutieren wie die Beobachtung, daß manche Kommissionen eine relativ starke Beteiligung eines einzelnen Landes zu haben scheinen, sehr stark auf die Person ihres Vorsitzenden zugeschnitten scheinen oder dergleichen mehr. Mit der von Gerd Hentschel in seinem Beitrag im vorliegenden Heft angeregten Veränderung in Organisationsform und Selbstverständnis des Internationalen Kongresses und seines Komitees würde selbstverständlich auch die Rolle der Kommissionen neu zu überdenken sein. Etwas mehr Transparenz könnte schon dadurch in ihre Arbeit hineingetragen werden, daß einmal alle Kommissionen ihre Mitglieder benennen und eine minimale Webpräsenz oder Kommunikationsstrategie zu ihrer eigenen Tätigkeit entwickeln.

Beim Internationalen Slavistenkomitee akkreditierte Kommissionen

(unverändert übernommen von <http://xvcongress.iml.basnet.by/ru/комиссии-при-мкс>)

<i>пп.</i>	<i>Название комиссии</i>	<i>Руководитель комиссии</i>	<i>Электронный адрес</i>
1.	Комиссия по славянской ономастике	Aleksandra Cieřlikowa	aleksandrac@ijp-pan.krakow.pl
2.	Комиссия по церковно-славянским словарям	Zdenka Ribarova	zribarova@yahoo.com
3.	Археологическая комиссия	Peter řalkovský	peter.salkovsky@savba.sk
4.	Комиссия по лингвистической библиографии	Zofia Rudnik-Karwatowa	zkarwat@ifispan.waw.pl
5.	Переводоведческая комиссия	Piotr Fast	fast@wsl.edu.pl
6.	Комиссия по терминоведению (СлавТерм)	Виктор А. Татаринов	rossterm@mail.ru
7.	Комиссия по славянскому словообразованию	Аляксандр А. Лукашанец	alukashanets@tut.by
8.	Комиссия по сопоставительным исследованиям славянских литератур	Bogusław Zieliński	zielbog@amu.edu.pl
9.	Фразеологическая комиссия	Валерий М. Мокиенко	mokienko40@mail.ru

- | | | | |
|-----|--|------------------------------|--------------------------------|
| 10. | Комиссия по славянской поэтике | Tibor Žilka | tzilka@ukf.sk |
| 11. | Диалектологическая комиссия | Jerzy Sierociuk | jasier@amu.edu.pl |
| 12. | Комиссия по славянской лексикологии и лексикографии | Маргарита Чернышева | chernysheva@bk.ru |
| 13. | Комиссия по современной истории славян | Irena Stawowy-Kawka | irena2@poczta.onet.pl |
| 14. | Комиссия по иберийско-славянским сопоставительным исследованиям | Beata Elżbieta Cieszyńska | b_ciesz@poczta.onet.pl |
| 15. | Комиссия по исследованию балто-славянских связей | Björn Wiemer | wiemerb@uni-mainz.de |
| 16. | Комиссия по балканской лингвистике | Helmut Schaller | schalleh@mail.uni-marburg.de |
| 17. | Этнолингвистическая комиссия | Jerzy Bartmiński | jbartmin@klio.umcs.lublin.pl |
| 18. | Комиссия по социолингвистике | Halina Kurek | w.kurek@interia.pl |
| 19. | Комиссия по славянским литературным языкам | Кина Вачкова | vachkova@shu-bg.net |
| 20. | Комиссия по славянским микроязыкам | Александр Дуличенко | dulicenk@uni-trier.de |
| 21. | Комиссия по преподаванию славянских языков и литератур | Љиљана Бајић | lj.bajic@yubc.net |
| 22. | Фольклористическая комиссия | Љубинко Раденковић | rjubink@EUNet.yu |
| 23. | Комиссия по славянским языковым контактам | Gerd Hentschel | gerd_hentschel@web.de |
| 24. | Комиссия по грамматическому строю славянских языков | Predrag Piper | piperm@eunet.yu |
| 25. | Комиссия по истории славистики | Giovanna Brogi Bercoff | giovanna.brogi@unimi.it |
| 26. | Фонетико-фонологическая комиссия | Irena Sawicka | Irena.Sawicka@umk.pl |
| 27. | Комиссия Общеславянского лингвистического атласа | Татьяна Вендина
V. Pykhov | irlras@mail.ru
pyhov@rli.ru |
| 28. | Комиссия по компьютерной обработке славянских рукописей и старопечатных книг | Ralph Cleminson | Ralph.Cleminson@port.ac.uk |
| 29. | Библейская комиссия | Анатолий А. Алексеев | a.alexeev@bsr.spb.ru |
| 30. | Этимологическая комиссия | Alenka Šivic-Dular | alenka.sivic@guest.arnes.si |
| 31. | Комиссия по славянской аспектологии | Ljudmil Spasov | ljspasov@ukim.edu.mk |
| 32. | Комиссия по исследованию старообрядчества | Леонид Л. Касаткин | alexandr.moldovan@gmail.com |
| 33. | Комиссия по компаративистической и литературоведческой библиографии | Wacław Walecki | wwalecki@cyf-kr.edu.pl |
| 34. | Корпусная комиссия | (и.о.) Marek Łaziński | M.Lazinski@uw.edu.pl |
| 35. | Комиссия по исторической и культуроведческой балканистике | Jolanta Sujecka | jolanta.sujecka@ibi.uw.edu.pl |

**Who's Where
an den Slavistischen Seminaren und Instituten
und auf anderen slavistischen Professuren
der Bundesrepublik Deutschland**

Stand: Sommersemester 2014

Zusammengestellt von Norbert Franz (Potsdam)

1. Lehrstuhlbezeichnungen, Professuren und Inhaber(innen) derselben
 2. An der Einrichtung tätige Hochschuldozent(inn)en oder andere habilitierte Mitarbeiter(innen)
 3. Honorarprofessuren, Stipendiaten, Gastdozenten
 4. Entpflichtete Professorinnen und Professoren (alphabetisch)
- NB: Privatdozenten/innen und Emeriti aufgelöster Institute werden am Ende der Übersicht gemeinsam genannt

**Bamberg: Otto-Friedrich-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Prof. h.c. Dr. Sebastian Kempgen; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann; *Slavische Kunst- und Kulturgeschichte*: Prof. Dr. Ada Raev
2. PD Dr. Anna Rothkoegel (venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*); PD Dr. Daniel Schümann (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
3. *Honorarprofessur für Osteuropawissenschaften, Kultur und Medien*: Prof. Dr. Johannes Grotzky
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Peter Thiergen

Bautzen/Budyšin: Sorbisches Institut e.V./Serbski institut z.t.

- Abt. Kultur- und Sozialgeschichte*: Prof. Dr. sc. Dietrich Scholze (zugl. Institutsdirektor)
- Abt. Empirische Kulturforschung/Volkskunde*: PD Dr. Elka Tschernokoshewa
- Abt. Sprachwissenschaft*: Dr. habil. Sonja Wölke
- Abt. Zentralbibliothek/Kulturarchiv*: Dr. Franz Schön
- Abt. Niedersorbische Forschungen Cottbus*: Dr. Hauke Bartels

**Berlin: Freie Universität
Peter-Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
und OsteuropaInstitut**

1. *Professur für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Slavische Literaturen*: Prof. Dr. Georg Witte
2. PD Dr. Henrike Schmidt (venia für *Slavische Philologie*)

**Berlin: Humboldt-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Ostslawische Sprachen*: Prof. Dr. Luka Szucsich; *Ostslawische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Susanne Frank; *Süd- und Ostslawische Literaturen (JP)*: Prof. Dr. Miranda Jakiša; *Südslawische Sprach- und Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Christian Voß; *Westslawische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Alfrun Kliems; *Westslawische Literaturen (JP)*: Prof. Dr. Heinrich Kirschbaum; *Westslawische Sprachen*: Prof. Dr. Roland Meyer; *Fachdidaktik Russisch*: Prof. Dr. Anka Bergmann
2. PD Dr. Brigitta Helbig-Mischewski (venia für *Slawische Literaturen und Kulturen*); PD Dr. Gerd-Dieter Nehring (venia für *Slawistik und Albanologie*)
3. Jurij Andruchovyč (*Siegfried-Unseld-Gastprofessur (SS 2014)*); Prof. Dr. Sabine Hänsgen (*Gastprofessur Kulturen Mittel- und Osteuropas*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Bertold Brandt; Prof. Dr. Wolfgang Gladrow; Prof. Dr. Manfred Jähnichen; Prof. Dr. Barbara Kunzmann-Müller; Prof. Dr. Alicja Nagórko; Prof. Dr. Heinrich Olschowsky; Prof. Dr. Fred Otten; Prof. Dr. Peter Zajac

**Bochum: Ruhr-Universität
Seminar für Slavistik/Lotman-Institut**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tanja Anstatt; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Mirja Lecke; *Russische und sowjetische Kultur*: vacat
2. PD Dr. Ulrike Goldschweer (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*); PD Dr. Manfred Schrubba (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
3. Prof. Dr. Nina Mečkovskaja (Weißrussische Staatliche Universität; *Gastdozentur im Rahmen der Universitätspartnerschaft*); Dr. Aleksandr Markov (RGGU Moskau, *DAAD-Gastdozentur*); Dr. Tat'jana Daškova (RGGU Moskau, *DAAD-Gastdozentur*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Karl Eimermacher; Prof. em. Dr. Helmut Jachnow; Prof. Dr. Christian Sappok; Prof. Dr. Bernd Uhlenbruch; Apl.-Prof. Dr. Jürgen Kristophson

**Bremen: Universität
Seminar für Ost- und Mitteleuropäische Studien**

1. *Slavistische Kultur- und Literaturgeschichte*: Prof. Dr. Wolfgang Kissel; *Westslawische Kulturgeschichte, Polonistik, Soziologische Theorien*: Prof. Dr. Zdzisław Krasnodębski; *Zeitgeschichte und Kultur Osteuropas*: Prof. Dr. Susanne Schattenberg; *Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas im 19. und 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt Polen*: Prof. Dr. Magdalena Waligórska-Huhle; *Kulturgeschichte Ostmitteleuropas mit Schwerpunkt Geschichte der ČSSR*: Prof. Dr. Martina Winkler
2. PD Dr. Heiko Pleines (*Forschungsstelle Osteuropa*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Klaus Städtke

**Dresden: Technische Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Holger Kuße; *Slavistik/Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ludger Udolph; *Polnische Kultur- und Landesstudien*: Prof. Dr. Christian Prunitsch

2. Dr. habil. Peter Oliver Loew (venia für *Kulturgeschichte Ostmitteleuropas*); Dr. habil. Anne Hultsch (venia für *Slavische Philologie*)
3. Dr. Vladislava Warditz (*Gastprofessorin Eleonore-Treffz-Programm*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Ute Köhler; Apl. Prof. Dr. Rosemarie Thiemt

**Erfurt: Universität
Philosophische Fakultät**

1. *Slawistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Holt Meyer
4. Apl. Prof. Dr. Christina Parnell (*Slavische Literaturwissenschaft*)

**Frankfurt an der Oder: Europa-Universität Viadrina
Kulturwissenschaftliche Fakultät**

1. *Professur für Deutsch-Polnische Kultur- und Literaturbeziehungen und Gender Studies*: Prof. Dr. Bożena Chołuj; *Gerd-Bucerius-Stiftungsprofessur für Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas*: Prof. Dr. Werner Benecke; *Professur für Literaturwissenschaft (Osteuropäische Literaturen)*: Prof. Dr. Annette Werberger; *Professur für Interdisziplinäre Polenstudien*: Dr. Dagmara Jajeśniak-Quast; *Professur für Sprachgebrauch und angewandte Sprachwissenschaft (JP)*: Prof. Dr. Nicole Richter
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Christa Ebert

**Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Prof. h.c. Dr. Elisabeth Cheauré
3. Dr. Irina Podtergera (*Stipendiatin im Margarete von Wrangell-Habilitationsprogramm des Landes Baden-Württemberg*)
4. Entpflichtet: Apl. Prof. Dr. Peter Drews; Prof. Dr. Dr. h.c. Eckhard Weiher

**Gießen: Justus-Liebig-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Monika Wingender; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Reinhard Ibler; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Alexander Graf; *Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft (Ost- und Westslavistik)*: Prof. Dr. Thomas Daiber
2. PD Dr. Konstantin Lappo-Danilevskij (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Dr. h.c. Gerhard Giesemann

**Göttingen: Georg-August-Universität
Seminar für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Uwe Junghanns; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Matthias Freise
2. PD Dr. Hermann Fegert (*Slavische Philologie [Sprachwissenschaft]*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Reinhard Lauer; Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Werner Lehfeldt; Prof. em. Dr. A. de Vincenz

**Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Bernhard Brehmer; *Slawische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrike Jekutsch; *Ost- und Westslawische Philologie*: Prof. Dr. Alexander Wöll
2. PD Dr. Cornelia Mannewitz (venia für *Russische Sprache der Gegenwart*)
3. Prof. h.c. (Univ. Kostroma) Dr. h.c. (Univ. St. Petersburg) Dr. phil. Harry Walter
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Valerij Mokienko; Prof. Dr. Manfred Niemeyer

**Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Swetlana Mengel; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli; *Südslavistik (Schwerpunkt Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Angela Richter

**Hamburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Marion Krause; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Anja Tippner; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Robert Hodel; *Slavistik und Polonistik (JP)*: Prof. Dr. Sandra Birzer
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Peter Hill; Prof. Dr. Volkmar Lehmann; Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Schmid

**Institut für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft
Abteilung Sprachlehrforschung**

1. *Sprachlehrforschung (Russisch)*: Prof. Dr. Klaus Hartenstein

**Heidelberg: Ruprecht-Karls-Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Jadranka Gvozdanović; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Urs Heftrich
2. PD Dr. Christoph Garstka (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*); Dr. habil. Blagovest Zlatanov Velichkov (*Habilitation an der Universität Sofia*)
3. Prof. Václav Blažek (Masaryk Universität, Brno, Tschechien; *Gastprofessur* im Rahmen der Exzellenzinitiative II der Universität Heidelberg); Prof. Edith Clowes (University of Virginia, USA; *Gastprofessorin* im SS 2014); Prof. Yuri Leving (Dalhousie University, Halifax, Kanada; *Humboldt Research Fellowship*, 15. August 2013 – 14. Juli 2014); Prof. Yulia Melikh (Philosophische Fakultät der Lomonosov-Universität Moskau; *Gastprofessorin* im SS 2014)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Horst-Jürgen Gerigk; Prof. Dr. Baldur Panzer

Heidelberg: Seminar für Übersetzen und Dolmetschen

1. *Russistik unter Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft*: Prof. Dr. Jekaterina Lebedewa

**Jena: Friedrich-Schiller-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Jiřina van Leeuwen-Turnovcová; *Slawische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andrea Meyer-Fraatz; *Südslawistik*: Prof. Dr. Thede Kahl; *Aleksander-Brückner-Professur für Slawistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Achim Rabus
2. PD Dr. Christine Fischer (venia für *Slawische/Vergleichende Literaturwissenschaft*); PD Dr. Andreas Ohme (venia für *Slawische und Allgemeine Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gabriella Schubert; Prof. Dr. Ulrich Steltner

**Kiel: Christian-Albrechts-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistische Kultur- und Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Michael Düring; *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Norbert Nübler
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Annelore Engel; Prof. Dr. Armin Knigge

**Köln: Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft (JP)*: Prof. Dr. Daniel Bunčić; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Jörg Schulte
2. Prof. Dr. Bojan Valtchev (Gastdozent für *Bulgarisch*); Phd. Renáta Machová (Gastdozentin für *Slovakisch*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Ulrich Obst; Prof. em. Dr. Bodo Zelinsky

**Konstanz: Universität
FB Sprachwissenschaft/FB Literaturwissenschaft**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Walter Breu; *Slavistik (Slavistik und Allgemeine Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Jurij Murašov; *Slavistik (Slavische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft) (JP)*: Prof. Dr. Dr. Tanja Zimmermann
2. PD Dr. Dimitri Zakharine (Mitarbeiter in DFG-Projekten)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Renate Lachmann; Prof. Dr. Igor Smirnov

**Leipzig: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Ostslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerhild Zybatow; *Ostslavische Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte*: Prof. Dr. Birgit Harreß; *Westslavische Sprach- und Übersetzungswissenschaft*: Prof. Danuta Rytel-Schwarz; *Südslavische Sprach- und Übersetzungswissenschaft einschl. Südosteuropa-Linguistik*: Prof. Dr. Uwe Hinrichs; *Didaktik der slawischen Sprachen/Sprachpraxis Russisch*: Prof. Dr. Grit Mehlhorn; *Kulturstudien Ostmitteleuropas*: Prof. Dr. Stefan Troebst, *Westslavische Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte*: vacat (Vertretung bis SS 2014 durch PD Dr. Andreas Ohme)
2. PD Dr. Anke Levin-Steinmann (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)

4. Entpflichtet: Prof. Dr. Karlheinz Hengst; Prof. Dr. Karlheinz Kasper; Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz; Prof. Dr. habil. Wolfgang Sperber; Prof. Dr. Jürgen Udolph; Prof. Dr. sc. Walter Wenzel

Leipzig: Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie

1. *Angewandte Sprachwissenschaft/Fachkommunikation (Englisch, Russisch, Deutsch)*: Prof. Dr. habil. Klaus Dieter Baumann
4. Entpflichtet: Apl. Prof. Dr. Eberhard Fleischmann; PD Dr. Wladimir Kutz

Leipzig: Institut für Sorabistik

1. *Sorbische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Eduard Werner
2. PD Dr. Timo Meškank (*Sorbische Sprachpraxis*)
3. *Sorbische Literaturwissenschaft*: Hon.-Prof. Dr. Dietrich Scholze

**Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität
Institut für fremdsprachliche Philologien**

1. *Slavistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Renate Belentschikow; *Slavistische Literaturwissenschaft*: gestrichen
2. PD Dr. phil. habil. Andrea Scheller (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gudrun Goes; HD Dr. Christine Heyer

**Mainz: Johannes-Gutenberg-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft (Ostslavische und Westslavische Sprachen)*: Univ. Prof. Dr. Björn Wiemer; *Slavische Literaturwissenschaft (Ostslavische und Südslavische Literaturen)*: Prof. Dr. Frank Göbler; *Slavische Literaturwissenschaft mit bes. Berücksichtigung der westslavischen Literaturen*: Prof. Dr. Alfred Gall
2. PD Dr. habil. Una Patzke (venia für *Slavische Sprachwissenschaft*); Apl. Prof. Dr. Rainer Goldt (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*); Apl. Prof. Dr. Johann Meichel (venia für *Slavische Literaturwissenschaft/Ostslavische Literaturen*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Wolfgang Girke; Prof. Dr. Brigitte Schultze

**Mainz: Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft
Germersheim**

1. *Polnische Sprache und Kultur*: Prof. Dr. Renata Makarska; *Slawistik/Russisch*: Prof. Dr. Birgit Menzel
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Erika Worbs

**München: Ludwig-Maximilians-Universität
Institut für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Ulrich Schweier; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Riccardo Nicolosi
2. PD Dr. Raoul Eshelman (venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*); PD Dr. Svetlana Kazakova (venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*); PD Dr. Barbara Sonnenhauser (venia für *Slavische und Allgemeine Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Renate Döring-Smirnov; Prof. Dr. Aage Hansen-Löve; Prof. Dr. Peter Rehder; Prof. em. Dr. Josef Schrenk; Prof. Dr. Miloš Sedmidubský

**Münster: Westfälische Wilhelms-Universität
Slavisch-Baltisches Seminar**

1. *Slavische Philologie*: gestrichen; *Slavische und Baltische Philologie unter bes. Berücksichtigung der ost- und westsl. Literaturen*: Prof. Dr. Alfred Sproede
2. Dr. habil. Karin Choiński (Lehrbeauftragte für Polnisch)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Friedrich Scholz

**Oldenburg: Carl-von-Ossietzky-Universität
Slavistik**

1. *Professur für Slavistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerd Hentschel; *Professur für Slavistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Gun-Britt Kohler
2. PD Dr. Thomas Menzel (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Rainer Grübel

**Passau: Universität
Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen**

1. *Slavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Dirk Uffelmann

**Potsdam: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Peter Kosta; *Ostslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Norbert Franz; *Westslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Magdalena Marszałek
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Herta Schmid

**Regensburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Björn Hansen; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Walter Koschmal; *Bohemicum/Bohemistik und Westslavistik*: Prof. Dr. Marek Nekula; *Slavisch-Jüdische Studien*: Prof. Dr. Sabine Koller; *Vergleichende Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Dorothee Gelhard
2. PD Dr. phil. Natascha Drubek-Meyer (*Heisenberg-Stipendiatin der DFG*)
3. Entpflichtet: Apl. Prof. Dr. Ernst Hansack, Apl. Prof. Dr. Heinz Kneip; Prof. Dr. Klaus Trost; Prof. Dr. Erwin Wedel

**Saarbrücken: Universität des Saarlandes
Fachrichtung 4.4: Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Roland Walter Marti
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Wolfgang Gesemann

Fachrichtung 4.7: Allgemeine Linguistik

1. *Computerlinguistik und Slavistik*: Apl. Prof. Dr. Tania Avgustinova

**Trier: Universität
Slavistik (Fachbereich II)**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Alexander Bierich; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Henrieke Stahl
2. PD Dr. Thomas Bruns (*venia Slavische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gerhard Ressel

**Tübingen: Eberhard-Karls-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavische Philologie I (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Schamma Schahadat; *Slavische Philologie II (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tilman Berger; *Transkulturelle Osteuropa-Studien (JP)*: Prof. Dr. Irina Wutsdorff
2. PD Dr. Ludmilla Golubzova (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*)
3. Doc. dr. Pavel Kosek (*Humboldtstipendiat, 1.8.2014 – 31.7.2015*); Dr. Michal Mrugalski (*DAAD-Gastdozentur, 1.9.2013 – 30.9.2014*)
4. Entpflichtet: PD Dr. Sigrun Bielfeldt; Prof. Dr. Rolf-Dieter Kluge; Prof. em. Dr. Ilse Kunert; Prof. Dr. Jochen Raecke; Apl. Prof. Dr. Dietrich Wörn

**Würzburg: Julius-Maximilians Universität
Neophilologisches Institut: Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andreas Ebbinghaus
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Christian Hannick.



**Privatdozenten/innen, Entpflichtete und Emeriti/Emeritæ der aufgelösten
Slavischen Seminare und Institute in alphabetischer Reihenfolge
der Dienstorte bzw. ehemaligen Dienstorte**

- Prof. Dr. Hans Günther (Bielefeld)
- Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Rothe; Prof. em. Dr. Dr. h.c. Helmut Keipert (Bonn)
- Prof. Dr. Klaus Steinke (Erlangen)
- Prof. Dr. Gerd Freidhof (Frankfurt)
- Prof. Dr. Dagmar Burkhart; Prof. Dr. Josip Matešić (Mannheim)
- Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Wilhelm Schaller; Apl. Prof. Dr. Andrej N. Sobolev (*venia für Slavische Sprachwissenschaft, Südslawische Sprachwissenschaft und Balkanlinguistik*); PD Dr. Claudia Radünzel (*venia für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*); PD Dr. Andrea Uhlig (*venia für Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*) (Marburg)
- Prof. Dr. Ursula Kantorczyk; Prof. Dr. Witold Kósny; Prof. Dr. Oskar Müller (Rostock)
- Prof. Dr. Hildegard Spraul (Saarbrücken).

Personalia

Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierungen, Ehrungen

Zusammengestellt von Gerhard Giesemann (Gießen)

Frau Dr. Sandra **Birzer** (Universität *Regensburg*) hat im Oktober 2013 einen Ruf auf die Juniorprofessur für Slavistische Linguistik mit dem Schwerpunkt Westslavistik/Polonistik sowie einer anderen Slavine an der Universität *Hamburg* erhalten und angenommen.

Herr PD Dr. Daniel **Bunčić** (Universität *Tübingen*) hat im Juli 2013 den Ruf auf eine Professur an der Universität *Köln* erhalten und zum 1. Oktober 2013 angenommen.

Frau Prof. Prof. h.c. Dr. Elisabeth **Cheauré** (Universität *Freiburg*) wurde im Mai 2014 der Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg überreicht. Sie ist Sprecherin des von der DFG im Mai bewilligten ersten deutsch-russischen geisteswissenschaftlichen Internationalen Graduiertenkollegs.

Herr Dr. Johannes **Grotzky** (*München*), ehem. Hörfunkdirektor des BR, ist im März 2014 zum Honorarprofessor an der Universität *Bamberg* für den Bereich Osteuropawissenschaften, Medien und Kultur ernannt worden.

Herr Prof. Dr. Uwe **Hinrichs** (Universität *Leipzig*) ist Ende September 2014 pensioniert worden.

Frau Dr. Anne **Hultsch** (TU *Dresden*) hat sich im Juli 2014 (*venia legendi* für Slavische Philologie) habilitiert.

Herr Prof. Dr. Sebastian **Kempgen** (Universität *Bamberg*) ist im Dezember 2013 zum Honorarprofessor an der Universität *Bitola* (Makedonien) ernannt worden. – Im Juni 2014 wurde er außerdem für eine dritte Amtszeit als Vizepräsident für Lehre und Studierende (2014–2017) wiedergewählt.

Frau Prof. Dr. Gun-Britt **Kohler** (Universität *Oldenburg*) hat zum Oktober 2013 den Ruf auf die Professur für Slavistische Literaturwissenschaft an der Universität *Oldenburg* erhalten.

Frau Prof. Dr. Sabine **Koller** (Universität *Regensburg*) hat im August 2013 die Professur für Slavisch-Jüdische Studien im Leuchtturm-Verfahren an der Universität *Regensburg* angenommen.

Herr Dr. Peter Oliver **Loew** (Deutsches Polen-Institut *Darmstadt*) hat sich im Juni 2014 kumulativ an der TU Dresden (*venia legendi* für Kulturgeschichte Ostmitteleuropas) habilitiert.

Frau Dr. Renata **Makarska** (Universität *Tübingen*) hat im August 2013 den Ruf auf eine Professur an der Universität *Mainz* (Germersheim) erhalten und angenommen.

Herr Prof. Dr. Roland **Meyer** (Humboldt-Universität *Berlin*) hat einen Ruf vom November 2013 auf die Professur für Slavistische Sprachwissenschaft an der Universität *Zürich* abgelehnt.

Herr Prof. Dr. Riccardo **Nicolosi** (Universität *Bochum*) hat zum 1. April 2014 den Lehrstuhl für Slavische Literaturwissenschaft an der Universität *München* übernommen.

Herr PD Dr. Achim **Rabus** (Universität *Freiburg*) hat zum 1. Oktober 2013 einen Ruf auf die Aleksander-Brückner-Professur für Slawistische Sprachwissenschaft an der Universität *Jena* erhalten und sich im Mai 2014 an der Universität *Freiburg* (*venia legendi* für Slavische Philologie) habilitiert.

Herr Prof. Dr. Miloš **Sedmidubský** (Universität *München*) ist zum September 2013 pensioniert worden.

Frau PD Dr. Barbara **Sonnenhauser** (Universität *München* / Universität *Wien*) hat im April 2014 einen Ruf auf die Professur für Slavische Sprachwissenschaft an der Universität *Zürich* erhalten und zum 1.1.2015 angenommen.

Herr Prof. Dr. Stefan **Troebst** (Universität *Leipzig*) ist 2013 zum ausländischen Mitglied der „Societas Scientiarum Fennica“ in Helsinki gewählt worden und wurde 2014 in Priština zum Honorarkonsul der Republik Kosovo für Sachsen und Sachsen-Anhalt ernannt.

Herr Prof. Dr. Dirk **Uffermann** (Universität *Passau*) war von Oktober 2011 bis März 2014 Vizepräsident für Lehre und Studium und ist seit April 2014 Research Fellow der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der Universitäten *München* und *Regensburg*.

Der Verband gratuliert allen Genannten zu Habilitation, Ruf, Ernennung, Ehrung und zur wohlverdienten Pensionierung / Emeritierung.

Gedenken

Der Deutsche Slavistenverband trauert um...

Norbert Randow (27.11.1929 – 1.10.2013)

Am 1. Oktober 2013 verstarb Norbert Randow, der große Übersetzer slawischer, vor allem bulgarischer und weißrussischer Literatur, 1993–1995 Gastprofessor an der Humboldt-Universität, 2001 ausgezeichnet mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung, 2008 Träger des Bundesverdienstkreuzes.

Eine Würdigung Norbert Randows durch Norbert Franz erschien in Bulletin 16 (2010, 33–34). Zu Norbert Randow vgl. auch den Wikipedia-Eintrag unter der Adresse http://de.wikipedia.org/wiki/Norbert_Randow. Neben dem deutschen Wikipedia-Artikel gibt es auch noch einen weißrussischen und einen bulgarischen. Der bulgarische ist der ausführlichste.

Gratulation

Ein Liebhaber der Literatur: Fritz Mierau zum 80. Geburtstag

Von Tatjana Hofmann (Zürich)

„Kauderwelsch des Lebens“, „Russen in Berlin“, „Mein russisches Jahrhundert“ – die Titel von Fritz Mieraus Publikationsliste fügen sich zum Buchzeugnis über ein Phänomen der slavistischen Literaturwissenschaft ostdeutscher Prägung zusammen. Es führt eine Arbeit vor Augen, die über fünf Jahrzehnte hinweg bis heute andauert, leidenschaftlich und bescheiden betrieben.

Jedes Mal, wenn ich in Berlin zu Besuch bin, besuche ich Sieglinde und Fritz Mierau und fühle mich wie in einer anderen Welt zu einer anderen Zeit. Die renovierten Plattenbauten in der Nähe des Alexanderplatzes sind Bestandteil einer Kulisse, an die sich Einheimische wie Zugereiste beim Vorbeifahren längst gewöhnt haben. Ihr Anblick weckt nicht mehr unbedingt die Erinnerung daran, dass sich hier ein politisches und geistiges Zentrum der DDR befunden hat.

Doch ein Teil der ostdeutschen intellektuellen Vergangenheit, die Atmosphäre einer kulturellen und wissenschaftlichen Eigensinnigkeit, die gepaart ist mit Fleiß in der Staatsbibliothek und Mußestunden beim Pflaumensammeln, schlägt mir entgegen, wenn der große Mann die Tür zu seiner kleinen Wohnung öffnet. Auch seine Frau, die Germanistin und Skandinavistin Sieglinde Mierau, begrüßt mich herzlich, wofür sie sich vom Tippen auf der Schreibmaschine löst. Die beiden bilden eine einzigartige intellektuelle Gemeinschaft, u.a. verbunden durch ihre Herausgabe eines *Almanachs für Einzelgänger* (2001) sowie die gemeinsame Aufarbeitung der Werke von Franz

Jung und Pavel Florenskij, dem Religionsphilosophen, Natur- und Kunstwissenschaftler.

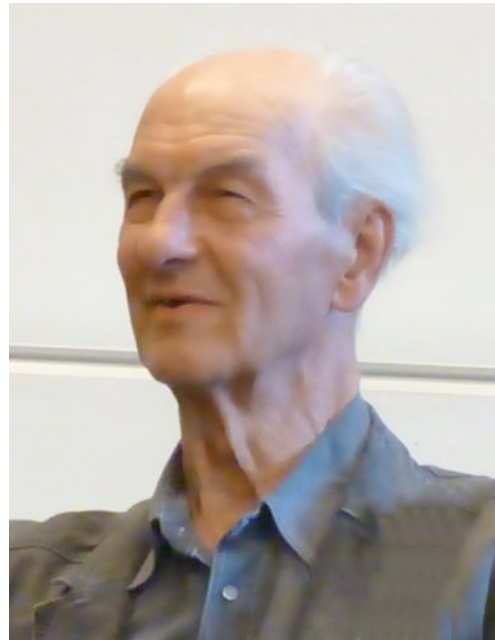


Foto: Eduard Ditschek

Die Architektur, die Einrichtung der Wohnung, der Verzicht auf überflüssigen Konsum und auf „Apparate“, wie Mieraus Telefone und Computer nennen, führen mir vor Augen, dass ich einer anderen Generation angehöre und mich in einem anderen Zeitkontinuum befinde – in einem Universum fernab der Universität und mittendrin in einer „Produktionsstätte“ von inspirierten Fachtexten über die rus-

sische Literatur. Es erscheint auf einmal sehr seltsam, dass man heute im Studium mehr postmoderne Theorien als Originale liest und die Literaturgeschichte bei Wikipedia nachschlägt.

Fritz Mierau verkörpert ein aus der Mode gekommenes Wissenschaftsideal, dem er in seiner über 50-jährigen Arbeit in über 100 Büchern und 500 Artikeln, die er verfasst, herausgegeben und übersetzt hat, treu geblieben ist. Vorbei am Universitätsbetrieb, der in der DDR enorm politisiert gewesen ist, widmet er sich der zentralen Aufgabe der Literaturwissenschaft: Er forscht aus intrinsischer Motivation. Weiterhin ungeachtet des hohen Alters seinen Alltag der Literatur zu widmen, erinnert daran, dass die emotionale Beschäftigung mit Literatur in der Sowjetunion ein wesentlicher Bestandteil der Alltagskultur war.

Fritz Mierau ist ohne Übertreibung einer der bedeutendsten deutschsprachigen Slavisten, und das bei bewusstem Verzicht auf eine Universitätskarriere. 1952 beginnt er ein Studium der Slavistik an der Humboldt-Universität, ursprünglich um Handelskorrespondent zu werden. Nach einer kurzen Zeit als Assistent und Lehrbeauftragter kündigt er seine Stelle und ist sieben Jahre lang freiberuflich unterwegs. Die 1970er Jahre verbringt er unter Leitung von Werner Mittenzwei am Zentralinstitut für Literaturgeschichte, dem Vorläufer des heutigen Zentrums für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) in Berlin. Um nicht als SED-gefügiger und mustergültiger Massenschreiber zu gelten, heißt es für ihn, auch von dort Abschied zu nehmen.

Ebenso stark wie Mieraus Liebe zur Literatur kommt nämlich seine Liebe zur Freiheit zum Vorschein – mit diesen beiden Standbeinen hat er sich selbstständig gemacht, wie man heute wohl sagen müsste: Als eine Ich-AG *avant la lettre*, losgesagt von vorgeplanten Laufbahnen und ehrgeizig in dem Sinne, nichts anderem als dem Interesse für die in der DDR unterrepräsentierte literarische Moderne nachzugehen. Dass diese Freiheit mutig gewesen ist, braucht man nicht zu betonen: So schwierig es heute vorzustellen ist, so normal muss es vor 40 und 30 Jahren gewesen sein, mit lebensbedrohlichen Repressionen zu rechnen, wenn man die Kunst verbotener und verfemter Dichter an die Öffentlichkeit herantragen wollte.

Insofern hätte ich nicht überrascht sein müssen, als der Kollege mir zu schwarzem Tee und selbst gebackenem Pflaumenkuchen eine Broschüre überreicht, die an eine gewissenhafte Abschlussarbeit aus Zeiten der Magisterstudiengänge erinnert. Sie trägt den Titel *Veröffentlichungen*. Auf über 100 Seiten fügen sich Literaturangaben aller von ihm publizierten Texte, akkurat von Karteikarten kopiert und teils mit Fotos und Kopien der Buch-Cover illustriert. Doch bin ich mehr als überrascht – ich bin beeindruckt von dieser Dokumentation seines Lebenswerks.

Einerseits werden revolutionäre Lyrik, linke Plakat- und Verskunst und die Sprache Lenins Themen seiner Veröffentlichungen. Andererseits zeigen die Überschriften nach den Veröffentlichungen zu Maksim Gor'kij und Vladimir Majakovskij einen Arbeitsschwerpunkt an, der von einer sozialistischen

Literaturwissenschaft abweicht: Gleich eine der ersten Monographien, *Erfindung und Korrektur*, widmet sich dem 1937 erschossenen Avantgardisten Sergej Treťjakov. Dieser hat versucht, sich als Schriftsteller am Aufbau der Sowjetunion zu beteiligen und sie durch sein Mitleben und -schreiben zu „korrigieren“. Außerdem gehört zu Mieraus Verdienst die Herausgabe eines zentralen theoretischen Klassikers: der Essays der russischen Formalen Schule.

Das Buch über *Probleme sowjetischer Lyrik der zwanziger und dreißiger Jahre*, das Mierau noch als Assistent an der Humboldt-Universität als Dissertation in Angriff genommen, aber als solche nie verteidigt hat, legt das Fundament für seine weitere Arbeit zu Protagonisten der russischen Avantgarde, darunter Isaak Babel', Velimir Chlebnikov, Osip Mandel'stam und Sergej Esenin, nicht zu vergessen die beiden *grandes dames* Anna Achmatova und Marina Cvetajeva. Sie blicken mit durchdringenden Augen von den Porträts auf den Titelseiten der Veröffentlichungen, die in renommierten Verlagen wie der Insel-Bücherei und bei Reclam erschienen sind. Zusammengenommen liest sich diese Auto-Bibliographie wie ein Kurs über Intellektuelle, die die Macht der Sprache nie einer Vereinnahmung überlassen haben – und könnte direkt zu einem Ausbildungsmodul in osteuropäischen Kulturen erklärt werden.

Fritz Mieraus Bibliographie enthält auch Werkstattberichte. Bereits seit 1969, lange vor selbstkritischen Wenden im Wissenschaftsdiskurs, kommentiert er die Slavistik als Disziplin und reflektiert wissen-

schaftstheoretisch über seine Projekte. Diese Zeugnisse sind bedeutende Quellen für eine ausstehende Geschichte des Fachs, das durch die Teilung Deutschlands und die je eigenen fachhistorischen Ver- und Entwicklungen in Österreich und in der Schweiz einer zusammenführenden Übersicht noch harret.

Es ist immer wieder die kontextualisierte Biographie und die „Stilgraphie“ der Autorinnen und Autoren, die Mierau bei seinen Erkundungen der sowjetischen Literaturlandschaft in feinen Beobachtungen und originellen Bezeichnungen zu fassen vermag. Doch sind sein eigenes Leben und sein Schreiben nicht minder interessant. Gäbe es in der Literaturwissenschaft das Genre „poetischer Artikel“, könnte man Mierau ohne Umschweife als einen Meister dieser Disziplin bezeichnen. Denn seine eigene, unpräzise Beschreibungssprache entspricht im Grunde ganz und gar dem geforderten Standard des russischen Nationaldichters Aleksandr Puškin: Verständlich und zugänglich vermitteln die Lektüren komplizierte Zusammenhänge zwischen Geschichte und ästhetischem Geschehen.

In seiner Autobiographie *Mein russisches Jahrhundert* (2002) beschreibt der Breslau-Berliner Sachse die wichtigsten Stationen seines Schaffens. Dessen nationalem und internationalem Renommee verliehen zahlreiche Ehrungen und Preise Nachdruck. Wäre Mierau nicht schon 1996 mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung ausgezeichnet worden, könnte man ihn jetzt, da Russland sich in eine Schiefelage manövriert, dafür vorschlagen. Sein Werk reali-

siert den Brückenschlag zwischen Ost- und Westeuropa. In dem Ausbalancieren beider kultureller Sphären steckt das Bemühen, die Wechselbeziehungen zwischen Künstlern, Konzepten und Konzentrations-Orten einer gesamteuropäisch gedachten Kultur zu beleuchten. So hat das Buch *Russen in Berlin* (1987) die gemischte migrantische Bohème in Berlin der Zwischenkriegszeit entgegen dem politisch verordneten Vergessen ins Bewusstsein des deutschsprachigen Publikums gebracht.

Nicht zu vergessen der persönliche Brückenschlag als Russlandvermittler in Deutschland und als Deutscher in Russland. Mierau war Ende der 1980er Jahre das letzte Mal dort. Umso neugieriger fragt er nach meinen Eindrücken von der diesjährigen Moskareise. Dabei merke ich, dass ich darum ringe, was ihm nach 30 Jahren der aktiven und mentalen Russlandreisen zum Grundsatz geworden ist: ein Verstehen, das daraus rührt, sowohl teilzunehmen als auch sich distanzieren zu können.

Mierau bezeichnet sich nicht als Wissenschaftler, sondern als Liebhaber der russischen Literatur, verfällt aber weder einer blinden Russlandliebe noch einer Rhetorik der Abwertung.

Seine Kritik, die er aus der eigenen Erfahrung, Literatur und Religionsphilosophie in einem früheren Gespräch mit Adelbert Reif ableitet, bleibt ausgewogen: Russland sei gewaltsamer, die orthodoxe Tradition kenne nur Gehorchen oder Bestrafen, die freundschaftlichen Beziehungen wahren nicht jene Distanz, die wir gewohnt sind, und so wie der russische Schriftsteller An-

drej Belyj von seinem Freund Florenskij erwartet habe, geistig angeleitet zu werden, besteht in Russland generell ein starker Wunsch nach einer dominierenden Macht. Doch sollte man sich nicht durch die politische Ideologie der Entfremdung darüber täuschen lassen, dass Deutsche und Russen sehr Vieles verbunden hat und verbindet. Das Verbindende als literaturhistorisches Phänomen untersucht er nun in seinem aktuellen Buch über Maksimilian Vološin, den Dichter und Maler, dessen Haus auf der Krim die künstlerische Elite der Moderne versammelt und Synergien ausgelöst hat. Mögen Mieraus Alltag und Haltung auf den ersten Blick anachronistisch erscheinen, seine Arbeit bleibt zeitlos.

Dem 1934 Geborenen merkt man sein Alter nicht an. Auch nicht den Ruhm. Allüren und Selbstdarstellung bleiben ihm fremd. Preise und Ehrungen nimmt er im engsten Kreis entgegen. Er steht abseits heutiger Medien, er möchte sie weder benutzen noch von ihnen benutzt werden. In Gegenwart der Apparate verschwindet die Spontanität, kommentiert seine Frau. Er möchte kein Interview zu seinem 80. Geburtstag geben; später und vielleicht gemeinsam mit seiner Frau. Ich hoffe, mich bald wieder auf den Weg aus dem Slavischen Seminar in der Plattenstraße zu den Plattenbauten in Berlins Mitte, dem heimlichen Slavistikmuseum und einer Insel der Inspiration, zu machen.

Gratulation

Prof. em. Dr. Karlheinz Hengst zum 80. Geburtstag

Von Ulrich Steltner (Jena)

Karlheinz Hengst wurde 1934 in Marienberg im Erzgebirge geboren. Nach Schulbesuch und Reifeprüfung 1952 am Realgymnasium Chemnitz wollte er in Leipzig Anglistik studieren, wurde aber auf die Fächer Slawistik (Russistik, Bohemistik, Bulgaristik) und Lituanistik mit der Zielvorgabe umgelenkt, Oberstufenlehrer für Russisch zu werden. Seine akademischen Lehrer an der Leipziger Universität waren die Slavisten Reinhold Olesch, Wolfgang Sperber, Rudolf Růžička und Gerhard Dudek sowie der allgemeine Sprachwissenschaftler Georg Friedrich Meier. Olesch hatte mit seiner Sprachwissenschaft einen besonders prägenden Einfluss. Ein von Georg Friedrich Meier ins Auge gefasster Verbleib von Karlheinz Hengst an der Universität scheiterte, weil dieser sich weigerte, der Empfehlung zu einem Eintritt in die SED nachzukommen.

Erst 1961 eröffnete sich die Möglichkeit, als Assistent an die Universität Leipzig zurückzukehren. Dort wurde er 1963 mit der Dissertation „Die Ortsnamen der Kreise Glauchau, Hohenstein-Ernstthal und Stollberg“ promoviert. 1972 folgte ebenda die Habilitation mit der Schrift „Studien zur altsorbischen Toponymie“. 1973 wurde Karlheinz Hengst an die PH Zwickau berufen, zunächst als außerordentlicher Professor, ab 1985

dann als Ordinarius für Angewandte Sprachwissenschaft. Im September 1993 erhielt er schließlich einen Ruf an die Universität Leipzig auf die Professur für Onomastik. Nach dessen Annahme konzentrierte er sich mit besonderem Engagement auf die neue und anspruchsvolle Lehrtätigkeit. Daneben waren seine Bemühungen darauf gerichtet, die aus weit über zwanzig unterschiedlichen Fachgebieten kommenden Studierenden im Nebenfach Namenkunde für die historische wie auch die synchrone Namenforschung zu interessieren und auch entsprechend zu befähigen.



Seine Forschung schlug sich in Veröffentlichungen zu einem wei-

ten Fächerkanon nieder. Das Publikationsverzeichnis bis 1992 weist 322 Positionen aus. Es sind Aufsätze zur Fremdsprachenausbildung, Beiträge zu Wortschatz, Grammatik und interlingualer konfrontativer Textforschung sowie zur Wissenschaftsgeschichte und Geschichte der Fremdsprachenausbildung, ebenso schließlich viele Beiträge zum deutsch-slawischen Sprachkontakt und zur Namenforschung. Außerdem verantwortete er als Herausgeber bzw. Autor über 30 Studienhilfen, darunter vor allem Fach- und Häufigkeitswörterbücher, terminologische Minima zu Fremdsprachen in einzelnen Fachgebieten sowie Themenbände wie z. B. „Fremdsprachenausbildung in Geschichte und Gegenwart“ (1986) oder „Slawische Sprachstudien [...] von den Anfängen bis Mitte des 20. Jahrhunderts“ (1987).

Nach 1993 widmete er sich weiter v.a. dem Sprachkontakt. Entsprechende Kapitel im Welthandbuch zur Namenforschung (1995/96) stammen aus seiner Feder. Für die Jahre zwischen 1993 und 2013 sind im Publikationsverzeichnis von Karlheinz Hengst über 200 Positionen aufgeführt, die mehr als 80 Rezensionen nicht eingerechnet.

Als einziger Hochschullehrer für angewandte Sprachwissenschaft innerhalb der Pädagogischen Hochschulen der damaligen DDR wurde er Anfang der 70er Jahre Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Fremdsprachen beim Hochschulministerium und Vorsitzender der mit über zwanzig Mitgliedern zahlenmäßig größten „Zentralen Fachkommission für fachsprachliche Ausbildung in der

Lehrerbildung“. Unter seiner Leitung berieten jährlich zweimal Vertreter aller Universitäten und Hochschulen, die mit der Lehrerbildung beschäftigt waren. Seit 1972 verantwortete er für zwanzig Jahre die postgraduale Weiterbildung der Lektoren für Fachsprachen in der Lehrerbildung. Dies geschah in dem von ihm in mühevoller Arbeit aufgebauten „Zentrum für fachsprachliche Lehre und Forschung“ in Zwickau. Hier betreute er ab 1974 Aspiranten und Forschungsstudenten und führte sie zur Promotion.

Im Laufe der Jahrzehnte blieb Karlheinz Hengst in dauerhaftem wissenschaftlichen Kontakt mit den Namenforschern der Universität Leipzig, vor allem mit Hans Walther und Ernst Eichler. Er beschäftigte sich insbesondere mit Untersuchungen zum deutsch-slawischen Sprachkontakt zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert im einstigen altsorbischen Sprachraum.

Auch im Ruhestand ist der Jubilar in Forschung und Lehre aktiv geblieben.

Zum 70. Geburtstag gaben seine Leipziger Schüler Silvio und Andrea Brendler eine Festschrift besonderer Art heraus, das „Lehrbuch für das Studium der Onomastik“ mit dem Titel „Namenarten und ihre Erforschung“ (Hamburg 2004). Erwähnt werden soll schließlich auch das öffentliche Wirken zur Popularisierung der Namenkunde durch Mitarbeit an der Sendereihe „Namen auf der Spur“ im MDR-Fernsehen der Jahre 2005 bis 2007.

Res severa verum gaudium – Karlheinz Hengst seien noch viele Jahre voller Schaffenskraft zum Nutzen der Slawistik beschieden!

Gratulation

Prof. Dr. Baldur Panzer zum 80. Geburtstag

Von Hermann Fegert (Göttingen)

Der Jubilar gehört zu der Generation, die den zweiten Weltkrieg vor allem erlitten hat – geboren in Westpreußen auf einem großen Bauernhof, vertrieben, in Schleswig-Holstein aufgewachsen und dann „Blick nach vorn“: Abitur 1954, Studium in Kiel, München, Hamburg (mit dem Staatsexamen in den Fächern Griechisch und Latein 1959), dann wieder München mit Promotion bei Erwin Koschmieder 1961 mit der Dissertation „Die Funktion des Verbalaspekts im Praesens historicum des Russischen“ (München, Slavistische Beiträge 9, seit 2012 auch elektronisch verfügbar). 1966 dann auch bei Erwin Koschmieder die Habilitation mit der Schrift „Der slavische Konditional: Form – Gebrauch – Funktion“ (München, Forum Slavicum 14). Nach Lehre in Köln, Kopenhagen (Gastprofessur für Germanistik) und vor allem München nahm er 1974 den Ruf auf das Ordinariat in Heidelberg an, wo er – trotz eines Rufes nach Berlin – bis zu seiner Emeritierung 2002 blieb.

Der Werdegang spiegelt sich auch in den Publikationen: neben Arbeiten spezifisch nicht nur zum Russischen (u.a. 1975, Strukturen des Russischen. Eine Einführung in die Methoden und Ergebnisse der deskriptiven Grammatik. UTB 296. München 1975, 233 S., 1995 Neuauflage „Das Russische im Lichte linguistischer Forschung“, München,

UTB 1836) vor allem Beiträge zum Vergleich unter Einbeziehung aller slavischen Sprachen – nicht nur die Habilschrift, sondern vor allem der Titel „Die slavischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte: Sprachstrukturen und Verwandtschaft“ (1991, 1996, 1999, Frankfurt am Main, Lang). Nicht nur der eigene Werdegang mit Staatsexamen in den klassischen Sprachen, sondern auch die geographische Nähe und vor allem der historische Bezug des Griechischen zu den slavischen Sprachen fand seinen Niederschlag in entsprechenden Aufsätzen. Dazu kommen Aufsätze zur Dialektgliederung des Niederdeutschen und allgemein zur Situation der verschiedenen Sprechergemeinschaften aus europäischer Sicht.

2003 legte er in einem Sammelband „Studien zur Slavistik und Linguistik: gesammelte Aufsätze aus vier Jahrzehnten“ (2003, Frankfurt am Main, Lang) auf den neuesten Stand gebrachte Fassungen vor.

1999 würdigten Schüler und Freunde ihn mit der Festschrift „Ars philologica“ (herausgegeben von Karsten Grünberg und Wilfried Potthoff. Frankfurt am Main etc.; deren Vorwort sind auch die nüchternen Daten dieser Würdigung entnommen).

In einem Rückblick schildert der Jubilar 1997 seinen Werdegang aus der „Innensicht“, d. h. aus der Sicht

desjenigen, dem Menschen mit verschiedenen Sprachen begegnen (Erlebnisse und Bekenntnisse eines deutschen Slawisten: Menschen und Institutionen. In: Die Slawischen Sprachen 55 (1997), S. 141–148).



Baldur Panzer wuchs zunächst „normal einsprachig“ auf. Der Beginn des Krieges brachte jedoch sehr schnell Kontakte mit Angehörigen anderer Sprechergemeinschaften: Polen, Ukrainer, Russen, Weißrussen, Litauer, Letten. Aus heutiger Sicht kann man es wohl mit Humor nehmen, daß diese „Sprachkontakte“ nicht nach Lehrbuch, sondern nach dem auch von Flüchen geprägten Alltagswortschatz verliefen. Vor allem die später kaum wiederholbare Differenzierung zwischen den Ausprägungen der verschiedenen slavischen Sprachen weckte das Interesse an tiefergehender Betrachtung der Ähnlichkeiten (Gemeinsamkeiten und Unterschiede). Die Erlebnisse auf dem elterlichen Hof wurden im

Flüchtlingslager sprachlich fortgesetzt.

Heute kaum vorstellbar, aber in den Nachkriegsjahren durchaus vorkommend war das Selbststudium, der autodidaktische Erwerb des Griechischen, eine Begeisterung, die den Jubilar zeitlebens inspirierte.

Es war Erwin Koschmieder, der mit seiner Anwendung der Phonetik Trubetzkoy's auf die Geschichte der slavischen Sprachen sein Interesse an slavischen Sprachen weckte, obwohl Baldur Panzer selber lieber im Bereich der Indogermanistik seine weitere wissenschaftliche Tätigkeit gesehen hätte. Die Anwendung sowohl synchron wie auch diachron ausgerichteter Ansätze führte auch zu dem oben schon erwähnten Titel „Die slavischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte: Sprachstrukturen und Verwandtschaft“.

In dieser Würdigung soll nicht verschwiegen werden, daß der Jubilar nicht überall Anerkennung fand. Mein Erleben war, daß dies in erster Linie einem sehr schnellen und klaren Erfassen der Lage (ob dies nun Fragen der Studienordnung, der Notengebung oder eben der Wissenschaft waren) sowie einem bedingungslosen Streben nach Qualität (das sich in einer differenzierten Notengebung äußerte) geschuldet war.

Wir danken dem Jubilar für seine slavistische Leistung und wünschen ihm einen erfüllten Ruhestand!

Vorstellung

PD Dr. Peter Oliver Loew

Peter Oliver Loew ist seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Stellvertretender Direktor in wissenschaftlichen Fragen am Deutschen Polen-Institut in Darmstadt. Er studierte zunächst in Nürnberg Volkswirtschaftslehre und später in Freiburg/Br. sowie an der Freien Universität Osteuropäische Geschichte, Slavistik und Wirtschaftswissenschaften. 1997 schloss er sein Studium mit einer politik- und mentalitätsgeschichtlichen Arbeit zum „Korridor“ in der Zwischenkriegszeit ab. In den folgenden Jahren beschäftigte er sich intensiv mit der Geschichte Danzigs, wo er sich – teils mit Stipendien des DAAD und des Deutschen Historischen Instituts Warschau – auch aufhielt. Er forschte hier zu Kulturgeschichte und Geschichtskultur der Stadt vom ausgehenden 18. bis ans Ende des 20. Jahrhunderts. 2001 wurde er an der Freien Universität Berlin bei Klaus Zernack mit einer Arbeit promoviert, die wenig später unter dem Titel *Danzig und seine Vergangenheit, 1793 bis 1997. Die lokale Geschichtskultur einer Stadt zwischen Deutschland und Polen* erschien.

2001 wechselte Loew an das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropa in Leipzig, um ein Arbeitsvorhaben zu kulturellen Aspekten des Elitenwandels in Schlesien, Mähren und Galizien in Angriff zu nehmen. Doch schon 2002 ging er zum Deutschen Polen-Institut nach Darmstadt, wo Editionsprojekte und Wissenschaftsorganisation zu seinen

Arbeitsaufgaben zählen. Er ist verantwortlich für die im Suhrkamp-Verlag erscheinende Reihe „Denken und Wissen. Eine Polnische Bibliothek“ sowie für weitere Veröffentlichungsreihen und zahlreiche Einzelveröffentlichungen des Instituts. Daneben organisiert er Konferenzen – etwa die großen „Deutschen Tagungen Polenforschung“ –, Sommerakademien, Lesungen, Ausstellungen und Konzertreihen.



Foto: Katarzyna Sobol

Loew verfasste während seiner Darmstädter Zeit mehrere Bücher (Wissenschaft und Essayistik) zu Geschichte, Kultur- und Literaturgeschichte Danzigs, beschäftigte sich mit polnischer Ideengeschichte, den historischen Grundlagen der polnischen politischen Kultur, mit Geschichte und Gegenwart der deutsch-polnischen Beziehungen. Gegenwärtig arbeitet Loew über

verschiedene Aspekte polnischer Präsenz in Deutschland und befasst sich mit den deutsch-polnischen Beziehungen zwischen den Kriegen.

Lehrerfahrung sammelte Loew 2006/2007 an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz sowie seit 2009 an der Technischen Universität Darmstadt, wo er einen Lehrauftrag am Institut für Geschichte wahrnimmt. Schließlich ist er auch als Übersetzer vorwiegend aus dem Polnischen tätig und hat bislang rund 15 Monographien sowie weit mehr als 100 Aufsätze, außerdem Kurzprosa und Lyrik ins Deutsche übertragen.

Im SS 2014 hat sich Loew an der TU Dresden habilitiert und die *Venia* für «Kulturgeschichte Ostmitteleuropas» erhalten.

Monographien (Auswahl)

Danzig und seine Vergangenheit, 1793 bis 1997. Zur Geschichtskultur einer Stadt zwischen Deutschland und Polen. Osnabrück: Fibre 2003. (poln., erweiterte Übersetzung 2012)

Das literarische Danzig, 1793–1945. Bausteine für eine lokale Kulturgeschichte. Frankfurt am Main: Peter Lang 2009.

Danzig. Literarischer Reiseführer. Potsdam: Kulturforum 2009. (poln. Übersetzung 2014)

Danzig. Biographie einer Stadt. München: C. H. Beck 2011. (poln. Übersetzung 2013)

Wir Unsichtbaren. Geschichte der Polen in Deutschland. München: C. H. Beck 2014.

Herausgeberschaft (Auswahl)

(zus. mit Christian Prunitsch): Polen. Jubiläen und Debatten. Beiträge zur Erinnerungskultur. Wiesbaden: Harrassowitz 2012.

(zus. mit Dieter Bingen, Krzysztof Ruchniewicz, Marek Zybura): Erwachsene Nachbarschaft. Die deutsch-polnischen Beziehungen 1991 bis 2011. Wiesbaden: Harrassowitz 2011.

Polen denkt Europa. Politische Texte aus zwei Jahrhunderten. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2004.

Aufsätze (Auswahl)

Targowica und Dolchstoß. Verrat auf Vorrat. In: Hans Henning Hahn, Robert Traba (Hg.): Deutsch-Polnische Erinnerungsorte. Bd. 3: Parallelen. Paderborn (u.a.) 2012, S. 203–216.

Lokale Europäisierung. Europa in Danzig, Danzig in Europa. In: Osteuropa 61 (2011), H. 5/6, S. 295–310.

Vertriebene aus Danzig, Vertriebene in Danzig. Trauma, Einkapselung und die langsame Entdeckung des anderen. In: Martin Aust, Krzysztof Ruchniewicz, Stefan Troebst (Hg.): Verflochtene Erinnerungen. Polen und seine Nachbarn im 19. und 20. Jahrhundert. Köln, Weimar, Wien 2009, S. 221–244.

Nationale und ethnische Minderheiten. In: Dieter Bingen, Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.): Länderbericht Polen. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur. Bonn 2009, S. 360–373.

Helden oder Opfer? Erinnerungskulturen in Polen nach 1989. In: Osteuropa 58 (2008), H. 6, S. 85–102.

Vorstellung

PD Dr. Anne Hultsch

Studium der Ostslavistik, Westslavistik und Evangelischen Theologie an der Universität Hamburg und an der Karlsuniversität Prag. 1999 Magistra Artium in Hamburg. Promotionsstipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Ab 2001 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Slavistik/Literaturwissenschaft (Prof. Udolph) an der Technischen Universität Dresden; seit 2005 regelmäßig Gastvorlesungen in Prag (Fakulta humanitních studií UK). 2008 Promotion zum Dr. phil. in Dresden mit der Arbeit „Nicht alle Wege führen nach Rom.“ *Leben und Werk des Russen Valerij Sergeevič Vilinskij in der Tschechoslowakei. Emigration – Unionismus – Kollaboration*. 2014 Habilitation an der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der TU Dresden mit der Schrift *Von Ellbogen und anderen Begehrlichkeiten. Liebe im Werk I. A. Gončarovs*. Venia legendi für Slavische Philologie. Zeit ihres Bestehens Mitglied des Redaktionsrates der Zeitschrift *rukopis. revue o psaní*.

Wissenschaftliche Studien und Vorträge zu den Themen russische Emigration; Interkulturalität; Intertextualität; Kulturgeschichte des Vodkas; kulturelles Gedächtnis; Lyrikübersetzung; prosodisches System des Tschechischen; tschechische Gegenwartsliteratur; experimentelle Poesie u.a.

Ausgewählte Publikationen

- *Ein Russe in der Tschechoslowakei. Leben und Werk des Publizisten Valerij S. Vilinskij (1901–1955)*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2011.
- [Hg./Ko-Übersetzung] Petr Borkovec: *Aus dem Binnenland. Drei Arten zu übersetzen*. Dresden: Thelem 2006.
- Jan Maria Oblomov: Zur Intertextualität von Julius Zeyers „Jan Maria Plojhar“ und Ivan Gončarovs „Oblomov“. In: *Zeitschrift für Slawistik* 49, 2004/2, S. 127–139.
- Religiózní motivy v české a německé expresionistické poezii. In: Michal Bauer (Hg.): *Hledání expresionistických poetik*. České Budějovice: Nová tiskárna Pelhřimov 2006, S. 75–93.
- Schreiben, um übersetzt zu werden? Tschechische Literatur zwischen Originalität und ‚euroromán‘. In: *Zeitschrift für Slawistik* 55, 2010/4, S. 464–479.
- Die Schrift an der Wand. Tschechisch im öffentlichen Raum. In: Holger Kuße/Hana Kosourová (Hgg.): *Tschechisch in den Medien*. München—Berlin—Washington D.C. 2012, S. 195–219.
- Kafka-Rezeption in der ČSR zwischen 1920 und 1957. In: Steffen Höhne/Ludger Udolph (Hgg.): *Franz Kafka. Wirkung und Wirkungsverhinderung*. Köln—Weimar—Wien 2014, S. 13–60.

Slavistische Tagungen

Zusammengestellt von Gerhard Giesemann (Gießen)

Legende: 1. Ort, 2. Zeit, 3. Veranstalter, 4. Thema, 5. Finanzierung

Bautzen (1)

1. L'viv
2. 4.–5.10.2013
3. Lehrstuhl für Slawistik der Ukrainischen National-Universität Lwiw, Sorbisches Institut Bautzen
4. Sorabistik in Osteuropa: Gegenwart und Perspektiven
5. Universität L'viv, Sorbisches Institut

Bautzen (2)

1. Bautzen
2. 14.–15.12.2013
3. Sorbisches Institut Bautzen
4. Kulturelle Diversität und gesellschaftliche Teilhabe ethnischer Minderheiten
5. Sorbisches Institut Bautzen

Berlin (1)

1. Humboldt-Universität Berlin
2. 19.–20.9.2013
3. Prof. Dr. Susanne Frank (HU Berlin), Prof. Dr. Kjetil A. Jakobsen (Nordeuropa-Institut HU Berlin)
4. Archives of the Arctic. Ice, Entropy and Memory
5. Fritz Thyssen Stiftung / Exzellenz-Förderung HU Berlin

Berlin (2)

1. Humboldt-Universität Berlin, Institut für Slawistik
2. 28.–29.3.2014
3. Prof. Dr. Heinrich Kirschbaum
4. Postkoloniale Identitätstropologie. Polen-Metonymien im langen 19. Jahrhundert
5. DFG

Berlin (3)

1. Humboldt-Universität Berlin
2. 28.6.2014
3. Prof. Dr. Miranda Jakiša
4. Gavriilo Princip14/14: Art Mocking History
5. HU Berlin

Bochum (1)

1. Ruhr-Universität Bochum
2. 24.–25.1.2014
3. Prof. Dr. Riccardo Nicolosi
4. Gedankenexperimente zwischen Wissenschaft und Literatur: Rhetorik, Narration, Fiktion
5. DFG

Bochum (2)

1. Ruhr-Universität Bochum
2. 28.–29.3.2014
3. Seminar für Slavistik/Lotman-Institut zusammen mit dem Fachverband Russisch und Mehrsprachigkeit
4. Russisch als Familiensprache: Herkunftssprecher/innen im Sprachunterricht
5. Ruhr-Universität Bochum

Dresden (1)

1. TU Dresden
2. 30.5.–2.6.2013
3. Institut für Slavistik (Slav. Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft)
4. 11. Int. Workshop „Interkulturelle Kommunikation und Interkulturelles Lernen“: Mehrsprachigkeit, Mischsprachen und kulturelle Hybridität in Europa
5. Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V., Stadt Dresden

Dresden (2)

1. TU Dresden
2. 25.10.2013
3. Institut für Slavistik gemeinsam mit Brücke/Most-Stiftung
4. 7. Bohemicum Dresdense: Die tschechische Bibel. Ihre Bedeutung in der Sprach- und Kulturgeschichte
5. Herder-Forschungsrat; Brücke/Most-Stiftung

Freiburg (1)

1. Universität Freiburg
2. 18.7.2013 und 23.–24.1.2014
3. Prof. Dr. Elisabeth Cheauré
4. Vechi–Milestones–Meilensteine. Literaturwissenschaft international: Freiburg–Moskau–St. Petersburg; Symposien
5. DAAD

Freiburg (2)

1. Universität Freiburg
2. 3.–4.7.2014
3. Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger, Prof. Dr. Hana Gladkova (Karlsuniversität Prag)
4. Usvoenie vtorogo jazyka ruskogovorjaščimi v nemeckoj/češskoj srede
5. DFG

Freiburg (3)

1. Universität Freiburg
2. 9.–10.10.2014
3. Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger, Dr. Grzegorz Krajewski, Prof. Dr. Anna Dąbrowska (Universität Wrocław)
4. Lingwistyczne i glottodydaktyczne aspekty niepełnej polsko-niemieckiej dwujęzyczności
5. Deutsch-polnische Wissenschaftsstiftung (DPWS)

Gießen (1)

1. Föderale Universität Kazan' / Russische Föderation
2. 19.–20.10.2013
3. Thematisches DAAD-Netzwerk „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“ am Gießener Zentrum Östliches Europa
4. Mehrsprachigkeit in politischen Umbruchphasen
5. DAAD, Universität Gießen

Gießen (2)

1. Universität Gießen
2. 20.–22.3.2014
3. Deutsches Polen-Institut Darmstadt, Gießener Zentrum Östliches Europa, Herder-Institut Marburg
4. 3. Tagung Deutsche Polenforschung „Wissen, Verstehen, Übersetzen: Nachbarn im Dialog“
5. Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung, Hessische Landeszentrale für politische Bildung

Gießen (3)

1. Universität Gießen
2. 14.–16.4.2014
3. Thematisches DAAD-Netzwerk „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“ am Gießener Zentrum Östliches Europa, Universität Gießen
4. Studierendenkonferenz des Netzwerks (Gießen, Almaty, Cluj, Kazan', Łódź, Minsk)
5. DAAD, Universität Gießen

Gießen (4)

1. Prag
2. 8.–9.5.2014
3. Karlsuniversität Prag (Zentrum für jüdische Studien), Tschechische Akademie der Wissenschaften (Institut für tschechische Literatur), Mitveranstalter: Universität Gießen (Institut für Slavistik)
4. The Aspect of Genres in the Holocaust Literatures in Central Europe
5. DAAD, Tschechische Akademie der Wissenschaften

Gießen (5)

1. Universität Łódź, Summer School
2. 11.–24.7.2014
3. Thematisches DAAD-Netzwerk „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“ am Gießener Zentrum Östliches Europa, Universität Gießen

4. Thema der Summer School: Identitätskonstruktionen in Kontakt- und Konfliktregionen im östlichen Europa
5. DAAD, Universität Gießen, Universität Łódź

Greifswald (1)

1. Universität Greifswald
2. 13.–16.11.2013
3. Lehrstuhl für Slawische Literaturwissenschaft EMAU Greifswald (Prof. U. Jekutsch), in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Komparatistik, Instytut polonistyki i kulturoznawstwa, Uniwersytet Szczeciński (Prof. M. Skwara), und dem Instytut Polonistyki, Uniwersytet Warszawski (Prof. M. Dąbrowski)
4. Übersetzung – literarisch, intermedial und kulturell
5. Deutsch-polnische Wissenschaftsstiftung und Universität Greifswald

Greifswald (2)

1. Universitäten Szczecin und Greifswald
2. 14.–17.11.2013
3. Lehrstuhl für Slawische Sprachwissenschaft EMAU Greifswald (Prof. H. Walter), in Kooperation mit dem Institut für Slawische Philologie der Universität Stettin (Prof. E. Komorowska) und dem Vinogradov-Institut für russische Sprache der Russischen Akademie der Wissenschaften Moskau sowie der Phraseologischen Kommission beim Internationalen Slawistenkomitee
4. Słowo. Tekst. Czas – XII: Frazeologia w idiolekcje i systemach języków słowiańskich. W 200. rocznicę urodzin Tarasa Szewczenki
5. Universität Szczecin, Universität Greifswald

Greifswald (3)

1. Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
2. 10.–11.4.2014
3. Lehrstuhl für Slawische Sprachwissenschaft (Dr. R. Hauck) und der Ústav české literatury a knihovnictví der Masaryk Universität Brunn (Dr. habil. Z. Fišer)
4. Übersetzung als Kulturvermittlung. Translatorisches Handeln. Neue Strategien. Didaktische Innovation
5. Stiftung Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, Universität Greifswald, Masaryk Universität Brunn

Greifswald (4)

1. Universität Greifswald
2. 29.5.–1.6.2014
3. Lehrstuhl für Slawische Sprachwissenschaft (Dr. R. Hauck)
4. Deutsch-tschechisches Bohemistentreffen
5. Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds und Universität Greifswald

Greifswald (5)

1. Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
2. 4.6.–6.6.2014
3. Lehrstuhl für Slawische Literaturwissenschaft (Prof. U. Jekutsch), in Kooperation mit der Staatl. Universität St. Petersburg (Prof. P. Bucharkin)

4. Epochenumbruch um 1800. Literatur und Kultur im Russischen Reich zwischen Aufklärung und Romantik
5. Stiftung Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, DFG und Universität Greifswald

Halle–Wittenberg (1)

1. Universität Halle-Wittenberg
2. 2.–3.5.2014
3. Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli
4. Trauma, Krise und Tabu. Empathische Bewältigungsstrategien in Lebenswelt und Literatur
5. Interdisziplinärer Forschungskreis Empathie–Tabu–Übersetzung

Halle–Wittenberg (2)

1. Universität Halle-Wittenberg
2. 11.–16.5.2014
3. Prof. Dr. Swetlana Mengel
4. Slavische Wortbildung im Vergleich: Theoretische und pragmatische Aspekte (15. Internationale Konferenz der *Kommission für Slavische Wortbildung* beim Internationalen Slavistenkomitee)
5. DFG, Beteiligung Stiftung Leucorea, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Hamburg

1. Gästehaus der Universität
2. 09.–13.9.2013
3. Prof. Dr. Marion Krause (Institut für Slavistik)
4. XXXIX. Konstanzer Arbeitstreffen
5. Universität Hamburg

Heidelberg

1. Internationales Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg
2. 16.6.2014
3. Prof. Dr. Jadranka Gvozdanović
4. Die Rolle der Sprache in der Konstruktion kultureller und nationaler Identität bei den Kelten und Slaven
5. Exzellenzinitiative II, Workshop-Mittel

Jena

1. Universität Jena
2. 23.–24.5.2014
3. Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien (Halle/Jena)
4. Brückner revisited: Diskurse um Polonität in Geschichte und Gegenwart: Mikro- und Makroperspektiven
5. DPWS, DFG, Humboldt-Stiftung

Leipzig GWZO (1)

1. Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) der Universität Leipzig
2. 19.–21.9.2013

3. Projektgruppe „Spielplätze der Verweigerung“, Dr. Stephan Krause, Prof. Dr. Alfrun Kliems (HU Berlin), Torsten Erdbrügger, M.A. (Universität Leipzig), PD Dr. Artur Peřka, Dr. Gudrun Heidemann (Universität Łódź)
4. Der Körper als mediales Politikum in den (post)sozialistischen Kulturen und Literaturen
5. BMBF, DAAD, Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit

Leipzig (2)

1. Goethe-und-Schiller-Archiv Weimar
2. 27.–28.9.2013
3. Prof. Dr. Birgit Harreß
4. Symposium: Selbstsuche und Selbstfindung. Darstellung und Deutung in den Wissenschaften und Künsten
5. Arbeitskreis Psychopathologie, Kunst und Literatur

Leipzig GWZO (3)

1. GWZO
2. 15.11.2013
3. Projektgruppe „Spielplätze der Verweigerung“, Dr. Christine Gölz, Prof. Dr. Alfrun Kliems (Humboldt-Universität Berlin), Dr. Franciska Zolyóm (Galerie für Zeitgenössische Kunst)
4. Spielplätze der Verweigerung – Eine Revue
5. BMBF, HU-Berlin, GfZK

Leipzig (4)

1. Universität Leipzig
2. 5.–7.12.2013
3. Institut für Slavistik
4. Formal Description of Slavic Languages (FDSL) 10; Workshop Maria Polinsky (Harvard University): *On various aspects of Heritage Language*; Workshop Roland Meyer (HU Berlin): *Formal Perspectives and Diachronic Change in Slavic Languages*
5. DFG

Leipzig GWZO (5)

1. GWZO
2. 25.–26.6.2014
3. Projektgruppe „Kulturelle Ikonen Ostmitteleuropas“, Dr. Christine Gölz
4. Cultural icon, Kulturheros, figure mythique und andere Konzepte – ein Werkstattgespräch
5. BMBF

Leipzig GWZO (6)

1. GWZO
2. 2.–3.7.2014
3. Projektgruppe „Kulturelle Ikonen Ostmitteleuropas“, Dr. Matteo Colombi
4. Ikonische Körper (Teil 1)
5. BMBF

Mainz (1)

1. Split
2. 18.–19.9.2013
3. Juana Marin Arrese (Madrid), Björn Wiemer (Mainz)
4. Workshop „Evidentiality and Modality in European Languages: Cross-linguistic perspectives“
5. Teilfinanzierung: Projekt „The expression of Evidentiality and Modality in English and other European Languages: Cross-linguistic perspectives“ (Madrid)

Mainz (2)

1. Marburg
2. 5.–7.3.2014
3. Björn Wiemer (Mainz), Kasper Boye (Kopenhagen), Alexander Letuchiy (Moskau)
4. Workshop „Causal complementation and (non)factivity“

Mainz / Gernersheim

1. Universität Mainz–Gernersheim
2. 6.–7.6.2013
3. FB Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft, Arbeitsbereich Russisch; Prof. Dr. Birgit Menzel
4. Russischdeutsche Spätaussiedler als Kultur–ÜbersetzerInnen. Probleme und Perspektiven
5. Stadt Gernersheim (Sondermittel für Russlandjahr), Freundeskreis FTSK Gernersheim e.V.

München (1)

1. München
2. 12.–14.9.2013
3. PD Dr. Barbara Sonnenhauser, Alena Bazhutkina M.A., Anastasia Meermann M.A.
4. 22. JungslavistInnen-Treffen

München (1)

1. München
2. 12.12.2013
3. Institut für Slavische Philologie (Prof. Dr. Ulrich Schweier, PD Dr. Barbara Sonnenhauser, Anastasia Meermann, M.A.)
4. Alois-Schmaus-Kolloquium
5. Alois-Schmaus-Stiftung

München (3)

1. Universität München (Internationales Begegnungszentrum)
2. 19.–20.5.2014
3. PD Dr. Barbara Sonnenhauser, Dr. Caroline Trautmann, Prof. Dr. Patrizia Noel
4. IV. Diskussionsforum Linguistik in Bayern: Empirie und Theorie

Oldenburg (1)

1. Minsk
2. 20.–27.8.2013

3. Prof. Dr. Gerd Hentschel
4. „Smešannaja reč ili smešannaja sistema: spontannoe i konvencionalizirovanoe smešenie kodov v ramkach jazykovogo kontakta v substandartnyh jazykovych raznovidnostjach – Belarus , Ukraina, Silezija“: Thematischer Block auf dem *XV Meždunarodnyj s'ezd slavistov*, Minsk

Oldenburg (2)

1. Minsk
2. 20.–27.8.2013
3. Prof. Dr. Gun-Britt Kohler, Dr. Pavel I. Navumenka
4. „Belorusskaja literatura kak model' razvitija »malych« slavjanskich literatur“: Thematischer Block auf dem *XV Meždunarodnyj s'ezd slavistov*, Minsk

Passau

1. Passau
2. 12.–14.6.2014
3. Prof. Dr. Dirk Uffelmann, Dipl.-Ing. Gernot Howanitz, M.A.
4. iRhetoric in Russian: Performing the Self through Mobile Technology
5. DFG, Universität Passau

Potsdam (1)

1. Universität Potsdam
2. 13.–14.12.2013
3. Magdalena Marszałek (Institut für Slavistik), Dieter Mersch (Zürcher Hochschule der Künste)
4. Seien wir realistisch... Dokumentarismen in der gegenwärtigen künstlerischen Praxis. Ein deutsch-polnisch-schweizerischer Workshop
5. Universität Potsdam, Zürcher Hochschule der Künste

Potsdam (2)

1. Universität Potsdam
2. 17.1.2014
3. Deutsch-Polnische-Gesellschaft Brandenburg e.V. in Kooperation mit dem Institut für Slavistik der Universität Potsdam und der Fremdsprachenschule „Klub Dialogu“ (Warschau)
4. Tagung zur Förderung der polnischen Sprache in deutschen Schulen
5. Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Deutsch-Polnisches Jugendwerk

Universität des Saarlandes (1)

1. Universität Rzeszów
2. 25.–27.9.2013
3. Universität Rzeszów, Universität des Saarlandes
4. Przyjemność i cierpienie czyli człowiek w świecie doznań (Genuss und Qual oder Der Mensch in der Welt der sinnlichen Erfahrungen)
5. –

Universität des Saarlandes (2)

1. University of Ulster, Derry/Londonderry
2. 27.–29.9.2013

3. Slavistik / Gastprofessur Europaicum der Universität des Saarlandes (Prof. Dr. Roland Marti), Anglistik, Amerikanistik (Dr. Bruno von Lutz, Eva Michely), School of English and History der University of Ulster (Prof. Dr. Pól Ó Dochar-
taigh)
4. Derry/Londonderry and Mostar: the literatures of partition, unification and reconciliation
5. Holywell Trust (Derry/Londonderry), Derry City Council, University of Ulster, Fachrichtung 4.4. Slavistik, Gastprofessur Europaicum der Universität des Saarlandes, Saarländisches Ministerium für Finanzen und Europa

Tübingen (1)

1. Universität Tübingen
2. 26.–27.10.2012
3. Dr. Michał Mrugalski
4. Polsko-niemiecki warsztat. Polska teoria literatury wśród europejskich Literaturwissenschaften – Polnisch-deutscher Workshop. Die polnische Literaturtheorie im Kontext der europäischen Literaturwissenschaften
5. DAAD, Deutsch-polnische Wissenschaftsstiftung, Stiftung für Deutsch-polnische Zusammenarbeit, Universitätsbund Tübingen

Tübingen (2)

1. Universität Tübingen
2. 29.11.–1.12.2012
3. Prof. Dr. Irina Wutsdorff, Prof. Dr. Schamma Schahadat, Dr. Erik Martin (Viadrina, Frankfurt/Oder)
4. An-other Modernity? The Relationship Between Literature and Philosophy in Russian Culture
5. DFG

Tübingen (3)

1. Universität Tübingen
2. 7.–9.2.2013
3. Prof. Dr. Irina Wutsdorff, Apl. Prof. Dr. Manfred Weinberg (Karlsuniversität Prag).
4. Übersetzen. Praktiken kulturellen Transfers. Interdisziplinäres Symposium im Rahmen des Forschungsverbundes „Prag als Knotenpunkt europäischer Moderne(n)“.
5. Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien, Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds

Tübingen (4)

1. Universität Tübingen
2. 14.–15.2.2013
3. Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach (Institut für Medienwissenschaft, Universität Tübingen) und Prof. Dr. Schamma Schahadat
4. Krieg und Konflikt in den Medien. Internationaler Workshop
5. Universität Tübingen

Tübingen (5)

1. Universität Tübingen
2. 25.–26.2.2013
3. Prof. Dr. Mieczysław Dąbrowski
4. Literatur und Film: Verfilmungen der neuesten polnischen Literatur / Literatura i film. Filmowe realizacje najnowszej literatury polskiej
5. DAAD

Tübingen (6)

1. Universität Tübingen
2. 7.–9.11.2013
3. Prof. Dr. Schamma Schahadat, Dr. Michał Mrugalski
4. Theory of Literature as a Theory of Arts and Humanities
5. DFG, DAAD, Universitätsbund Tübingen

Wien (1)

1. Institut für Slawistik der Universität Wien
2. 11.–13.12.2013
3. Univ.-Prof. Dr. Anna Kretschmer, Univ.-Prof. Dr. Fedor B. Poljakov
4. Slav. duhovnaja kul'tura: étnolingvističeskie i filologičeskie issledovanija
5. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien

Wien (2)

1. Fachbereich Slawistik der Universität Salzburg
2. 11.–12.4.2014
3. Prof. Dr. Imke Mendoza, PD Dr. Barbara Sonnenhauser
4. Ideology in Grammar

Wien (3)

1. Institut für Slawistik der Universität Wien
2. 12.–13.6.2014
3. Univ.-Prof. Dr. Anna Kretschmer
4. Workshop zu aktuellen Fragen der Belorussistik

Wien (4)

1. Laboratorio di Linguistica an der Universität Pisa
2. 17.6.2014
3. PD Dr. Barbara Sonnenhauser, Dr. Sonja Zeman
4. Workshop „Perfect puzzles: The pragmatics of perfect constructions from a cross-linguistic point-of-view“ im Rahmen der Konferenz „Chronos 11: International Conference on Actionality, Tense, Aspect, Modality/Evidentiality“

Slavistische Veröffentlichungen

Zusammengestellt von Ulrich Steltner (Jena)

A. Slavistische Reihen und Zeitschriften (Neugründungen oder bisher im BDS nicht verzeichnet)

Philologica Slavica Vindobonensia. Hg. von Anna Kretschmer, Heinz Miklas, Gerhard Neweklowsky, Stefan Newerkla und Fedor Poljakov. Frankfurt am Main [u.a.] Ab 2012.

B. Dissertationen [D] und Habilitationsschriften [H]

Brüggemann, Mark

Die weißrussische und die russische Sprache in ihrem Verhältnis zur weißrussischen Gesellschaft und Nation. Ideologisch-programmatische Standpunkte politischer Akteure und Intellektueller 1994 – 2010. Oldenburg 2014 (Studia Slavica Oldenburgensia; 23) [D Oldenburg]

Elle, Katharina

Von Geiz bis Gastfreundschaft. Analyse eines Stereotypsystems am Beispiel der Oberlausitzer Sorben. Bautzen 2013. (Lětopis-Sonderheft) [D Dresden]

Gorzelniaik, Samanta

Text, Nation, Geschlecht. Schriftstellerinnen in der polnischen Romantik. Sulzbach 2013. [D Tübingen]

Klüh, Marco

Unterwanderungen der Postmoderne. Viktor Pelevins literarische Werke als Arbeitsfelder von Ostensivität. München etc. 2014. (Slavistische Beiträge; 495) [D Saarbrücken]

Kowollik, Eva

Geschichte und Narration. Fiktionalisierungsstrategien bei Radoslav Petković, David Albahari und Dragan Velikić. Münster u.a. 2013. (Slavica Varia Hallensia; 10) [D Halle]

Leonova, Marianna

Wandel der Sinngeneese in der russischen Literatur von der Romantik bis zur Postmoderne. Eine strukturelle Typologie. Wiesbaden 2014. (Opera Slavica, Neue Folge; 60) [D Göttingen]

Lisek, Grzegorz

Sprachgesetze – ihre Begründungen und ihre Effektivität. Ein polnisch-deutscher Vergleich der Sprachpolitik. Jena 2014. [D Greifswald]

Meyer, Anna-Maria

Wiederbelebung einer Utopie. Probleme und Perspektiven slavischer Plansprachen im Zeitalter des Internets am Beispiel von *Slovio*, *Slovianski* und *Novosloviensky jazyk*.

Bamberg 2014. (Bamberger Beiträge zur Linguistik [BABEL]; 6) [D Bamberg]

Murawski, Leif

Kunst und mystische Erfahrung im Werk Konstantin D. Bal'monts. München etc. 2014. (Arbeiten und Texte zur Slavistik; 98) [D Mainz]

Pitsch, Hagen

Die Grammatik prädikativer Ausdrücke im Polnischen und Russischen. Göttingen 2014. URL <http://ediss.uni-goettingen.de/handle/11858/00-1735-0000-0022-5E4F-1> [D Göttingen]

Preuß, Hilmar

Vorläufer der Intelligencija?! Bildungskonzepte und adliges Verhalten in der russischen Literatur u. Kultur der Aufklärung. Berlin 2013. (Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung; 18) [D Halle]

Scholz, Nora

„essence has been revealed to me...“. Umkreisungen des Nondualen im Prosawerk von Vladimir Nabokov. Berlin 2014. (Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung.) [D München]

Schwartz, Matthias

Expeditionen in andere Welten. Sowjetische Abenteuerliteratur und Science Fiction von der Oktoberrevolution bis zum Ende der Stalinzeit. Köln etc. 2014. [D Berlin]

Senn, Tatjana

Georgij Ivanov. Die russischen Jahre im literarischen und historischen Kontext. München etc. 2013. (Slavistische Beiträge; 493) [D Tübingen]

Smyshliaeva, Maria

Von Čičikov bis Chodorkovskij – Unternehmer im Literatur- und Mediendiskurs Russlands. Berlin 2013 [D Frankfurt/Oder]

Zimmermann, Tanja

Der Balkan zwischen Ost und West. Mediale Bilder und kulturpolitische Prägungen. Wien etc. 2014. (Osteuropa medial; 6) [H Konstanz]

C. Andere Monografien

Afonin, Sergej u.a. (Hgg.)

Russische Sprache heute. – Zwischen Fremd- und Muttersprache. Berlin 2014. (Das Neue in Erforschung und Vermittlung des Russischen; 3)

Aptroot, Marion; Hansen, Björn (Hgg.)

Yiddish Language Structures. Berlin 2014. (Empirical Approaches to Language Typology; 52)

Besters-Dilger, Juliane; Schöller, Uliana (Hgg.)

Slavischer Sprachkontakt. eBook November 2013. URL <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/9232>. LFER URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:25-opus-92324>.

Besters-Dilger, Juliane; Dermarkar, Cynthia; Pfänder, Stefan; Rabus, Achim (Hgg.)
Congruence in contact-induced language change. Language families, typological resemblance, and perceived similarity. Berlin – Boston 2014. (Linguae et Litterae; 27)

Besters-Dilger, Juliane (unter Mitarbeit von Viktoria Halapats, Natascha Kindermann, Elina Maier, Achim Rabus)
Die Großen Lesemenäen des Metropoliten Makarij. Uspenskij spisok. Kommentierter Apostolos. Textedition, Kommentar zur Edition, Formenindex. München etc. 2014. (SLCCEE; 22/1, 22/2)

Breu, Walter; Piccoli, Giovanni
Südslavisch unter romanischem Dach. Teil I. Texte aus Acquaviva Collecroce. München etc. 2012. (Sagners Slavistische Sammlung; 32/II)

Burlon, Laura; Frieß, Nina; Gradinari, Irina; Róžańska, Katarzyna; Salden, Peter (Hgg.)
Verbrechen – Fiktion – Vermarktung. Gewalt in den zeitgenössischen slavischen Literaturen. Potsdam 2013.

Cheauré, Elisabeth et alii (Hgg.)
Geschlecht und Geschichte in populären Medien. Bielefeld 2013. (Historische Lebenswelten in populären Wissenskulturen; 9)

Cychun, Henadz' A.
Studien zur „Trasjanka“ / Študyi pra „Trasjanku“. Hg. v. Gerd Hentschel. Oldenburg 2013. (Studia Slavica Oldenburgensia; 22)

Dathe, Claudia; Makarska, Renata; Schahadat, Schamma (Hgg.)
Zwischentexte. Literarisches Übersetzen in Theorie und Praxis. Berlin 2013.

Dószai, Mónika; Kliems Alfrun; Poláková, Darina (Hgg.)
Unter der Stadt. Subversive Ästhetiken in Ostmitteleuropa. Köln etc. 2014.

Drews, Peter
Heine und die Slaven. 1: Die gesamtslavische Rezeption der Werke Heinrich Heines von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2: Übersetzungen von den Werken Heinrich Heines in slavischen Sprachen. München etc. 2013. (Slavistische Beiträge; 492)

Engel, Nicolas; Göhlich, Michael; Höhne, Thomas; Klemm, Matthias; Kraetsch, V.; Marx, Christoph; Nekula, Marek; Renn, Joachim
Grenzen der Grenzüberschreitung. Zur Übersetzungsleistung deutsch-tschechischer Grenzorganisationen. Bielefeld 2014. (Kultur und soziale Praxis)

Flamm, Christoph; Keazor, Henry; Marti, Roland (Hgg.)
Russian migré Culture – Conservatism or Evolution? Newcastle upon Tyne 2013.
Frank, Susanne; Schahadat, Schamma (Hgg.)
Evidenz und Zeugenschaft. München 2013.

Franz, Norbert
Russische Küche und kulturelle Identität. Potsdam 2013. (Elektronische Fassung
URL http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2013/6261/pdf/russische_kueche.pdf)

Gölz, Christine; Kliems, Alfrun (Hgg.)

Spielplätze der Verweigerung. Gegenkulturen im östlichen Europa nach 1956. Köln etc. 2014.

Heftrich, Urs; Špirit, Michael (Hgg.)

Vladimír Holan: Gesammelte Werke in deutscher und tschechischer Sprache in 14 Bänden. Bd. 10, Lyrik VII (1966–1967): Dem Asklepios einen Hahn. Übers. Věra Koubová, Kommentar von Urs Heftrich u. Michael Špirit, Nachwort v. Urs Heftrich. Heidelberg 2014.

Heftrich, Urs; Kaibach, Bettina (Hgg.)

Isaak Babel: Mein Taubenschlag. Sämtliche Erzählungen. Übers. v. Bettina Kaibach u. Peter Urban, Kommentar v. Urs Heftrich, Bettina Kaibach u. Peter Urban, Nachwort v. Bettina Kaibach. München 2014.

Hentschel, Gerd (Hg.)

Variation und Stabilität in Kontaktvarietäten – Beobachtungen zu gemischten Formen der Rede in Weißrussland, der Ukraine und Schlesien. Oldenburg 2013. (Studia Slavica Oldenburgensia; 21)

Hentschel, Gerd; Zeller, Jan Patrick; Tesch, Sviatlana

Das Oldenburger Korpus zur weißrussisch-russischen gemischten Rede: OK-WRGR. Oldenburg 2014; (Elektronische Fassung URL Online: <http://diglib.bis.uni-oldenburg.de/bis-verlag/ok-wrgr/>)

Hodel, Robert (Hg.)

Momčilo Nastasijević. Sind Flügel wohl... Gedichte und Prosa. Herausgegeben und übertragen und mit einer Einführung versehen von Robert Hodel. Leipzig 2013.

Howanitz, Gernot; Kampkötter, Christian; Kirschbaum, Heinrich (Hgg.)

Slavische Identitäten. Paradigmen, Poetiken, Perspektiven. Hg. unter Mitarbeit von Katharina Kühn und Zarifa Mamedova. München etc. 2014. (Slavistische Beiträge; 497)

Ibler, Reinhard (Hg.)

Der Holocaust in den mitteleuropäischen Literaturen und Kulturen seit 1989. The Holocaust in the Central European Literatures and Cultures since 1989. Stuttgart 2014. (Literatur und Kultur im mittleren und östlichen Europa; 5)

Johannsmeyer, Karl-Dieter; Lehmann-Carli, Gabriela; Preuß, Hilmar (Hgg.)

Empathie im Umgang mit dem Tabu(bruch). Kommunikative und narrative Strategien. Berlin 2014. (Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung; 19)

Koller, Sabine; Estraiikh, Gennady; Krutikov, Mikhail (Hgg.)

Joseph Opatoshu: A Yiddish Writer Between Europe and America. Oxford, London 2013. (Studies in Yiddish; 11)

Koschmal, Walter

Taras Ševčenko: Die vergessene Dichter-Ikone. München etc. 2014.

Müller, Daniel; Wingender, Monika (Hgg.)
Typen slavischer Standardsprachen. Theoretische, methodische und empirische Zugänge. Wiesbaden 2013. (Slavistische Studienbücher; NF 25)

Thielemann, Nadine; Kosta, Peter (Hgg.)
Approaches to Slavic Interaction. Amsterdam, Philadelphia 2013. (Dialogue Studies; 20)

Kohler, Gun-Britt; Naumenko, Pavel I. (Hgg.)
Belorusskaja literatura kak model' razvitija ,malych' (slavjanskich) literatur. Materialy k tematičeskomu bloku na XV Meždunarodnom s"ezde slavistov (Minsk 20.–27.8.2013). Minsk 2013.

Krause Marion (Hg.)
Bajkova, O. V. – Onoško, V. N. Reč' rossijskich nemcev Kirovskoj oblasti. Mit Audio-CD. München etc. 2013. (Specimina Philologiae Slavicae; 176 = Bulletin des Phonetischen Fonds der russischen Sprache; 15).

Krehl, Birgit (Hg.)
Slavisches Drama und Theater in Vergangenheit und Gegenwart. Beiträge zur Jubiläumstagung anlässlich des 65. Geburtstages von Herta Schmid. München etc. 2012.

Kuše, Holger; Scharlaj, Marina
Prostranstvo i Dom v ruskom jazyke i v ruskoj kul'ture. München etc. 2013. (Specimina philologiae Slavicae; 174)

Makarska, Renata; Czapliński, Przemysław; Tomczok, Marta (Hgg.)
Poetyka migracji. Doświadczenie granic w literaturze polskiej przełomu XX i XXI wieku. Katowice 2013.

Marszałek, Magdalena (Hg.)
Maria Janion, Die Polen und ihre Vampire. Studien zur Kritik kultureller Phantasmen. Hg. und mit einer Einführung von Magdalena Marszałek. Berlin 2014.

Menzel, Birgit; Alekseeva, Irina
Russische Übersetzungswissenschaft an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. (Unter Mitarbeit von Irina Pohlan). Berlin 2013.

Menzel, Birgit; Hagemester, Michael; Glatzer Rosenthal, Bernice
The New Age of Russia. Occult and Esoteric Dimensions. München etc. 2012.

Misselhorn, Catrin; Schahadat, Schamma; Wutsdorff, Irina; Döring, Sabine A. (Hgg.)
Gut und schön? Die neue Moralismusdebatte am Beispiel Dostoevskijs. Paderborn 2014. (Ethik – Text – Kultur; 9)

Nekula, Marek; Šichová, Kateřina; Valdřová, Jana (Hgg.)
Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch – Tschechisch. Tübingen 2013. (IDS-Reihe, Deutsch im Kontrast; 28)

Nicolosi, R.; Bogdanov, K.; Murašov, Ju. (Hgg.)
Džambul Džabaev. Priključenija kazachskogo akyna v sovetskoj strane. Moskau 2013.

Nohejl, Regine; Gorfinkel, Olga; Carl, Friederike; Cheauré, Elisabeth (Hgg.)
Genderdiskurse und nationale Identität in Russland. Sowjetische und postsowjetische Zeit. München etc. 2013. (Welt der Slaven. Sammelbände; 51)

Redder, Angelika; Pauli, Julia; Kießling, Roland; Bührig, Kristin; Brehmer, Bernhard; Breckner, Ingrid; Jannis Androutsopoulos (Hgg.)
Mehrsprachige Kommunikation in der Stadt. Das Beispiel Hamburg. Münster etc. 2013.

Roesen, Tine; Uffelmann, Dirk (Hgg.)
Vladimir Sorokin's Languages. Hg. unter Mitarb. v. Katharina Kühn. Bergen 2013. (Slavica Bergensia; 11)

Scholz-Marggraff, Ute; Holtz, Britta (Hgg.)
Herrscherlob und Herrscherkritik in den slawischen Literaturen. Festschrift für Ulrike Jekutsch zum 60. Geburtstag. Wiesbaden 2013. (Opera Slavica; NF 55)

Smola, Klavdia (Hg.)
Osteuropäisch-jüdische Literaturen im 20. und 21. Jahrhundert – Identität und Poetik/Eastern European Jewish Literature of the 20th and 21st Centuries – Identity and Poetics. München 2013 (Die Welt der Slaven. Sammelbände – Sborniki; 52)

Schruba, Manfred; Korostelev, Oleg (Hgg.)
„Sovremennye zapiski“ (Pariž, 1920–1940). Iz archiva redakcii. Bd. 4. Moskau 2014.

Schwartz, Matthias; Anding, Kevin; Meyer, Holt (Hgg.)
Gagarin als Archivkörper und Erinnerungsfigur. Frankfurt am Main 2014.

Schwartz, Matthias; Winkel, Heike; Sapper, Manfred; Weichsel, Volker (Hgg.)
Auf einen Zug. Anpassung und Ausbruch – Jugend in Osteuropa. Berlin 2013. (Osteuropa; 11–12/2013)

Udolph, Ludger; Höhne, Steffen (Hrsg.)
Franz Kafka. Wirkung und Wirkungsverhinderung. Köln etc. 2014. (Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jh.; 8)

Zlatanova, Rumjana; Paskalevski, Spartak (Hgg.)
Klangwelten. Der Dirigent Yordan Kamdzhlov. München etc. 2014. (Dialog und Dimensionen des Geistes; 6)

Zlatanova, Rumjana; Schaller, Helmut (Hgg.)
Kontinuität gegen Widerwärtigkeit. Vorträge anlässlich des 80. Geburtstages von Dr. h.c. mult. Norbert Randow am 2. März 2010 in Berlin. München 2013. (Bulgarische Bibliothek; 17)

Zlatanova, Rumjana; Schaller, Helmut (Hgg.)
Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer. Mit Bibliographien zur „Bulgaristik in Deutschland“ und zur „Glagolica des Slavenlehrers Konstantin-Kyryll“. Berlin 2013. (Forum: Bulgarien; 1)

Slavistische Forschungsprojekte

Zusammengestellt nach den Selbstauskünften der Institute
von Ulrich Steltner (Jena)

Legende: **Ort** 1. Thema; 2. Verantwortliche; 3. Geldgeber; 4. Laufzeit.

Bautzen (Sorbisches Institut)

1. Sorbische Zukunft in vergleichender Perspektive;
2. Dr. Fabian Jacobs, PD Dr. Elka Tschernokoshewa;
3. Vattenfall Europe Mining AG;
4. 2012 – 2015.

Berlin (HU) (1)

1. Melting Borders: An Ethnography of Movement of Peoples and Goods in Border-areas between Greece and the Republic of Macedonia;
2. Prof. Dr. Christian Voß; Mitarbeiterin: Dr. Rozita Dimova;
3. DFG;
4. August 2013 – August 2015.

Berlin (HU) (2)

1. Gender und Sprache in Südosteuropa: Sprachliche Manifestationen von Genderkonzeptualisierungen in Albanien, Kroatien und Serbien;
2. Prof. Dr. Christian Voß, Mitarbeiterinnen: Roswitha Kersten-Pejanić; Simone Rajilić; Delina Binaj;
3. DFG;
4. August 2013 – Februar 2015.

Berlin (HU) (3)

1. Geteilte Herrschaft: Loyalitätsbrüche und -kontinuitäten im (post)osmanischen Ordnungsraum;
2. Prof. Dr. Christian Voß, Mitarbeiter: Dr. Robert Pichler;
3. DFG;
4. Oktober 2014 – Oktober 2017.

Berlin (HU) (4)

1. Phantom borders - real boundaries. Europäische Erfahrungen nach 1989 in globaler Perspektive;
2. Prof. Dr. Christian Voß;
3. Mittel der Exzellenz-Initiative, HU Berlin: KOSMOS Summer University 2015;
4. Januar 2015 – Oktober 2015.

Berlin (HU) (5)

1. Korpuslinguistik und diachrone Syntax: Subjektkasus, Finitheit und Kongruenz in slavischen Sprachen;

2. Prof. Dr. Roland Meyer; Mitarbeiterinnen: Iryna Parkhomenko, Uliana Yazhinova;
3. DFG;
4. März 2013 – April 2016.

Berlin (HU) (6)

1. Kulturelle Ikonen in Ostmitteleuropa. Das Nachleben der Romantik;
2. Prof. Dr. Alfrun Kliems;
3. BMBF;
4. Januar 2014 – Dezember 2016.

Berlin (ZfL)

1. Ost-westliche Affektkulturen;
2. Dr. Matthias Schwartz;
3. BMBF;
4. 2014 – 2016.

Dresden (1)

1. STUdents self-governance & Democratic Involvement in Kazakhstan (STUDIK);
2. Prof. Dr. Holger Kuße; Ekaterina Nesterenko, M.A.;
3. Tempus-Projekt, EU;
4. Januar 2013 – Juni 2015.

Dresden (2)

1. Sprache als Schlüssel zur Zusammenarbeit – Status und Prestige der Nachbarsprachen im polnisch-sächsischen Grenzgebiet; Język jako klucz do współpracy – Status i prestiż języka sąsiada w polsko-saksońskim regionie przygranicznym;
2. Prof. Dr. Christian Prunitsch, Dr. des. Radosław Buraczyński;
3. Projekt der Sächsischen Aufbaubank;
4. Juni 2012 – Mai 2014.

Freiburg (1)

1. SlaVaComp: Computergestützte Untersuchung von Variabilität im Kirchenslavischen;
2. Juliane Besters-Dilger; MitarbeiterInnen: Dr. Evgenij Filimonov, Dr. Susanne Mocken, Pino Marco Pizzo, Viktoria Halapats, Simon Škilevič u.a.;
3. BMBF;
4. 2013 – 2016.

Freiburg (2)

1. Frequenzeffekte in der Sprache (Graduiertenkolleg 1624);
2. Juliane Besters-Dilger;
3. DFG;
4. April 2014 – September 2018 (2. Förderperiode).

Freiburg (3)

1. Kulturtransfer und ‚kulturelle Identität‘ – Deutsch-russische Kontakte im europäischen Kontext. (Internationales Graduiertenkolleg 1956);
2. Elisabeth Cheauré (Sprecherin);
3. DFG;
4. Oktober 2014 – März 2019.

Freiburg (4)

1. Erzwungene Muße? Russland im 19. Jh.: Muße und Gender. (Projekt C4 im SFB 1015 „Muße. Konzepte, Räume, Figuren“);
2. Elisabeth Cheauré; Mitarbeiterinnen: Bianca Blum, Olga Gorfinkel;
3. DFG;
4. 2013 –.

Gießen

1. Die Wolgaregion als Indikator für die Sprachenpolitik im Vielvölkerreich Russland heute – Mehrsprachigkeit im Spannungsfeld von Republiken und Föderaler Ebene;
2. Prof. Dr. Monika Wingender; MitarbeiterInnen Luiza Sharipova, Daniel Müller;
3. DFG;
4. Dezember 2013 – November 2016.

Greifswald (1)

1. Russische und polnische Herkunftssprache als Ressource im Schulunterricht? Eine Bestandsaufnahme zur Rolle des familiären und schulischen Kontexts für die Nutzung von Herkunftssprachen durch Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (in Kooperation mit der Universität →Leipzig);
2. Prof. Dr. Bernhard Brehmer; Mitarbeiterin: Tatjana Kurbangulova; Mitarbeiter: Martin Winski;
3. BMBF;
4. Oktober 2013 – September 2016.

Greifswald (2)

1. Baltic Borderlands: Shifting Boundaries of Mind and Culture in the Borderlands of the Baltic Sea Region (Internationales Graduiertenkolleg 1540);
2. Prof. Dr. Alexander Wöll;
3. DFG;
4. 2009 – 2016.

Greifswald (3)

1. Między literaturą a kulturą. Studia o „literaturze mieszczańskiej“ przełomu XVI i XVII wieku / Zwischen Literatur und Kultur. Studien zur „bürgerlichen Literatur“ im 16. und 17. Jahrhundert;
2. Prof. Dr. Ulrike Jekutsch, Karin Ritthaler (Kooperation mit Uniwersytet Szczeciński);
3. Uniwersytet Szczeciński;
4. Juli 2012 – Mai 2014.

Hamburg

1. Nach dem Holocaust. Postkatastrophische Narrative in der polnischen Literatur;
2. Prof. Dr. Anja Tippner; Dr. Alina Molisak (Universität Warschau); Mitarbeiterinnen: Dr. Anna Artwińska, Katarzyna Adamczak (Universität Hamburg);
3. Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung;
4. Oktober 2014 – Oktober 2107.

Jena

1. Interdisziplinäre Erforschung historischer und gegenwärtiger Formationen polnischer Staatlichkeit, Gesellschaft, Sprache und Kultur;
2. Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien (Halle/Jena); für Jena: Prof. Dr. Achim Rabus; vgl. URL www.polenstudien.de
3. Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung, DAAD;
4. Oktober 2013 – September 2016.

Konstanz (1)

1. Slavia Islamica;
2. Prof. Dr. Jurij Murašov; Mitarbeiterinnen: Kristin Lindemann; Katrin Winkler;
3. DFG (EXC 16);
4. 2012 – 2014:

Konstanz (2)

1. City-Branding postsowjetischer Großstädte der Peripherie;
2. Prof. Dr. Jurij Murašov; Viktoria Abakumovskikh;
3. DFG (EXC 16);
4. 2014.

Konstanz (3)

1. Mediale Teilhabe. Partizipation zwischen Anspruch und Inanspruchnahme;
2. Prof. Dr. Jurij Murašov; Maria Zhukova;
3. DFG;
4. 2013 – 2015.

Leipzig (GWZO)

1. Kulturelle Ikonen Ostmitteleuropas. Das Nachleben der Romantik;
2. Dr. Christine Gözl (GWZO), Prof. Dr. Alfrun Kliems (HU Berlin);
3. BMBF;
4. Januar 2014 – Dezember 2019.

Leipzig (Slawistik) (1)

1. Russische und polnische Herkunftssprache als Ressource im Schulunterricht? – Eine Bestandsaufnahme zur Rolle des familiären und schulischen Kontexts für die Nutzung von Herkunftssprachen durch Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund;
2. Prof. Dr. Grit Mehlhorn; Mitarbeiterinnen: Joanna Burkhardt; Maria Yastrebova (Universität Leipzig); Forschungsverbund mit Prof. Dr. Bernhard Brehmer (→Greifswald);
3. BMBF;
4. Oktober 2013 – September 2016.

Leipzig (Slawistik) (2)

1. Graduiertenkolleg „Interaktion grammatischer Bausteine“; Beteiligung;
2. Prof. Dr. Gerhild Zybatow; Dr. Petr Biskup;
3. DFG;
4. April 2014 – September 2018.

Mainz

1. Triangulation approach for Modelling Convergence with a high zoom-in factor (TriMCo);
2. Björn Wiemer; Mitarbeiterin: Aksana Erker;
3. DFG;
4. 2013 – 2017.

München

1. Fiktionale Gedankenexperimente. Kontrafaktisches Erzählen zwischen Wissenschaft und Literatur;
2. Prof. Dr. Riccardo Nicolosi. Mitarbeiterinnen: Dr. Natasha Grigorian; Vera Shibanova, M.A.;
3. Förderung: DFG. (Teilprojekt der DFG-Forschergruppe FOR 1614);
4. 2012 – 2015.

Oldenburg

1. Variabilität und Stabilität im gemischten Substandard im extensiven und zeitstabilen Sprachkontakt: der ukrainische Suržyk zwischen Ukrainisch und Russisch (im Vergleich mit der weißrussischen Trasjanka);
2. Gerd Hentschel; Bernhard Kittel (Universität Wien, Institut für Wirtschaftssoziologie); MitarbeiterInnen: N.N.;
3. Fritz Thyssen Stiftung;
4. 2014 – 2016.

Regensburg (1)

1. Korpuslinguistik und diachrone Syntax: Subjektkasus, Finitheit und Kongruenz in slavischen Sprachen;
2. Prof. Dr. B. Hansen; Prof. Dr. Roland Meyer (HU Berlin, Leitung);
3. DFG;
4. 2013 – 2016.

Regensburg (2)

1. Die Kunstform gesprochenes Gedicht. Zur lyrischen Bedeutungsentfaltung aus Stimme und Klang
2. Prof. Dr. W. Koschmal; Mitarbeiterin: Dr. Anja Utler;
3. DFG;
4. 2012 – 2015.

Regensburg (3)

1. Beiträge zur Geschichte der Deklamationsforschung: Handschriften von S. I. Bernštejn und Wissenschaftsgeschichte des ‚Kabinetts zur Erforschung der künstlerischen Sprache‘;
2. Prof. Dr. W. Koschmal; Mitarbeiter: Witalij Schmidt;
3. DFG;
4. 2014 – 2017.

Regensburg (4)

1. Nokhem Shtif and the Quest for Yiddishland: The Revival of Yiddish Culture in the Early Soviet Union;
2. Prof. Dr. Sabine Koller; Mitarbeiter: Holger Nath, MA, MPhil;

3. Fritz Thyssen Stiftung;
4. Juni 2014 – Mai 2016.

Saarbrücken

1. Kulturologische und suprasegmentale Analyse der durch (Un-)Höflichkeit markierten kommunikativen Interaktionen;
2. Silvia Bonacchi (Institut für anthropozentrische Linguistik und Kulturologie, Universität Warschau); Bistra Andreeva, Roland Marti (FR 4.4 Slavistik Saarbrücken);
3. Narodowe Centrum Nauki;
4. Dezember 2012 – Oktober 2015.

Tübingen (1)

1. Prager Moderne(n). Transfer- und Abschlussbewegungen im deutsch- und tschechischsprachigen literarischen Diskurs des beginnenden 20. Jahrhunderts;
2. Prof. Dr. Irina Wutsdorff; Katja Wetz, M.A.;
3. Juniorprofessurenprogramm des Landes Baden-Württemberg;
4. Juni 2014 – Mai 2017.

Tübingen (2)

1. Übersetzungswürfel: Sechs Seiten europäischer Literatur und Übersetzung;
2. Prof. Dr. Schamma Schahadat; Claudia Dathe;
3. Kulturstiftung des Bundes, Robert-Bosch-Stiftung und Programm für lebenslanges Lernen der Europäischen Union;
4. Januar 2014 – September 2015.

Tübingen (3)

1. Verbalaspekt im Text: Kontextuelle Dynamisierung vs. Grammatik;
2. Prof. Dr. Tilman Berger; Dr. Anja Gattnar; Stefan Heck, M.A.
3. DFG-Sonderforschungsbereich 833;
4. Juli 2013 – Juni 2017.

Wien (Österreich)

1. The emergence of narrativity in Early Neo-Balkan Slavic;
2. Barbara Sonnenhauser;
3. FWF;
4. Juni 2013 – Dezember 2014.

Slavistische Promotionen 2013–2014

Zusammengestellt von Ulrich Steltner (Jena)

Legende: **Ort**; Name; Thema der Arbeit; Datum des Rigorosums oder der Disputation usw.

Bamberg

Anna-Maria Meyer: „Wiederbelebung einer Utopie. Probleme und Perspektiven slavischer Plansprachen im Zeitalter des Internets am Beispiel von *Slovio*, *Slovianski* und *Novosloviensky jezyk*“; 3.2.2014.

Berlin (HU)

Zornitza Kazalarska-Zhivkova: „Wiederholungseffekte. Tschechische und slowakische Lyrik der «Latenzzeit» 1955–1965“; 11.10.2013.

Frankfurt / Oder

Inez Okulska: „Instabilität der Autor-Übersetzer-Relation im translatorischen Diskurs. Zur Kontingenz der Autor- und Übersetzerschaft“; 22.4.2014.

Freiburg

Xenia Hübner: „Russisches Christusnarrentum als ‚invented tradition‘? Neuere Entwicklungen in Literatur, Kunst und Film“; 28.1.2014.

Göttingen

Hagen Pitsch: „Die Grammatik prädikativer Ausdrücke im Polnischen und Russischen“; 28.2.2014.

Marianna Leonova: „Wandel der Sinngeneese in der russischen Literatur von der Romantik bis zur Postmoderne. Eine strukturelle Typologie“; 3.3.2014.

Greifswald

Yaroslava Tushych: „Ethnokulturelle Elemente in der Phraseologie. Eine Untersuchung anhand der Sprachen Ukrainisch, Tschechisch, Deutsch und Russisch“; 5.2.2014.

Hamburg

Gertje Krumbholz: „Untersuchungen zum Ausdruck des Anfangs im Polnischen“; 26.2.2013.

Leipzig (GWZO)

Jan Zofka: „Akteure (post-)sowjetischer Territorialkonflikte – Die separatistischen Bewegungen im Dnjestr-Tal und auf der Krim im Vergleich (1989–1995)“; 2013.

Mainz

Aksana Erker: „Strukturnye čerty smešannyh belorusskich govorov na baltoslavjanskom pogranič'e“; 24.6.2014.

München

Zarifa Mamedova: „Narren als Vorbilder. Die Überwindung der Postmoderne in der russischen Literatur der 1990er und 2000er-Jahre“; 4.7.2014.

Nora Scholz: „‘essence has been revealed to me...‘ Umkreisungen des Nondualen im Prosawerk von Vladimir Nabokov“; 22.1.2014.

Diana Venneri: „Das Demonstrativpronomen /ten/ und Definitheit im Polnischen“; 17.1.2014.

Oldenburg

Oxana Brandes: „Entwicklungstendenzen in der Flexionsmorphologie der weißrussisch-russischen ‚Mischvarietät‘ *Trasjanka* und der russischen Subvarietät *Prostorečie* im Vergleich zu Hochsprache und Dialekt“; 17.12.2013.

Sviatlana Tesch: „Syntagmatische Aspekte der gemischten weißrussisch-russischen Rede – Kodewechsel, Kodemischung und verwandte Phänomene“; 25.10.2013.

Jan Patrick Zeller: „Phonische Variation in weißrussisch-russisch gemischter Rede“; 7.2.2014.

Regensburg

Beate Feldmeier: „Anrede im Sprachkontakt – Reflexion und Gebrauch von Anredestrategien durch tschechische Migranten im deutschsprachigen Umfeld“; 13.2.2014.

Institute stellen sich vor

Der Arbeitsbereich Polnisch am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim

Von Renata Makarska (Germersheim)

Seit 1947 beherbergt die ehemalige Seyssel-Kaserne in Germersheim eine Ausbildungsstätte für Übersetzer und Dolmetscher. Obwohl die Stadt 110 km südlich von Mainz liegt, ist der heutige Fachbereich 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft (FTSK) seit Jahrzehnten ein Teil der Johannes Gutenberg-Universität (JGU) Mainz. Alle Gäste werden immer wieder darauf hingewiesen, dass sie zwar an die Universität Mainz eingeladen sind, aber in einer 20.000-Einwohner-Stadt an der pfälzisch-badischen Grenze erscheinen sollen.

Gegründet wurde die ehemalige Staatliche Dolmetscherhochschule (so hieß sie ursprünglich) von der französischen Besatzungsmacht, ein Jahr davor hatten die Franzosen die Universität Mainz wiedereröffnet, ein Jahr danach wurde die Universität des Saarlandes gegründet. Als Vorbild für Germersheim diente den Gründungsvätern (u.a. Raymond Schmittlein) und -müttern (Irène Giron) das Dolmetscher-Institut der Universität Heidelberg. Die periphere Lage hing unmittelbar mit den Kriegszerstörungen von Mainz zusammen und wurde als eine nur vorübergehende Notlösung aufgefasst, aus Germersheim wurde jedoch mit der Zeit ein fester Standort für die Ausbildung von Übersetzern/innen und Dolmet-

schern/innen in Rheinland-Pfalz. Ursprünglich sollten den Germersheimer Absolventen/innen die mittleren Beamtenränge offen stehen, in der Praxis wurden sie aber am häufigsten Übersetzer für Industrie und Handel. Heute sind es auch Dolmetscher, die sowohl im kommunalen Bereich als auch in den Institutionen der EU Beschäftigung finden.

Die Staatliche Dolmetscherhochschule wurde 1949 zum Auslands- und Dolmetscherinstitut der Universität Mainz (ADI) und unterstand direkt dem Rektor; 1972 wurde das Institut als FAS (Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft) zu einem der Fachbereiche der Universität; 1992 kam die kulturwissenschaftliche Komponente hinzu (Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft, kurz FASK). Seit der letzten Strukturreform (2010) heißt der Germersheimer Fachbereich 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft (FTSK) und ist in fünfzehn Arbeitsbereiche eingeteilt. Einer von ihnen ist der Arbeitsbereich Polnisch mit einer Professur, vier Mitarbeiterstellen (davon zwei 50-Prozent-Stellen) und rund 70 Studierenden.

Von Anfang an verfügte die Ausbildungsstätte über eine Russische Abteilung, im WS 1957/58 wurde

dort Polnisch als ein eigener Studiengang (Zweifach) eingeführt. Bis 1993 betreuten die Leiter der slavischen Abteilung den Bereich der Polonistik mit, erst zum WS 1993/1994 wurde die Professur für Polnisch geschaffen, die bis 2012 Erika Worbs inne hatte. Im Oktober 2013 übernahm Renata Makarska die Leitung des Arbeitsbereiches Polnisch (W 3).

Die Ausbildung, die die Studierenden in Germersheim erhalten, hat mit einem klassischen philologischen Studium wenig zu tun. Im B.A.-Studiengang „Sprache, Kultur, Translation“ werden ihnen neben einer Ausbildung in fremdsprachlicher Kompetenz und neben sprach- und kulturwissenschaftlichen Modulen vor allem praktische Übersetzungsübungen (derzeit Gemeinsprache und allgemeine Fachtexte) angeboten. Bereits im B.A.-Studium dürfen die Studierenden weitere Lehrveranstaltungen zur translatorischen Kompetenz besuchen (Stegreifübersetzen, Notizentechnik) und erste Erfahrungen im Gesprächsdolmetschen sammeln. Eine weitere Spezialisierung erfolgt im M.A.-Studiengang, in dem sich Studierende zwischen dem M.A. „Translation“ und dem M.A. „Konferenzdolmetschen“ entscheiden können. Germersheim ist derzeit der einzige Standort in Deutschland, der eine solche Ausbildung (insbesondere M.A. „Konferenzdolmetschen“) für Polnisch anbietet, daher kommen unsere Studierenden aus ganz Deutschland und immer häufiger auch aus Polen.

Interessenten/innen für den B.A.-Studiengang können sich alljährlich bis zum 1. September bewerben, für die beiden M.A.-Studiengänge läuft

die Bewerbungsfrist jeweils am 15. Mai ab: Ende Juni erfolgen dann in beiden M.A.-Studiengängen Eignungsprüfungen. Vor allem im Studiengang M.A. „Konferenzdolmetschen“ muss der Kandidat/die Kandidatin zeigen, dass er/sie die notwendigen Voraussetzungen für den Beruf des Dolmetschers mitbringt (sehr gute Kenntnisse von mindestens zwei Fremdsprachen, Mnemotechnik, Abstraktionsfähigkeit, Reaktionsschnelligkeit).

Mit der Neubesetzung der Polonistik-Professur verschiebt sich das Profil des Arbeitsbereiches Polnisch von der Sprach- und Translationswissenschaft leicht in Richtung Kultur- und Translationswissenschaft bzw. der Translation Studies. Polonistische (und generell westslawistische) Kulturwissenschaft sowie Literatur- und Medienübersetzung bilden den Arbeitsschwerpunkt der neuen Leiterin; die sprachwissenschaftlichen Komponenten des Studiums werden von den Mitarbeitern betreut. Im SS 2014 entstanden unter der Leitung der Verf. die ersten M.A.-Arbeiten zur Filmübersetzung (Übertragung von Filmtiteln, Untertitelung, Synchronisation), Comicübersetzung sowie zu Video-Spielen. Im Herbst 2014 wird am Arbeitsbereich Polnisch mit einer Tagung das Projekt „Comic in Polen, Polen im Comic“ starten, das der Entwicklung dieses Mediums in Polen gewidmet ist. 2015 folgt eine deutschsprachige Monographie. An der Tagung werden sich stark auch Studierende – sowohl als Referenten/innen als auch als Dolmetscher/innen – beteiligen. In Zukunft wird sich das Angebot an Übersetzungsübungen erweitern: Zu den bisherigen Übun-

gen für die B.A.-Studierenden im Fachübersetzen (Wirtschaft sowie Recht) kommen geistes- und sozialwissenschaftliche Texte (die erste Veranstaltung dieser Art wurde schon im SS 2014 angeboten) sowie das literarische Übersetzen hinzu.

Der Arbeitsbereich Polnisch setzt derzeit frühere Kontakte und Kooperationen im In- und Ausland fort: zu der Mainzer Slavistik, zum Deutschen Polen-Institut in Darmstadt sowie zu translatologischen Instituten an den Universitäten Warschau und Posen. Darüber hinaus wird eine Zusammenarbeit mit Übersetzungszentren an der Universität Breslau und Wien wie auch mit dem UNESCO-Lehrstuhl für Translatologie an der Universität Krakau angestrebt.

Ein wichtiges Vorhaben des Arbeitsbereichs ist neben einer stärkeren Zusammenführung von Forschung und Lehre auch eine enge Verbindung zwischen Studium und Praxis. Bereits im Wintersemester 2013/2014 startete die Veranstaltungsreihe „PraxisTreff“, in der Übersetzer/innen und Dolmetscher/innen ihre Arbeit präsentieren und mit den Studierenden ins Gespräch kommen. Im Rahmen dieser Veranstaltung waren bereits Bianka Haase, Dolmetscherin der Europäischen Kommission, sowie Renate Schmidgall, Literaturübersetzerin und Karl-Dedecius-Preisträgerin, zu Gast in Germersheim.



Einige Gedanken zu Stand und Perspektiven der Slavistik in Italien

Von Marcello Garzaniti (Florenz)

Seit dem Jahre 2000 gab es im Zusammenhang mit der Reform der Universitäten in Italien große Veränderungen auch in der italienischen Slavistik. Das betrifft Veränderungen, die zu den komplexen Prozessen der Transformation Europas mit dem Ende des Kalten Krieges und der schnellen Entwicklung der Globalisierung gehören. Es mag daher sinnvoll sein, hier einmal öffentlich einige Gedanken vorzutragen, um Ideen Raum zu geben, die sonst meist im Rahmen von persönlichen Gesprächen am Rande von internationalen Konferenzen oder Sitzungen des Vorstands des Internationalen Slavistenkomitees verbleiben.

Um die Situation der italienischen Slavistik besser zu verstehen, muss man wissen, dass sie ihr größtes Wachstum im Rahmen der Hochschulausbildung in den siebziger und achtziger Jahren erreichte. Die Fächer der Slavistik wurden, beginnend mit der russischen Sprache und Literatur, nach und nach an einer zunehmenden Zahl von italienischen Universitäten eingerichtet, doch hat, einer Tradition folgend, die in den zwanziger Jahren in Padua begann, die slavische Philologie immer einen zentralen Platz behauptet, die den Zugriff nicht nur auf die historischen Ursprünge der slavischen Kultur, sondern auch auf die sog. kleineren slavischen Sprachen und Literatu-

ren von geringerer Verbreitung sicherstellte.

Im letzten Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts konnte man zusammen mit dem Wachstum der Lehrstühle für Slavistik an italienischen Universitäten auch eine Zunahme der Studierendenzahl des Faches beobachten. Der unvermeidlichen Vereinzelung und sogar der Isolierung der Hochschullehrer mit ihren negativen Auswirkungen auch auf die Studenten wirkte man zum Teil durch Graduiertenkollegs (*Collegi di dottorato*), an denen Professoren verschiedener Hochschulen teilnahmen, sowie auch durch die Aktivitäten der Vereinigung der Italienischen Slavisten (AIS; *Associazione Italiana degli Slavisti*) entgegen. Diese Vereinigung wurde 1971 auf Initiative einer Gruppe von Professoren mit dem Ziel gegründet, slavistische Studien im akademischen Bereich und in der italienischen Gesellschaft zu fördern und Italien beim Internationalen Slavisten-Komitee zu vertreten. Vor allem seit dem ersten Kongress der italienischen Slavisten, der 1991 in Seiano stattfand, hat die AIS mehr und mehr die Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern sowie gemeinsame Initiativen der Slavisten gefördert. Ihre Rolle ist notgedrungen mit den nachfolgenden tiefgreifenden Veränderungen gewachsen.

Seit 2000 hat die Neuordnung der Hochschulausbildung, die in mehreren Etappen stattfand, wichtige Konsequenzen für die Entwicklung der Slavistik nach sich gezogen. In erster Linie fokussiert die Neuordnung der Studiengänge gemäß dem Bologna-Protokoll das Studium der Sprachen und Literaturen und hat damit die traditionelle Ausbildung in der Philologie überschattet. Es bestand daher die Gefahr der Vernachlässigung des Studiums der historischen Ursprünge der slavischen Kultur und der Ausgrenzung oder des Verschwindens der Lehre der weniger weit verbreiteten slavischen Sprachen. Seitdem kann man zum Beispiel den Rückgang der Zahl der Fächer der slavischen Sprachen, mit Ausnahme der russischen und zum Teil der polnischen, beobachten, bis hin zum fast vollständigen Verschwinden einiger Sprachen wie z. B. der bulgarischen. Das ist auch ein Ergebnis des zunehmenden Personal-Rückgangs, bedingt durch die Schließung einer Reihe von Lehrstühlen nach der Pensionierung des beamteten Inhabers. Bisher wurde diese Reduktion nicht von einer Reorganisation der Lehrstühle auf lokaler Ebene in den verschiedenen Ländern begleitet, wie dies in Deutschland der Fall war. Diese Prozesse der Konzentration und Vereinzelung wurden auch durch die Auflösung der genannten Graduiertenkollegs noch verstärkt, die die vorteilhafte Dynamik eines Universitätskonsortiums verlassen haben, um in Promotionsschulen (*Scuola di dottorato*) innerhalb der einzelnen Universitäten umgewandelt zu werden.

In diesem Zusammenhang hat sich die Vereinigung ständig bemüht, eine Forschungstradition aufrecht zu erhalten, die einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der Slavistik geleistet hat. Zuerst hat man versucht, die Slavistik als einheitliches Fach zu erhalten, so dass die Berufungskommissionen („Konkurskommissionen“) für Slavistik bis heute nur aus Slavisten bestehen. Die AIS hat versucht, so viel Kooperationen und Hochschulkonsortien wie möglich zu unterstützen, und sie hat sich vielfach für die Erhaltung der slavischen Philologie und der kleineren Sprachen und Literaturen an verschiedenen Universitäten eingesetzt. Außerdem förderte die Vereinigung die Neugründung solcher Fächer wie Vergleichende slavische Sprachwissenschaft und Vergleichende slavische Literaturen, die ihrer Natur nach einen slavistischen Horizont haben. Darüber hinaus lässt sich nicht leugnen, dass die Rekrutierung neuer Mitarbeiter vor allem in Bezug auf die Anzahl und die Sprachwahl der Studenten reagiert, und so muss man konzedieren, dass die neuen Stellen vor allem für die Lehre der russischen Sprache vorgesehen sind.

Wir dürfen nicht vergessen, dass es auch bei den Studierenden tiefgreifende Veränderungen gab. Wenn in den achtziger Jahren die Studentenschaft fast ausschließlich aus Italienern bestand, so haben wir es jetzt mit einem internationalen Publikum zu tun. Erstens gibt es einen nicht unbedeutenden Prozentsatz von Studenten slavischer Herkunft (manchmal in Italien geboren, aber von slavischen Eltern oder Müttern), zusätzlich gibt es

eine wachsende Zahl von Studenten, die aufgrund von Erasmus-Vereinbarungen an unseren Universitäten weilen. Das ist eine großartige Gelegenheit, aber gleichzeitig hat diese neue Situation zu wesentlichen Änderungen in der Erstellung von Programmen und von deren Umsetzung geführt, die die Anpassungsfähigkeit der Dozenten auf die Probe stellen.

Diese Situation hat zwangsläufig Einfluss auf die Hochschulforschung. Unsere gut etablierte Tradition von Studien im Bereich Philologie und Literatur wurde mit neuen Forderungen konfrontiert, die zu interessanten Ergebnissen führten. Auf der einen Seite hat sich eine neue Generation von Sprachwissenschaftlern herausgebildet, die eine Reihe innovativer Forschungen zu den slavischen Sprachen vorgelegt hat. Auf der anderen Seite haben sich neue Wege der Forschung zur zeitgenössischen Literatur vor allem mit Bezug auf die jüngsten historischen Umstände entwickelt, die in den slavischen Ländern tiefgreifende kulturelle Veränderungen nach sich gezogen haben, mit der Notwendigkeit, die jeweiligen literarischen Kanons auch auf der Grundlage der Literatur der Emigration neu zu formulieren. Die philologische Forschung musste ihre Rolle in Frage stellen und griff unter neuen Vorzeichen traditionelle Themen wie die kyrillo-methodianische Frage, das Problem der biblischen Zitate oder die Debatte über die *Slavia Latina* und die *Slavia orthodoxa* auf, mit neuer Sensibilität auch die traditionellen Fragen der Textkritik, angefangen bei religiösen Themen.

In diesen Umwandlungen hat die AIS einzelnen Wissenschaftlern eine maximale Unterstützung gegeben, sowie zu gemeinsamen Initiativen auch im Bereich der Forschung beigetragen. Aus diesem Grund wollte die Vereinigung ihre eigene Zeitschrift „*Studi slavistici*“ und eine Reihe „*Biblioteca di Studi slavistici*“ ins Leben rufen, die – ohne Konkurrenz zu den anderen bereits aktiven slavistischen Publikationen in Italien – besonders der neuen Generation einen Raum bieten wollte, um neue oder erneuerte Wege der Forschung zu unterstützen.

Zum ersten Mal können wir sagen, dass in Italien eine Reihe existiert, die regelmäßig die besten, vom Vorstand der AIS ausgewählten und geförderten Doktorarbeiten veröffentlicht. Die Vereinigung wollte vor allem die jungen Slavisten ermutigen, ein breiteres Interesse für slavische Studien zu zeigen und sich nicht auf eine einzelne Disziplin zu beschränken und sich, nach unserer Tradition der slavischen Studien, auf die Durchführung von Lehre und Forschung in verschiedenen Bereichen vorzubereiten.

Eine neue Generation der Slavisten steht, wenn auch in der Anzahl reduziert, und mit den größten Schwierigkeiten in der Finanzierung der Forschungs- und Lehrorganisation konfrontiert, bereit, um von den vorherigen Generationen den Staffelstab in einem Kontext zu übernehmen, in dem die Geisteswissenschaften unweigerlich früher oder später aufgerufen sind, wieder eine zentrale Rolle zu spielen.

Prof. Marcello Garzaniti

Full Professor of Slavic Philology

President of the Italian Association of Slavists

University of Florence, Department of Languages, Literatures and Intercultural Studies

marcello.garzaniti@unifi.it

Eine Mappa della Slavistica Italiana verzeichnet die aktuellen Slavistik-Standorte in Italien; sie ist auf der homepage der AIS einsehbar, vgl. <http://www.associazioneslavisti.it/>.

The screenshot shows the website of the Associazione Italiana degli Slavisti (AIS). The header is red with the AIS logo and the text 'Associazione Italiana degli Slavisti'. Below the header is a navigation menu with options: CHI SIAMO, ASSOCIAZIONE, ATTIVITÀ, RISORSE, PUBBLICAZIONI, a search bar, and Accedi. The main content area is divided into 'Eventi', 'Calendario', and 'Novità'. The 'Eventi' section is active, showing a calendar icon and a list of events. The highlighted event is in Bergamo, from May 14-16, 2015, titled 'Call for papers: IV Convegno Internazionale di linguistica testuale contrastiva lingue slave - lingue romanze'. Other events listed include: Venezia (Mar 2-8, 2015) 'Call for papers: Vera Komissarzhevskaja incontra Eleonora Duse'; Belgrado (Giulio 26, 2014) 'Premio ad Alice Parmeggiani'; Venezia (Giulio 23-27, 2014) 'Convegno "The Bible in Russian Culture"'; Università di Bologna (Maggio 7-8, 2014) 'Conferenza Internazionale "Translation Theories in the Slavic Countries"'; Rovereto (Novembre 16, 2013) 'Rovereto: Le Rose dei Balcani'; Bergamo (Novembre 16, 2013) 'Bergamo: Convegno internazionale "Diventare Europa"'. A sidebar on the right features a green section titled 'Mappa della Slavistica Italiana' with a description of the AIS and a 'Seleziona' dropdown menu.

Figurationen polnisch-jüdischer Koexistenz im Streit um Adam Mickiewicz (kurze Zusammenfassung)

Von Magdalena Marszałek (Potsdam)

Für den ‚jüdischen‘ Mickiewicz – wie auch für den ‚litauischen‘ oder ‚weiß-russischen‘ – spielen sowohl genealogische Mutmaßungen als auch die Themen und Inspirationen seines Werks eine Rolle. Die Einschreibung Mickiewiczs in die litauische oder in die belarussische Literaturgeschichte tangiert den polnischen Nationalkanon insofern nicht, als es sich dabei um nationale Aneignungen handelt, die zwar konkurrierende, aber parallele und somit auch additive Narrative darstellen. Dagegen ist die ‚jüdische‘ Supplementierung des ‚polnischen‘ Mickiewicz von Beginn an, d.h. seit den ersten Auseinandersetzungen im 19. Jahrhundert, für den polnischen Mickiewicz-Kanon von essentieller Bedeutung. In den Polemiken um die biographischen und ideellen Verbindungen Mickiewiczs zum Judentum werden nicht nur die Konturen vom ‚Leben und Werk‘ des Nationaldichters verhandelt. Vielmehr stehen dabei die Grundkonzepte der polnischen Kultur (der Polonität) zur Debatte – und insbesondere der Ort des Jüdischen innerhalb der polnischen Kultur. Die polnisch-jüdischen Positionen sind insofern interessant, als sie das Jüdische als Differenz in den kanonischen Körper und in das kanonische Korpus der Mehrheitskultur implementieren und somit das Andere im Kern der polnischen Kultur lokalisieren. Der Streit um die jüdischen Affinitäten Mickiewiczs kulminierte in den 1930er Jahren in den heftigen Polemiken zwischen den polnisch-jüdischen Historikern und Autoren einerseits sowie der polnisch-nationalen Publizistik und akademischen Polonistik andererseits. Der Streit fand in den 1990er Jahren eine ebenfalls polemische Wiederaufnahme in den Arbeiten Jadwiga Maurers und schließlich eine Koda im Spätwerk Maria Janions.

Für das kanonische Wissen über das Leben und Wirken Mickiewiczs hat die von seinem Sohn Władysław verfasste Biographie *Żywot Adama Mickiewicza* den Grundstein gelegt. Das Anliegen von Władysław Mickiewicz, über das Bild des Vaters als ‚Heiligen der Nation‘ zu wachen, verfolgte später auch die institutionalisierte Polonistik. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gilt dies vor allem für Stanisław Pigoń, der als ein politisch der Nationaldemokratie (*endecja*) nahe stehender einflussreicher Mickiewicz-Forscher lange Zeit eine unangefochtene Autorität für das Leben und Werk Mickiewiczs war. Pigoń war auch ein wichtiger Akteur im Streit um Mickiewicz, der in den 1930er Jahren – nach der Publikation von Tadeusz Boy-Żeleńskis Buch *Brązownicy* (1930) sowie der Studie über die jüdische Legion Mickiewiczs des polnisch-jüdischen Historikers und Autors Roman Brandstaetter (1932) – mit voller Wucht ausgebrochen ist.

Trotz der tiefgreifenden ‚biographischen Operationen‘ im Prozess der Kanonisierung des Nationaldichters gab es im Werk Mickiewiczs genug Anhaltspunkte dafür, dass er zur wichtigsten Symbol-Figur der polnisch-jüdischen Koexistenz, vor allem in den assimilatorischen Kreisen, werden konnte. Mickiewicz, den polnisch-jüdische Autoren in der Zwischenkriegszeit für sich neu entdecken, steht allerdings nicht mehr für eine polnisch-jüdische Allianz im Dienste der polnischen nationalen Sache, sondern für die nicht-assimilatorische politische, kulturelle und nationale jüdische Emanzipation. Im eskalierenden Streit um Mickiewicz in den 1930ern treffen also aufeinander der nationalistische und antisemitische Diskurs der *endecja* einerseits und die zionistischen Diskurse der kulturellen und nationalen jüdischen Autonomie andererseits.

Roman Brandstaetters bereits erwähnte dreiteilige Studie *Legion żydowski Adama Mickiewicza*, veröffentlicht zunächst im „Miesięcznik Żydowski“, gilt bis heute als die wichtigste historische Quellenarbeit zur letzten politischen Mission Mickiewiczs in Konstantinopel: Im Jahre 1855 versuchte Mickiewicz dort, in Verbindung mit dem muslimischen General Sadyk Pasza (d.h. mit dem zum Islam konvertierten Dichter Michał Czajkowski, der unter türkischer Hoheit Kosakenbrigaden für den Kampf gegen Russland organisierte), eine jüdische Legion zu gründen. Mickiewicz starb während dieser Mission, die mit seinem Tod scheiterte. Das Skandalöse (im Jahre 1932) an der in der Quellenforschung äußerst skrupulösen Arbeit Brandstaetters war, dass sie ausschließlich dieser einzigen Episode im Leben Mickiewiczs gewidmet wurde und die Schaffung der jüdischen Legion als das zentrale Anliegen der Mission Mickiewiczs in Konstantinopel darstellte. Stanisław Pigoń bezeichnete die Studie als eine unerhörte Übertreibung. Eine Welle von antisemitischen Polemiken folgte dann in der *Endecja*-Presse.

Der polnisch-jüdische Dichter Mieczysław Braun nennt im Jahre 1939 in seinem Artikel *Syjonizm Adama Mickiewicza* (erschieden in „Nasz Przegląd“) den polnischen Nationaldichter explizit als Zionisten. Dass diese Sicht auf Mickiewicz keineswegs singulär war, zeigt auch der Roman Leo Belmonts *Mojżesz współczesny* (1931) über Theodor Herzl. In diesem Roman wird Mickiewicz zum geistigen Vater des modernen politischen Zionismus. Die polnisch-jüdischen Autoren der Zwischenkriegszeit überschrieben das polnische Sujet von Mickiewicz als Nationaldichter mit einem zionistischen Narrativ. Die Strategien der Überschreibung, Umdeutung oder Supplementierung des polnischen Literaturkanons in der polnisch-jüdischen Literatur jener Zeit zielen darauf ab, das Jüdische als eigenständiges Element innerhalb der polnischen Kultur sichtbar zu machen.

Für die akademische Nachkriegspolonistik galt bei den jüdischen Themen bei Mickiewicz jahrzehntelang der Standard der Vorkriegsforschung, d.h. sie spielten kaum oder gar keine Rolle. Erst ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende veröffentlichte Jadwiga Maurer, eine US-amerikanische polnisch-jüdische Slavistin, ihre Studie „*Z matki obcej...*“ *Szkice o powiązaniach Mickiewicza ze światem Żydów* (1990). Maurer greift die vergessenen Themen polemisch auf. Ihre Ironie richtet sich vor allem gegen die institutionalisierte Mickiewicz-Forschung, die unbequeme Motive mit der Zeit (fast) spurlos beseitigte.

Maurers Buch stieß keineswegs nur auf taube Ohren. Ende der 1990er Jahre kehrte Maria Janion, die Nestorin der Romantik-Forschung in Polen, noch einmal zu Mickiewicz zurück, um sich jenen vergessenen Themen zu widmen. Ihre Mickiewicz-Studien erschienen zunächst im Band *Do Europy, tak – ale razem z naszymi umarłymi* (2000) und in *Bohater, spisek, śmierć. Wykłady żydowskie* (2009). Janions Arbeiten bringen kaum neue Quellen oder Fakten zutage; sie greift auf die polnisch-jüdische Forschung der Zwischenkriegszeit sowie auf Abraham Duker und Jadwiga Maurer zurück. Ihr Anliegen ist aber nicht nur darauf beschränkt, an die vergessene oder marginalisierte Forschung zu erinnern. Der Autorin ist bewusst, von welcher Position aus sie spricht, nämlich als eine der größten Autoritäten der polnischen Literaturwissenschaft und als eine nicht-jüdische polnische Wissenschaftlerin, die den ‚jüdischen‘ Mickiewicz in den Mittelpunkt ihrer Forschung stellt. Sie abstrahiert folglich von den genealogischen Spekulationen und argumentiert ausschließlich mit Mickiewiczs Werk. Sie rehabilitiert Brandstaetter und rechnet mit Pigoń, ihrem großen Vorgänger, ab. Janions Interesse an Mickiewicz als politisch-religiösem Denker, der in seinen messianischen Konzeptionen die Idee einer mystischen Union Polens und Israels entwickelt, die sowohl ein frankistisches Erbe in sich trägt als auch zum utopischen Zionismus tendiert, zielt letzten Endes darauf ab, ein weitgehend ignoriertes und unverstandenes Projekt innerhalb der polnischen Nationalromantik zu identifizieren. Janion rekonfiguriert somit neu das Feld der polnischen Mickiewicz-Forschung, und zwar weniger im Sinne eines faktographischen Korrektivs als einer ethisch motivierten, nachträglichen ‚Richtigstellung‘ im Dienste eines postnationalen kulturellen Gedächtnisses.

Literatur

Roman Brandstaetter: *Legion żydowski Adama Mickiewicza*. Warszawa 1932.

Maria Janion: *Do Europy, tak – ale razem z naszymi umarłymi*. Warszawa 2000.

—: *Bohater, spisek, śmierć. Wykłady żydowskie*. Warszawa 2009.

—: *Die Polen und ihre Vampire*. Berlin 2014.

Jadwiga Maurer: „Z matki obcej...“ *Szkice o powiązaniach Mickiewicza ze światem Żydów*. London 1990.



**Vom Wort zum Diskurs.
Zum diskursiven *entrenchment* einiger Schlagworte der PiSomowa**

Von Nadine Thielemann (Hamburg)

Im Zentrum des Beitrages steht der Sprachgebrauch im polnischen politischen Diskurs der Nullerjahre, der geprägt ist vom Aufstieg der PiS und anderer rechtskonservativer Parteien. Auch wenn einige ForscherInnen (z.B. Czerwiński/Nowak/Przybylska (eds.) 2010, Głowiński 2009, Guttke 2010) in diesem Zusammenhang eine Wiederkehr von *newspeak*-Mustern in den Texten der PiS bzw. eine eigene *PiSomowa* entdecken, möchte ich argumentieren, dass es angemessener ist, von einer allgemeinen Verschärfung der Debatte zu sprechen, in der verschiedene Diskurse bzw. Diskursstile einander gegenüber stehen. Dies wird anhand der Analyse einiger Schlagworte, wie sie typisch sind für Vertreter des rechtskonservativen Lagers (PiS und koalierende Parteien), aufgezeigt (*patriotyzm genetyczny*, *półka kulturowa*, *palikotyzacja X-a*). Dazu werden kognitive und diskurslinguistische Perspektiven auf politische Lexik miteinander kombiniert, um einerseits zu zeigen, welche Denk- bzw. Argumentationsmuster die Schlagworte transportieren, und um andererseits zu untersuchen, ob und wie sich diese Schlagworte und mit ihnen auch die durch sie kondensierten Erklärungsmuster im politischen Diskurs jenseits des rechtskonservativen Lagers ausbreiten.

Aus diskurslinguistischer Perspektive steht die Verbreitung und der Gebrauch der lexikalischen Einheiten insbesondere jenseits des PiS-Lagers im Zentrum: Wie werden die Schlagworte außerhalb dieses Lagers verwendet? Werden sie nur mehr zitiert oder schon gebraucht? Letzteres wäre ein Indikator für die Verbreitung des entsprechenden Konzepts bzw. Denkmusters.

Aus der Perspektive der kognitiven Linguistik lassen sich die ausgewählten Schlagworte, die zugleich kreative Konzeptfusionen darstellen, mit Hilfe der *blending* Theorie (Fauconnier/Turner 2003) analysieren, wobei die im Schlagwort kondensierte Erklärungs- und Argumentationslogik visualisiert wird. Betrachtet man die diskursive Verbreitung eines solchen Schlagwortes aus kognitiver Perspektive, stellt sich entsprechend also die Frage, ob auch die Logik des *blend* im Diskurs aufgenommen und fortgesetzt wird, ob es also zu einer kognitiven Verfestigung (*entrenchment*) im Diskurs kommt.

Dementsprechend werden zunächst die beiden methodischen Perspektiven vorgestellt, um dann kurz zusammenzufassen, inwiefern verschiedene Stufen der diskursiven Verbreitung mit einer unterschiedlich weit reichenden kognitiven Stabilisierung der kondensierten Argumentationslogik im politischen Diskurs korrelieren. Im Anschluss daran wird an einigen Verwendungsbeispielen dieser Schlagworte skizziert, wie beide Analyseperspektiven miteinander kombiniert werden können und dabei Einblicke in den momentanen

Stand der diskursiven Verbreitung und kognitiven Verfestigung der zugrundeliegenden Logik geben.

Diskurslinguistische Perspektive auf Schlagworte

Nominationsverfahren spielen im politischen Diskurs eine wichtige Rolle, da mit der Benennung wichtiger bzw. zentraler ideologischer Projekte, des politischen Gegners, gegnerischer politischer Projekte usw. immer auch eine spezifische Wertung verbunden ist (vgl. Liedke/Wengeler/Böke [eds.] 1991, Girnth 1993). Schlagworte im politischen Diskurs lassen sich daher mit Bellmann (1996) auf die Formel „Referenz + Bewertungspragmatik“ zurückführen und können verschiedene, über die reine Nomination hinausgehende Funktionen bedienen. So können sie als Indikatoren für die Grenzen zwischen politischen Lagern wirken, indem sie entweder die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Lager markieren, einen politischen Gegner und seine Projekte disqualifizieren oder aber eigene Positionen und Projekte aufwerten. Schlagworte legen jeweils eine spezifische evaluative Perspektive auf den Referenten nahe bzw. möchten eine solche beim Rezipienten hervorrufen. Von Schlagwörtern in der Regel getrennt betrachtet werden Schlüsselwörter. Während bei Schlagworten die pragmatische Dimension im Vordergrund steht, wird bei Schlüsselwörtern im Wesentlichen auf die diskursive Geformtheit des begrifflichen Konzepts abgehoben. Dementsprechend zielen Ansätze zur Analyse von Schlüsselwörtern auch darauf ab, die diskursive Evolution des jeweiligen Konzepts nachzuzeichnen (z.B. Liebert 2003, Nothdurft 1996, Šmeleva 2009). In der Forschungsliteratur kristallisieren sich die folgenden Etappen auf dem Weg einer lexikalischen Einheit zum Schlüsselwort heraus:

- Sie beginnt als Antwort auf eine wichtige soziale, politische Frage (Liebert 2003, 64) und ist in dieser Etappe oft explizit als neu eingeführte Bezeichnungen markiert, z.B. durch Gebrauch in Anführungszeichen, begleitende *hedges* etc. (Nothdurft 1996, 386).
- Sie löst eine Debatte bzw. Diskussion aus, in deren Rahmen es auch zu einer Modifikation des Konzepts kommen kann. Symptomatisch für diese Etappe ist/sind u.a. ein gehäuftes Vorkommen in Überschriften, eine verstärkte Wortbildungsaktivität sowie Wortspiele (Šmeleva 2009, 65; Liebert 2003, 68).
- Schließlich funktioniert eine lexikalische Einheit, nachdem sie einen solchen Prozess der diskursiven Evolution durchlaufen hat, als Schlüsselwort, das ein „hegemoniales kollektives Denkmuster“ (Liebert 2003, 66) in kondensierter Form transportiert. Es funktioniert gleichsam als Etikett für ein nun nicht weiter hinterfragtes Konzept bzw. Erklärungs- oder Argumentationsmuster in der Debatte.

Methodisch unterscheiden sich die Ansätze zur Analyse von Schlüsselwörtern v.a. dadurch, welchen Zugang sie zum Konzept wählen (Methode und Daten) und auf welcher Ebene bzw. in welcher zeitlichen Dimensioniertheit sie den Diskurs ansetzen, in dessen Rahmen ein solches Schlüsselwort entsteht bzw. sich herausbildet (vgl. Nothdurft 1996, Girnth 1993, Kress 2010, Šmeleva 2009, Wierzbicka 1996, Krause 2008).

Aus diskurslinguistischer Perspektive gilt es also, die entsprechenden lexikalischen Einheiten bzw. deren Verwendung im medial vermittelten politischen Diskurs bzw. in der Blogosphäre zu analysieren, um zu ermitteln, ob ihre diskursive Verbreitung für eine Karriere als Schlüsselwort im politischen Diskurs spricht. Es soll daher beispielhaft beleuchtet werden, wie die lexikalische Einheit außerhalb des PiS-Lagers, in dem sie als Schlagworte kreiert worden ist, aufgenommen wird bzw. ob sie überhaupt weitere Verbreitung findet.

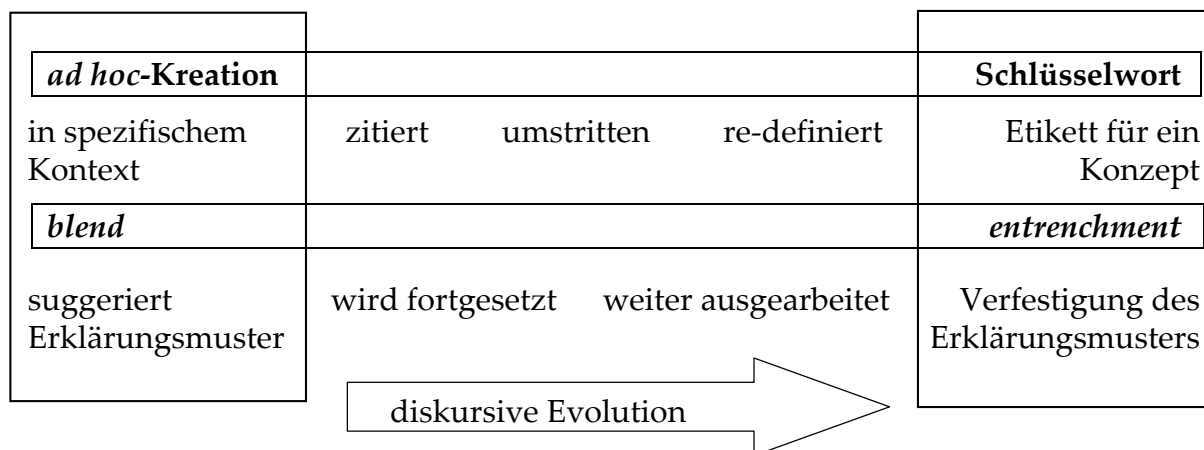
Kognitive Perspektive auf kreative Konzeptfusionen

Die ausgewählten lexikalischen Einheiten stellen allesamt kreative Konzeptfusionen dar, die im Rahmen der *blending* Theorie (Fauconnier/Turner 2003) analysiert werden können. Bei der Konzeptfusion kommt es zu einer Kombination von Elementen und Strukturen aus mindestens zwei verschiedenen kognitiven Domänen, die durch jeweils unterschiedliche *frames* strukturiert und angereichert sind. Diese werden als mentale Räume, also als online konstituierte Wissensrepräsentationen, konzipiert und dienen als *input spaces* für das neu entstehende Konzept. Bei der kreativen Konzeptfusion werden nun zum einen Korrespondenzbeziehungen (*mapping*) zwischen Elementen dieser mentalen Räume hergestellt, zum anderen werden Elemente und Strukturen selektiv aus den beteiligten mentalen Räumen (*input spaces*) in einen neu entstehenden mentalen Raum (*blended space*) projiziert, der die neue kreative Konzeptstruktur repräsentiert. Dieser *blended space* enthält zwar Elemente beider *input spaces*, stellt selbst jedoch eine neue Struktur dar, die sich auch in ihrer Logik von diesen unterscheidet (*emergent logic*).

Bei einer *blending* Analyse wird das vom jeweiligen Schlagwort transportierte Argumentations- bzw. Erklärungsmuster insofern visualisiert, als das zugrundeliegende Netzwerk aus mentalen Räumen (*conceptual integration network*) die Logik der Konzeptfusion abbildet. Insofern werden die herausgegriffenen lexikalischen Einheiten jeweils zunächst als *blends* analysiert, um das kondensierte Argumentationsmuster zu visualisieren. Die ausgewählten Einheiten stellen kreative Neuschöpfungen dar, deren Entstehungsmoment sich – bis auf *palikotyzacja* – genau zurückverfolgen lässt. Vom jeweiligen Erfinder als *ad hoc* Kreation für einen spezifischen rhetorischen Zweck erschaffen, hängt es von der Art der diskursiven Aufnahme ab, ob die Logik dieser Konzeptfusion weitere Verbreitung findet. Aus kognitiver Perspektive gilt es daher zu untersuchen, ob die Logik des *blends* im politischen Diskurs aufgenommen und fortgesetzt wird oder nicht. Ersteres spricht dann für eine kognitive Verfestigung (*entrenchment*) des im Schlagwort kondensierten Denkmusters, letzteres dafür, dass das Schlagwort eher als eine Art intertextuelles Scharnier funktioniert, welches beim Rezipienten den ursprünglichen Verwendungskontext wachruft.

Wenn wir nun also beide Analyseperspektiven zusammenführen, so gelangen wir zu einer zweispurigen Skala. Auf der einen Spur markieren Arten der diskursiven Verbreitung (zitieren, diskutieren, re-definieren) die Entwicklungsetappen von der *ad hoc*-Kreation zum Schlüsselwort, das dann als Etikett für ein diskursiv geformtes Konzept funktioniert. Auf der anderen Spur gibt

die Fortsetzung und weitere Ausarbeitung der in der kreativen Konzeptfusion (*blend*) vorgeschlagenen Logik. Aufschluss darüber, ob es bereits zu einer kognitiven Verfestigung (*entrenchment*) desselben im politischen Diskurs gekommen ist.



Beispielanalysen

Die Beispielanalysen sollen in erster Linie demonstrieren, wie beide Analyseperspektiven fruchtbar miteinander kombiniert werden können. Sie stellen einen ersten Versuch dar, die Einheiten nach beiden Kriterien auf diesen zweispurigen Skalen zu positionieren, indem untersucht wird, wie die Einheit im politischen Diskurs auch und besonders jenseits des PiS-Lagers (in den Medien und der Blogosphäre) aufgenommen und verwendet wird. Dies geschieht dabei stets in dem Bewusstsein, dass es sich lediglich um Momentaufnahmen handelt. Die Verwendungsweisen geben dabei jeweils auch Aufschluss darüber, ob das entsprechende politische Konzept bzw. Erklärungsmuster der PiS Eingang in den (gesamt-) politischen Diskurs findet und somit eine diskursive Durchschlagskraft entwickelt oder ob die entsprechende lexikalische Einheit v.a. als Marker für PiS-Zugehörigkeit funktioniert und im Wesentlichen eine metakommunikative Funktion hat.

1. Beispiel: *patriotyzm genetyczny*

- (1) Bo jeśli rodzina kandydata walczyła o Polskę, o niepodległość, dziadek był w AK, a pradziad uczestniczył w powstaniu styczniowym, to taki ktoś daje nam gwarancję *genetycznego patriotyzmu*.

Interview mit Marek Suski (PiS) Gazeta Wyborcza (22/3/2006) (Hervorhebungen N. Th.)

Dieser *blend* basiert auf einer selektiven Kombination eines mentalen Raums zum polnischen Patriotismus sowie eines zur Vererbungslehre und suggeriert, dass die Neigung zu patriotischen Taten gleichsam wie ein genetisches Merkmal von Generation zu Generation vererbt werden kann. Die Logik dieses *blend* ist zugleich konsistent mit anderen Disqualifikationsstrategien im

rechtskonservativen Lager (vgl. Verweis auf Tusks *dziadek z Wehrmachtu* während des Wahlkampfes 2005; Buchreihe *Resortowe Dzieci*). Der Ausdruck *patriotyzm genetyczny* jedoch bleibt stark mit seinem Erfinder Marek Suski verbunden. In der Presse der bürgerlichen Mitte wird die Logik des *blend* bzw. das entsprechende Schlagwort der PiS-omowa nicht übernommen bzw. gebraucht, sondern distanzierend wiedergegeben bzw. zitiert (vgl. (2) und (3)). Symptomatisch hierfür sind auch die Führungszeichen. In (2) wird die Logik des *blend* – die Vererbbarkeit von patriotischem bzw. unpatriotischem Verhalten – zwar fortgesetzt, zugleich distanziert sich der Verfasser aber auch. *Patriotyzm genetyczny* taucht als Zwischenüberschrift auf.

- (2) Zasadniczym celem jest przekonanie opinii publicznej, że nie można zrozumieć rzeczywistości bez odsłonięcia sieci powiązań rodzinnych i towarzyskich. Dlatego trzeba wykazać „biologiczne” powiązanie z dawnym reżimem, PZPR, służbami, co ma dowodzić, że zachowana jest „genetyczna” ciągłość między PRL a III RP.

Polityka (29/1/2013) (Hervorhebungen N. Th.)

In (3) wird das Schlagwort als ironisches Epitheton für politische Vertreter des nationalkonservativen Lagers verwendet, wobei der ironische Effekt auf dem distanzierenden Zitieren beruht bzw. auf dem Erkennen und Zuordnen der zitierten Quelle (vgl. Sperber/Wilson 1992).

- (3) normalny człowiek jak widzi kamerę, zachowuje się lepiej; posłowie przeciwnie. Tak naród dostaje lekcję dobrych manier w wykonaniu tych, którzy - jak to się powiada na salonach PiS-owskich - pochodzą z „lepszyc sfer”, bawili się w dzieciństwie na „lepszych podwórkach”, a z mlekiem matki wyskali „*patriotyzm genetyczny*”.

Gazeta Krakowska (28/7/2008) (Hervorhebungen N. Th.)

Diese Verwendungsweisen zeugen zwar vom kontroversen Charakter des Konzepts, sprechen jedoch zugleich gegen eine diskursive Aneignung der Logik bzw. weitere Verbreitung dieses Schlagworts außerhalb des PiS-Lagers. Stattdessen wirkt es vielmehr als Marker für PiS-Zugehörigkeit, von der sich in (2) und (3) deutlich distanziert wird. Zugleich ist die lexikalische Einheit noch stark mit ihren Erfinder Marek Suski assoziiert, der gleichsam zitiert wird.

Nichtsdestoweniger finden sich vereinzelt auch Fälle, in denen die lexikalische Einheit usualisiert und gebraucht wird bzw. die Logik des *blend* angewendet bzw. übertragen wird. (4a) ist die Überschrift zu einem Beitrag über einen Wahlkampfauftritt von Komorowski, bei dem er sich mit seinem Vater, einem Kommandanten der *Armia Krajowa* gezeigt hat. Die Überschrift verweist darauf, dass er sich die im *blend* des ‚genetischen Patriotismus‘ angelegte Strategie seines Gegners zu Eigen gemacht hat. Ein politischer Blogger (Michał Syska) kommentiert diesen Titel der *Gazeta Wyborcza* daraufhin unter Rückgriff auf Suskis Schlagwortschöpfung (4a).

- (4a) PiS bity jego własną bronią

Gazeta Wyborcza (17/5/2010)

(4b) *Patriotyzm genetyczny* 'Gazety Wyborczy'

<<http://syska.salon24.pl/190902,patriotyzm-genetyczny-gazety-wyborczej>>
(8/6/2010) (Hervorhebungen N. Th.)

Hier wird das Schlagwort und mit ihm die Logik des *blend* zwar auf das andere politische Lager angewendet, im Text selbst erfolgt jedoch die Bezugnahme auf Suskis Zitat. Insofern ist die Verwendung auch hier wiederum immer noch stark mit dem Moment der Kreation selbst verbunden und hat wiederum eher Zitatcharakter.

Schließlich finden sich in der Blogosphäre – so z.B. in der als wiki gestalteten Satireplattform *Muzeum IV RP* – auch humorvolle Fortsetzungen des *blend* wie beispielsweise der Eintrag zum Lemma *patriotyzm genetyczny* in (5). Hier wird die Logik des *blend* einerseits aufgenommen und fortgesponnen (*typ mutacji genetycznej, mutanci P. g.* etc.), sie wird aber auch verkehrt, indem nun auch negative Eigenschaften mit dem PiS-typischen ‚genetischen Patriotismus‘ verknüpft werden. Ähnlich wie in (3) liegt auch hier wieder eine scherzhafte Distanzierung von der Logik und eine eindeutige Verbindung mit dem PiS-rsprung vor.

- (5) **Patriotyzm genetyczny** - termin określający charakterystyczny *typ mutacji genetycznej*, która wystąpiła w bliżej nieokreślonej przeszłości u przodków członków PiS oraz partii koalicyjnych. Wynik tej mutacji, a więc zestaw genów odpowiedzialnych za P. g., jest przekazywany potomstwu zgodnie z prawami ogłoszonymi w 1865 r. przez czeskiego mnicha, Gregora Johanna Mendla, na podstawie badań nad krzyżowaniem grochu siewnego (łac.: *Pisum sativum*).

Długoletnie obserwacje pozwalają na stwierdzenie w trybie aksjomatycznym, że wszyscy mutanci P. g. (a więc członkowie Przewodniej Siły Narodu oraz formacji koalicyjnych) są w pełni przydatni do pełnienia najwyższych funkcji we wszelkich organach władzy ustawodawczej, sądowniczej, rządowej, samorządowej, jak również w dowolnych gremiach, instytucjach i/lub podmiotach z nimi związanymi, w których zarobki odpowiadają ich unikatowemu genotypowi (co najmniej trzy średnie pensje krajowe + premia od 30 % wwyż). (...)

<http://spieprzajdziadu.com/muzeum/index.php?title=Patriotyzm_genetyczny>
(Hervorhebungen N. Th.)

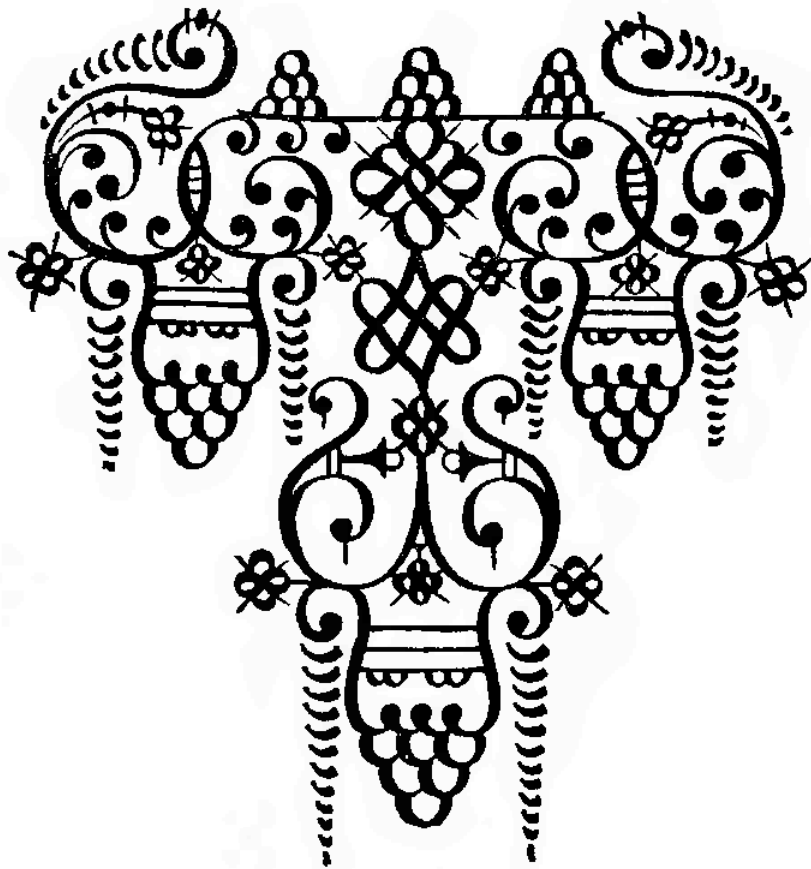
Diese Beispiele sprechen dafür, dass das Schlagwort bzw. die Logik, die es kondensiert, allenfalls innerhalb der PiSomowa funktioniert. Als klarer Marker für PiS-Affinität wird es außerhalb des nationalkonservativen Lagers zitierend wiederaufgenommen oder (ironisch/scherzhaft) distanzierend fortgesponnen. Auf der Skala ist *patriotyzm genetyczny* daher immer noch nahe am linken Pol zu positionieren.

Die anderen Beispiele ((*wyższa*) *półka kulturowa*, *palikotyzacja X-a*) unterscheiden sich, wie gezeigt werden wird, in ihrer Positionierung auf der Skala, wobei *palikotyzacja X-a* am nächsten zum Pol des Schlüsselwortes ist bzw. zur diskursiven Verfestigung des Erklärungsmusters gelagert ist, und (*wyższa*) *półka kulturowa* am stärksten im Status einer *ad hoc*-Kreation verharret, jedoch gerne als ironisches Epitheton aufgenommen wird. *Palikotyzacja X-a* hingegen wird flexibel gebraucht über verschiedene politische Lager hinweg, und auch

seine Logik wird auf andere bzw. neue Bereiche übertragen. Resümierend sprechen diese Beobachtung jedoch dafür, dass die in diesen Schlagworten kondensierten Denkmuster kaum diskursive Durchschlagskraft erlangen und die Einheiten daher vielmehr zu einer Verschärfung des Lagerantagonismus beitragen.

Literatur

- Czerwiński, Maciej, Paweł Nowak & Renata Przybylska (eds.). 2010. *Język IV Rzeczypospolitej*. Lublin: MCS.
- Bellmann, Günter. 1996. „Der Beitritt als Wende. Referenz und Nomination.“ In: *Stand und Aufgaben der deutschen Dialektlexikographie II*, hrsg. von Ernst Brenner und Reiner Hildebrandt, 1–16. Berlin/New York: de Gruyter.
- Fauconnier, Gilles and Mark Turner. 2003. *The Way We Think. Conceptual blending and the mind's hidden complexities*. New York: Basic Books.
- Girnth, Heiko. 1993. *Einstellung und Einstellungsbekundung in der politischen Rede. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung der Rede Philipp Jennings vom 10. November 1988*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Girnth, Heiko. 2002. *Sprache und Sprachverwendung in der Politik: Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich politischer Kommunikation*. Tübingen: Niemeyer.
- Głowiński, Michał. 2009. *Nowomowa i ciągi dalszy: szkice dawne i nowe*. Kraków: Universitas.
- Guttke, Matthias. 2010. *Strategien der Persuasion in der schriftkonstituierten politischen Kommunikation: Dargestellt an den Parteiprogrammen der Neuen Rechten in Polen*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Krause, Marion. 2008. „Konzepte zwischen Wort und Diskurs: Überlegungen zu Theorie und Methode der Konzeptforschung.“ In: *Slavistische Linguistik 2006/07*, hrsg. von Peter Kosta und Daniel Weiss, 267–280. München: Otto Sagner.
- Kreß, Beatrix. 2010. „Schlüsselkonzepte der russischen Kultur und geschlechtlichen Stereotypisierung: *stervizm* und *glamur*.“ *Zeitschrift für Slawistik* 55 (2): 127–143.
- Liebert, Wolf-Andreas. 2003. „Zu einem dynamischen Konzept von Schlüsselwörtern.“ *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 38: 57–83.
- Liedke, Frank, Martin Wengeler and Karin Böke (eds.) 1991. *Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik*. Opladen: Westdt. Verlag.
- Nothdurft, Werner. 1996. „Schlüsselwörter. Zur rhetorischen Herstellung von Wirklichkeit.“ In: *Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess*, hrsg. von Werner Kallmeyer, 351–418. Tübingen: Gunter Narr.
- Šmeleva, Tatjana. 2009. „Krizis kak ključevoe slovo tekuščego momenta“. *Političeskaja lingvistika* 28/2, 63–67.
- Wierzbicka, Anna. 1997. *Understanding Cultures through their Keywords*. Oxford: University Press.
- Wilson, Deidre and Dan Sperber. 1992. „On verbal irony.“ *Lingua* 81: 53–76.



Taras Ševčenko: N. Markevyču

Von Marcus Hoffmann (Greifswald)

Н. Маркевичу

Бандуристе, орле сизий,
Добре тобі, брате,
Маєш крила, маєш силу,
Є коли літати.
Тепер летиш в Україну,
Тебе виглядають.
Полетів би за тобою,
Та хто привітає.
Я й тут чужий, одинокий,
І на Україні
Я сирота, мій голубе,
Як і на чужині.
Чого ж серце б'ється, рветься?
Я там одинокий.
Одинокий... а Україна!
А степи широкі!
Там повіє буйнесенький,
Як брат заговорить,
Там в широких полі воля;
Там синєє море
Виграває, хвалить Бога,
Тугу розганяє,
Там могили з буйним вітром
В степу розмовляють,
Розмовляють сумуючи,
Отака їх мова:
«Було колись — минулося,
Не вернеться знову».
Полетів би, послухав би,
Заплакав би з ними.
Та ба, доля приборкала
Меж людьми чужими.

An N. Markewitsch

Du Banduraspieler, graues Adlerkind!
Heil dir, Bruder:
Du hast Schwingen,
Du hast Kraft zu fliegen.
Jetzt fliegst du in die Ukraine –
Und wir schau dir nach.
Ich würd mit dir fliegen,
Doch wer heißt mich dort willkommen?
Auch dort bin ich nur fremd und einsam,
Auch in der Ukraine
Bin eine Waise ich, mein Freund,
Wie in der Fremde.
Warum aber klopft und reißt das Herz?
Bin ich doch einsam dort.
Einsam ... Doch die Ukraine!
Dort sind weite Steppen.
Dort weht der wilde Wind,
Der wie ein Bruder spricht;
Dort ist im weiten Felde Freiheit;
Dort glitzert blau
Das Meer, lobt ott,
Zerstreut den Kummer;
Dort reden räber
Mit dem wilden Wind der Steppe,
Sie reden traurig miteinander,
So ist ihre Rede:
„Das war früher, 's ist vergangen,
's kommt nicht wieder.“
Fliegen würd' ich, ihnen zuhör'n,
Würd' mit ihnen weinen ...
Doch sieh! das Schicksal warf mich
Unter fremde Menschen.

St. Petersburg
9. rünmond 1840

Im Jahr 2014 feiern die Ukrainer den 200. Geburtstag eines Schriftstellers, dessen Stellenwert für das nationale Bewusstsein und die Identität der Bevölkerung wohl kaum zu überschätzen ist. Bereits in jungen Jahren mit den Werken H. Skovorodas und I. Kotljarevs'kyjs vertraut, wird er während seiner Zeit als Schüler der Malerei in Sankt Petersburg zum glühenden Verehrer der ukrainischen Kultur. Als Mitglied der Kyrill-und-Method-Bruderschaft verurteilt man ihn 1847 zum Militärdienst und später zur Festungshaft am Kaspischen Meer. Als er 1840, zwei Jahre nachdem ihn einflussreiche Freunde aus der Leibeigenschaft freikaufen, das Gedicht *N. Markevyču* veröffentlicht, zeigt sich bereits die Zerrissenheit und Sehnsucht, mit der der Autor aus der Metropole des russischen Imperiums auf die Ukraine blickt. Erstmals 1843 im Almanach *Molodyk* veröffentlicht, dient die Widmung *N. Markevyču* gleichzeitig als Überschrift und geht weit über eine Widmung hinaus. Mykola A. Markevyč (1804–1860), der ukrainische Historiker, Ethnograph und Musiker, nimmt eine prägnante Rolle im Werk Ševčenkos ein und scheint im ersten Teil des Gedichts sogar Adressat des lyrischen Ichs zu sein. Das Anrufen des Banduraspielers (*Бандуристе*), des Bruders (*брате*) und des Freundes im weiteren Verlauf des Textes (*мії голубе*) können als fiktiver Dialog des lyrischen Ichs mit Markevyč verstanden werden und definieren ihn als leichtgesinnten in den gemeinsamen Bemühungen um den Status einer freien und eigenständigen Ukraine.

Ohne Zweifel kennt Ševčenko die Studien Markevyčs, die Grundlage

für die spätere *Istorija Malorussii* (1842/43) sind und dürfte insbesondere den 1831 veröffentlichten Band *Ukraïns'ki melodii* schätzen, in dem das Motiv des Banduristen als Symbol und Kündler für die Stärke und die Eigenständigkeit des Kosakentums thematisiert wird. Hierbei kreiert Markevyč einen wichtigen Grundstein für die ukrainische romantische Literatur und schafft mit dem Gedicht *Bandurist* zudem einen entscheidenden Prätext für Ševčenkos Text. Anders als bei Markevyč kommt dem Banduristen jedoch eine weitere Funktion zu. Er ist nicht mehr nur ein Musiker und Sänger, der die Vergangenheit des ukrainischen Volkes in Erinnerung ruft und auf die Willenskraft der Kosaken verweist. Ševčenko entwirft eine weitaus mythischere Figur: *Бандуристе, орле сизий, / Добре тобі, брате, / Маєш крила, маєш силу, / Є коли літати*. Ševčenko verleiht seinem Banduraspieler, einem Adler gleich, die Kraft, physische sowie politische Grenzen zu überwinden und das vom lyrischen Ich schmerzlich vermisste Land aufzusuchen. Dem eingegrenzten und in der Fremde einsamen lyrischen Ich (*Я й тут чужий, одинокий, / І на Україні, / Я сирота, мії голубе, / Як і на чужині*) setzt der Autor hier die Weite der Steppen, des Meeres und die Unbändigkeit des Windes entgegen. Zwar werden beide Orte in erster Linie mit dem Motiv der Einsamkeit in Verbindung gebracht, allerdings wird diese anders bewertet.

Während die Beschreibung des einsamen lyrischen Ichs im ersten Teil des Gedichtes vor allem von Trauer und Sehnsucht geprägt ist, reißt dieser Faden, graphisch durch

drei Punkte verdeutlicht, in Vers 15 abrupt ab und es folgt der Ausruf *а Україна!*, woraufhin sich die Motive hin zu einer Unbegrenztheit und Freiheit verschieben. Der personifizierte Wind, der dem lyrischen Ich wie ein Bruder erscheint, redet mit den räubern der Vorfahren und gemeinsam gelangen sie zu der traurigen Erkenntnis: *«Було колись – минулося, / Не вернеться знову»*. Auch mit diesen Versen bedient sich Ševčenko einer Reminiszenz an Markevyčs *Ukraïns'ki melodiï* und thematisiert mit Hilfe des Prätextes das vergangene Kosakentum, das im Gedicht durch die Erwähnung der räuber poetisch realisiert wird. Sowohl in seinen Zeichnungen wie auch in seinem literarischen Œuvre zeigt sich Ševčenkos Evozierung der Kosaken als identitätsstiftendes Moment und Symbol einer historisch glorifizierten Zeit, in der das ukrainische Volk freier und selbstbestimmter lebte.

N. Markevyču bietet jedoch weit aus mehr als die politisch-gesellschaftliche Ebene. Der Text offenbart ein für den ukrainischen Nationalschriftsteller typisches Moment. Bereits im Alter von elf Jahren ist Taras Ševčenko Vollwaise. Dieser frühe Verlust der Eltern prägt den Schriftsteller und findet in verschiedenen Formen und Figuren Eingang in seine Werke. Sowohl in seinen kleinen Texten, wie auch in den umfangreichen Verspoemen *Hajdamaky* oder *Kateryna* schafft der Autor ein „alter ego“ in der literarischen Welt. In N. Markevyču begegnet uns im lyrischen Ich eine Waise (*Я сирота, мій голубе*), die einsam in der Ferne lebt und sich nach ihren Wurzeln und Ursprüngen zurücksehnt – die biographische Nähe

zum Autor ist nicht zu übersehen. Er geht aber noch weiter, indem er das lyrische Ich mit der Figur des verlorenen Sohnes in Verbindung bringt, den niemand vermisst und auf den in der geliebten Heimat niemand mehr wartet: *Полетів би за тобою, / Та хто привітає?* Der Heimat beraubt, fristet das lyrische Ich seine Zeit in der Fremde und träumt sich an die räuber seiner Ahnen. Die Widmung bzw. Überschrift an M. Markevyč unterstützt diese Ansicht, begreift sich doch T. Ševčenko selbst – wie auch andere ukrainischsprachige Schriftsteller – als Vertriebener, dem lediglich das literarische Aufbegehren aus der Fremde übrig geblieben ist. Ausgestoßen und der sprachlichen Grundlage seiner – im romantischen Sinne prophetischen – Aufgabe als Schriftsteller entzogen, ergeben sich Autor und lyrisches Ich ihrem Schicksal.

Die individuelle Ebene vermischt sich im Gedicht stark mit einer gesellschaftspolitischen und thematisiert ein Problem, das die ukrainische Literatur lange Zeit beschäftigte, wenn dieser Prozess bis heute überhaupt aufgehört hat. Es war wohl eher nicht davon auszugehen, dass sich im Ausland jemand für den Jahrestag des ukrainischen Schriftstellers interessieren, diesen überhaupt wahrnehmen würde. In der Ukraine selbst wird das Jubiläum zudem von blutigen Auseinandersetzungen überschattet, deren Echo eine Wahrnehmung der Aktualität des Textes verhindern könnte. Zeigt Taras Ševčenko in seinem Gedicht nicht auch die Konsequenzen und das Aufbegehren gegen hegemoniale Strukturen? Es bleibt zu hoffen, dass die traurige

Aussicht, – «*Було колись – минулося, / Не вернеться знову*» – die die Texte Markevyčs mit denen Ševčenkos auf explizite und implizite Weise miteinander verbindet, nicht das Resultat der derzeitigen

Aktivitäten sein wird, und der Euromaidan eben nicht jenes Schicksal bedeutet, das Freunde zu Fremden werden lässt.

